

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 1./2. Mai 2021 / Nr. 17

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Was ein Topf mit dem Selbstwert zu tun hat

„Halb voll“ oder „halb leer“ steht oft bildlich für Optimismus oder Pessimismus. Die Vorstellung von einem Topf, viel oder wenig mit Selbstwert gefüllt, kann helfen, Probleme zu benennen. **Seite 17**



## Er prägte die Kirche in Ostdeutschland

Der Erfurter Altbischof Joachim Wanke war in seiner über 30-jährigen Amtszeit prägend für die katholische Kirche im Osten Deutschlands. Jetzt begeht er seinen 80. Geburtstag. **Seite 5**



## Frauen helfen und präventiv schützen

Barbara Altenburg ist Beauftragte für das Projekt „CaRe for women“: Damit unterstützt die Caritas im Bistum Frauen, die von Genitalverstümmelung betroffen sind, und arbeitet präventiv. **Seite IV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**as Kandidatenkarussell ist besetzt, jetzt muss es Fahrt aufnehmen: Annalena Baerbock, Olaf Scholz und Armin Laschet bewegen sich hoffentlich nicht nur im Kreis, sondern vorwärts – für Deutschland. Möge am Ende die oder der Bessere gewinnen. Und mögen die Wähler erkennen, wer das ist.

Als Vorbild stellen wir einen Politiker vor, der Europas Einigung mitbegründete: Robert Schuman (Seite 2/3). Der Junggeselle war durch und durch katholisch. Auch im hohen Amt besuchte er täglich die Messe. Baerbock, Scholz und Laschet – jener tatsächlich katholisch – werden sich dafür kaum Zeit nehmen. Schön wäre, wenn sie wenigstens echte Werte und Inhalte verkörpern.

Was das ist? Leider ist genau darüber keine deutsche Einheit vorhanden. Die Kirche, früher Kompass der Gesellschaft, hat viel Einfluss verloren. Die öffentlich-rechtlichen Sender vermeiden inhaltliche Festlegungen. Nur wenn es um die sprachliche Umerziehung vormals mündiger Deutscher geht, wird keine Peinlichkeit genitalisierender Geschwätzigkeit („Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten“) gescheut. Der Gehalt an „-in“ und „-innen“ ist aber nicht gleich Inhalt.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Zwölf Sterne, Maria und die Einheit Europas

**M**aria mit dem Kinde lieb uns allen Deinen Segen gib“: Im Marienmonat ist das ein vielfach geäußerter Wunsch. Auch im öffentlichen Leben ist die Gottesmutter – im Bild eine Marienstatue aus der Kirche St. Michael in Brixen in Südtirol – präsent, zum Beispiel im Symbol des geeinten Europas. Einer seiner politischen Väter soll jetzt seliggesprochen werden. **Seite 2/3**



Foto: Imago/Chromorange

ROBERT SCHUMAN

# Selig im Straßenanzug

Kanonisierung des großen Europapolitikers steht laut Berichten kurz bevor



▲ Im Juli 1955 sprach Robert Schuman während des Ulrichsjahrs, 1000 Jahre nach der Schlacht auf dem Lechfeld, im Augsburger Ludwigsbau. Der Konzert- und Versammlungs-saal wurde 1965 abgerissen und vom Kongresssaal ersetzt. Rechts: Schuman als Präsident der Europäischen Parlamentarischen Versammlung. Fotos: KNA

**Robert Schuman hatte einen Plan: Die zentralen Stoffe der Rüstungsindustrie sollten von den Erbfeinden Frankreich und Deutschland gemeinsam verwaltet werden. Daraus wurde eines der größten Projekte der Neuzeit. Sein Initiator aber wird demnächst sehr wahrscheinlich seliggesprochen.**

Europa? Manche Kritiker denken darüber heute: Das ist doch bloß eine seelenlose Truppe von Technokraten zur Verfolgung eigener Wirtschaftsinteressen ... Doch das stimmt so nicht! Allerdings schwindet das historische Bewusstsein dafür, dass die Existenz der heutigen EU vor allem auf die Visionen und auf das hartnäckige Engagement christlich geprägter Politiker zurückgeht. Einer ihrer Vorreiter war der Franzose Robert Schuman (1886 bis 1963). Er war der erste Präsident des Europäischen Parlaments, das 1958 erstmals zusammentrat. Es hat ihm später den Ehrentitel „Vater Europas“ verliehen.

Nun jährt sich zum 70. Mal der Jahrestag der „Pariser Verträge“, bei denen eine europäische „Montanunion“ für die Zollfreiheit bei Kohle und Stahl geschaffen wurde. Die Gründerstaaten waren Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Die Organisation stand auch für einen Beitritt anderer Länder offen. Sie wurde zur Keimzelle der europäischen Einigung, die heute weit über den einstigen Eisernen Vorhang ausgreift.

Die Mitgliedstaaten erhielten zollfrei Zugang zu Kohle und Stahl. Eine Folge war, dass die entsprechenden Industriestätten im Ruhrgebiet nicht weiter als Kriegsreparaturen demontiert, sondern modernisiert und so zu einem Konjunkturmotor für das nachkriegsdeutsche „Wirtschaftswunder“ wurden.

Nun, im Zuge der Feierlichkeiten zur Unterzeichnung der Verträge vor 70 Jahren, berichtete die französische Zeitung „La Croix“, der Vatikan plane noch vor dem Sommer die Seligsprechung des gläubigen Katholiken Schuman. Das

Blatt beruft sich auf den Präfekten der vatikanischen Heiligsprechungskongregation, Kardinal Marcello Semeraro. Demnach bestätigt die Behörde dieser Tage den sogenannten heroischen Tugendgrad Schumans, bescheinigt ihm also einen vorbildhaften christlichen Lebenswandel. Papst Franziskus könnte „im Juni“ oder „zumindest vor dem Sommer“ – so zitiert die Zeitung den Kurienkardinal – grünes Licht für die Seligsprechung des Politikers geben.

Schumans Seligsprechungsprozess wurde 1990 in seinem Heimatbistum Metz eingeleitet. 2004 wurde die Akte an Rom übergeben. „Was er für die deutsch-französische Versöhnung getan hat, ist ein unglaubliches Zeichen der Hoffnung in politischer Hinsicht“, zitiert „La Croix“ einen der Betreiber des

Seligsprechungsprozesses, Cedric Burgun: „Er ging echte Wege der Versöhnung von Feinden.“

Tatsächlich war Schuman buchstäblich der geborene Europäer: Seine Heimat lag auf der Grenze zwischen Luxemburg und Lothringen, das 1871 an das Deutsche Reich fiel. Im Ersten Weltkrieg diente er noch als Reservist im deutschen Heer. Nach der Abtrennung Elsass-Lothringens jedoch wurde der Grenz-gänger, der sich in Metz als Rechts-anwalt nie-



◀ In einem Brüsseler Park steht diese Büste des „Vaters Europas“.

dergelassen hatte, Franzose und 1919 junger Abgeordneter der Pariser Nationalversammlung.

Nach dem frühen Tod seiner Eltern hatte Schuman eigentlich Priester werden wollen. Doch Freunde überzeugten ihn, dass die Welt tüchtige Laien brauche – und dass die Heiligen des 20. Jahrhunderts Straßenanzüge trügen. So schlug der umfassend Begabte eine Karriere als Jurist und aktiver Laienkatholik ein.

Bereits in den 1920-er Jahren knüpfte Schuman ein Netz von Kontakten mit christlich-demokratischen Politikern aus ganz Europa, etwa Konrad Adenauer oder dem Italiener Alcide de Gasperi. Diese Beziehungen sollten nach 1945 Früchte tragen. Doch zunächst geriet Schuman als Unterstaatssekretär für das Flüchtlingswesen in Gegensatz zu Petains Vichy-Regierung; im Herbst 1940 wurde er als erster prominenter französischer Politiker verhaftet.

## Im Kloster versteckt

Nach seiner Flucht aus Gestapo-Haft im August 1942 versteckte sich Schuman bei Benediktinern, mit denen ihn eine enge Freundschaft verband. Er arbeitete nun im Widerstand; 1945 gründete er die Christlich-Demokratische Partei.

Zwischen 1947 und 1953 gehörte Schuman allen schnell wechselnden französischen Regierungen an – zunächst als Finanzminister, dann als Premier- und Außenminister. Gegen die Anfeindung der Gaullisten betrieb er mit Energie seine Idee der europäischen Einigung und einer deutsch-französischen Annäherung. Auch die Straßburger Konvention für die Menschenrechte und Grundfreiheiten von 1950 gilt als sein Werk.

Fünf Jahre nach Kriegsende, im Mai 1950, wurde der sogenannte Schuman-Plan vorgestellt. Der damalige Außenminister sah darin eine „Montanunion“ zwischen Frankreich und Deutschland vor, also eine behördliche Aufsicht über die Stahl- und Kohleproduktion beider Länder. Die gemeinsame Bewirtschaftung der zentralen Stoffe der Rüstungsindustrie durch die einstigen Erbfeinde war für Schuman aktive Friedenspolitik.

Dieses Instrument, das auch dem Beitritt anderer Länder offen stand, sollte die europäische Einigung begründen. Die Stadt Aachen verlieh Schuman dafür 1958 den Karlspreis. Noch weiter reichende Elemente der Integration, etwa eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft, scheiterten damals noch an nationalen Widerständen.

Auch nach dem Ausscheiden als Parlamentspräsident 1960 verfolgte

Schuman aufmerksam das Werden „seiner“ Europa. Doch im Winter 1961 erlitt der Junggeselle bei einem Abendspaziergang einen Herzinfarkt. Eine ganze Nacht blieb er hilflos in Eiseskälte liegen: Davon erholte er sich nie mehr ganz. Am 4. September 1963 starb der 77-Jährige in seinem Landhaus bei Metz.

Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) nannte Schuman 1988 vor dem EU-Parlament ein „ewiges Vorbild für alle Verantwortlichen am Aufbau Europas“. Der Seligsprechungsprozess für den überzeugenden Christen, der auch als Regierungschef täglich die Heilige Messe besuchte, läuft seit 1990. Vor dessen Abschluss bräuchte es eigentlich noch ein Wunder, das auf seine Fürsprache hin gewirkt wurde. Allerdings könnte man meinen, das Verdienst, die Vision eines geeinten Europa nach Zeiten des „totalen Krieges“ in politische Realität umgesetzt zu haben, sei Wunder genug.

Alexander Brüggemann



▲ Vor dem Sitz der EU-Kommission in Brüssel flattern die zwölf Sterne im Wind. Der tiefere Grund und Ursprung des Symbols ist meist unbekannt.

## EUROPFAHNE

# Der Sterne Ursprung

Maria und Christentum stehen hinter dem Symbol

**Die europäische Einigung, die Europäische Gemeinschaft und die verschiedenen europäischen Organe haben oft keinen guten Ruf: zu zentralistisch, zu bürokratisch, zu weit weg, heißt es. Und nicht wenige Christen fügen hinzu: zu wenig dem kulturellen und historisch-religiösen Erbe verpflichtet. Eine Kritik, mit der Robert Schuman, der katholische „Vater Europas“, nicht einverstanden wäre. Zumal sie, jedenfalls beim zentralen europäischen Symbol, völlig fehl am Platze ist.**

Zwölf goldene Sterne vor marineblauem Hintergrund: Das ist nicht einfach irgendein Symbol oder drückt wie bei der Fahne der USA die Zahl der Mitglieder aus. Vielmehr geht es auf den jüdischstämmigen Belgier Paul Levi und seinen Mitarbeiter Arsène Heitz zurück. Levi hatte den fürchterlichen Holocaust und den Zweitem Weltkrieg überlebt und dafür sein Gelübde eingelöst, katholisch zu werden. 1949 wurde er zum Leiter der Kulturabteilung des Europarats berufen.

Als 1955 über eine gemeinsame Flagge diskutiert wurde und Vorschläge mit einem Kreuz von den Sozialisten und der Türkei verworfen wurden, kam Levi – so wird berichtet – bei einem Spaziergang zufällig an einer Statue der Muttergottes mit dem Sternenkranz vorbei. Von der Sonne beschienen, leuchteten die kreisförmig angeordneten Sterne wunderschön vor dem strahlend blauen Himmel. Eine andere Variante der Entstehungsgeschichte lautet, Katholik Heitz, der Levi zuarbeitete, habe eine Marienmedaille mit dem entsprechenden Symbol um den Hals getragen.

## Vollkommenheit

Weil die Zahl Zwölf (wie bei den zwölf Stämmen Israels und den zwölf Aposteln) als ein Symbol der Vollkommenheit gilt, entwickelten Levi und Heitz die Idee zum Logo weiter. Levi schaltete Graf Benvenuti ein, ein venezianischer Christdemokrat, der damals Generalsekretär des Europarats war, und bereitete mit diesem dem heute gebräuchlichen Europa-Symbol den Weg.

Dass nach dem Europarat im Mai 1986 auch alle übrigen Institutionen der heutigen Europä-

ischen Union den Sternenkranz auf blauem Grund übernommen haben, geht auf die Initiative des mittelfränkischen CSU-Abgeordneten Ingo Friedrich zurück: Sein Vorschlag einer einheitlichen Europafahne hatte Erfolg. Am 29. Mai 1986 wurde die gemeinsame Flagge vor dem Gebäude der Europäischen Kommission erstmals gehisst.

Ihren Ursprung hat Maria mit dem leuchtenden Kranz aus zwölf Sternen in der Offenbarung des Johannes (12,1). Dort heißt es: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

jm

## Hinweis

### EU-Flagge geschützt

Wer eine öffentlich angebrachte EU-Flagge mit Absicht beschädigt, macht sich seit vorigem Jahr strafbar. Der Bundesrat billigte im Juni 2020 den Gesetzesbeschluss des Bundestages. Danach drohen für das Verunglimpfen von EU-Symbolen – wie Flagge oder Hymne – eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe. Auch der Versuch ist bereits strafbar.

Da die Europäische Union kein Staat ist, waren ihre Symbole bislang rechtlich nicht geschützt. Für die Rechtsänderung hatte sich ursprünglich die Länderkammer eingesetzt. Verschärft werden mit dem Gesetz auch die bereits existierenden Strafen für das Verunglimpfen von Flaggen anderer Staaten. Künftig müssen Täter mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder einer Geldstrafe rechnen, wenn sie bei einer Demonstration eine Flagge eines ausländischen Staates verbrennen oder in anderer Form verunglimpfen.

Ausschlaggebend für die Initiative des Bundesrats 2019 waren Aufmärsche im Zusammenhang mit den Europa-Wahlen. Rechtsradikale hatten EU-Flaggen zertrampelt und an einen Galgen gehängt. Die Polizei habe aufgrund der Lücke im Strafrecht nicht einschreiten können, argumentierten die Länder.

KNA

## Kurz und wichtig



## Falsche Wahrnehmung

Seyran Ateş (Foto: privat), liberale Muslimin, Moscheegründerin und Autorin unserer Zeitung, hat politischen Parteien eine falsche Wahrnehmung des Islam in Deutschland vorgeworfen. „Sie denken ja, die Zahl der Konservativen ist viel höher und sie machen eine entsprechende Politik für die Traditionellen und für die Konservativen, weil sie ja gewählt werden wollen“, sagte sie in der aktuellen Ausgabe des katholischen Podcasts „Himmelklar“. „Hier sage ich ausdrücklich: Das ist ein Irrglaube.“ In Wahrheit gebe es unter den deutschen muslimischen Wählern „mindestens genauso viel, vielleicht sogar mehr“ säkular ausgerichtete Personen. Dennoch unterstütze die Politik die konservativen Muslime in dem falschen Glauben, diese seien in der Mehrheit.

## Weltfamilientreffen

Für das zehnte Internationale Weltfamilientreffen der katholischen Kirche 2022 in Rom haben das Hauptstadtbistum und die vatikanische Familienbehörde das offizielle Gebet vorgestellt. Das internationale Treffen, an dem auch der Papst teilnimmt, ist für 22. bis 26. Juni 2022 geplant. Es soll das Mitte März gestartete „Amoris-laetitia-Jahr der Familie“ beschließen.

## Bundesverdienstkreuz

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx (67), ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, erhält das Bundesverdienstkreuz. Die Übergabe durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier war für den 30. April in Schloss Bellevue geplant. Betroffene sexuellen Missbrauchs in der Kirche hatten zuvor wegen der Rolle des Kardinals bei der Aufklärung von Missbrauch gegen die Auszeichnung protestiert. Das Bundespräsidialamt wollte aber an der Verleihung festhalten. Marx habe sich in besonders profilierter Weise für Gerechtigkeit und Solidarität in der Gesellschaft eingesetzt, sagte eine Sprecherin.

## Bibi gegen Gesetz

Die pakistanische Katholikin Asia Bibi hat die Abschaffung des Blasphemiegesetzes in ihrem Heimatland gefordert. Bei einer Online-Konferenz des Hilfswerks „Kirche in Not“ bezeichnete sie das Gesetz als „Schwert“ in den Händen der muslimischen Bevölkerungsmehrheit. Blasphemie gilt im islamisch geprägten Pakistan als Kapitalverbrechen, auf das die Todesstrafe steht. Bibi saß aufgrund der Regelung jahrelang in der Todeszelle. Inzwischen lebt sie mit ihrer Familie in Kanada.

## Wiedergewählt

Alexandra Maria Linder bleibt Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht (BVL). Die Mitgliederversammlung des Dachverbands bestätigte Linder in dem Amt, das sie seit 2017 innehat. Linder ist seit 1992 Mitglied der „Aktion Lebensrecht für Alle“, seit 2003 dort im Bundesvorstand und war von 2016 bis 2019 Bundesvorsitzende. Sie leitet die von ihr gegründete Schwangerenberatung „Vital“, ist im Bundesvorstand der „Christdemokraten für das Leben“ und Kommentatorin unserer Zeitung.



## „Ein Tropfen Nächstenliebe“

ROM (KNA) – Zu seinem Namenstag am Freitag voriger Woche hat Papst Franziskus rund 600 Bedürftigen der Stadt Rom ihre zweite Impfdosis spendiert. Organisiert wurde die Aktion von seinem Sozialbeauftragten Kardinal Konrad Krajewski und mehreren Hilfsorganisationen. Anlässlich des Festtags des heiligen Georg stattete Jorge Bergoglio dem Impfzentrum in der vatikanischen Audienzhalle einen Besuch ab. Er unterhielt sich mit einigen Bedürftigen und brachte den ehrenamtlichen Helfern zum Dank ein großes Schoko-Osterei. Kardinal Krajewski nannte die Impfung „einen Tropfen Nächstenliebe“.

## NACH DEM IMPFGIPFEL

## Rechte weiter ausgesetzt

Theologe Dabrock vermisst Weichenstellungen für Geimpfte

**KÖLN (KNA) – Der evangelische Theologe Peter Dabrock vermisst politische Weichenstellungen beim Corona-Impfgipfel. Ihn wundere, dass die Frage, ob Geimpfte und Genesene wieder mehr Freiheitsrechte bekommen sollten, nicht angegangen wurde, sagte der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Ethikrats am Dienstag im Deutschlandfunk.**

„Das klingt wie die Fortsetzung der Politik der ruhigen Hand“, sagte Dabrock. „Da werden vermutlich die Gerichte schneller sein als die Politik, obwohl die Lage verfassungsrechtlich relativ klar ist.“ Es werde zu einer Rücknahme der Freiheits Einschränkungen kommen, wenn diese nicht mehr verhältnismäßig sind. Die Politik müsse sich dann Gedanken machen, wie sie mit der Spaltung der Gesellschaft zwischen Geimpften und Nicht-Geimpften umgehen will. „Da vermisste ich gestaltendes Handeln“, sagte Dabrock.

## Übergangslösungen

Eine Zeitlang könnten Übergangslösungen greifen, etwa indem man Restaurants und Veranstaltungen für Geimpfte öffne. Damit ließe sich gut leben. „Ich selber bin ja nicht geimpft und sage, ich freue mich, wenn der Händler meines

Vertrauens wieder Kunden hat. Ich freue mich, wenn die Stammkneipe wieder Besucher hat, wenn die über die Runden kommen. Ich glaube, das sollten die Nichtgeimpften auch berücksichtigen“, erklärte Dabrock.

Schwieriger werde es dort, wo viele Menschen zusammenkommen, die man nicht auf Impfschutz kontrollieren könne, beispielsweise im öffentlichen Nahverkehr. Dort werde man aus Gründen des Schutzes für die Nichtgeimpften auch die Geimpften dazu auffordern müssen, die entsprechenden Maßnahmen einzuhalten – wie Maske und Abstand.

## Solidarität mit Schülern

Dabrock forderte zudem mehr Solidarität mit Schülern und Studenten. Alle, die älter als 16 sind, sollten baldmöglichst geimpft werden. „Seit einem Jahr passiert im Grunde nichts mit dieser Gruppe und die wartet und wartet und wartet“, kritisierte der Theologe.

Es wäre Aufgabe des Impfgipfels gewesen, „nicht nur eine ‚Politik für alte Säcke‘ zu betreiben, wie der Politologe Wolfgang Gründinger sagt, sondern eine Politik, die wirklich die junge Generation, die unsere Zukunft ist, in den Blick nimmt“, bilanzierte Dabrock. Stattdessen verwalte man das Nichtstun.

## „Vater“ des Synodalen Wegs

Thomas Sternberg kandidiert nicht mehr als ZdK-Präsident

**BONN (KNA) – Der amtierende Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg (69), hat angekündigt, im November nicht erneut für dieses Amt zu kandidieren.**

Sternberg steht der Laienvertretung der Katholiken seit November 2015 vor. Er ist maßgeblich an der Entstehung und Gestaltung des Gesprächsprozesses Synodaler Weg

beteiligt, der am 1. Dezember 2019 begonnen wurde.

Von 2005 bis 2017 war Sternberg CDU-Landtagsabgeordneter in NRW. Seit 2001 ist er Honorarprofessor für Kunst und Liturgie an der Uni Münster. Der Sauerländer wurde 1952 geboren. Er machte eine Bäcker-Lehre im elterlichen Betrieb und studierte später Germanistik, Kunstgeschichte und Theologie in Münster, Rom und Bonn.

ZUM 80. GEBURTSTAG

# Sein Wort hat weiterhin Gewicht

## Altbischof Joachim Wanke prägte über Jahrzehnte die Kirche im Osten Deutschlands

**Erfurts früherer katholischer Bischof Joachim Wanke ist auch im Ruhestand ein gefragter Redner und Ratgeber. Am 4. Mai kann er seinen 80. Geburtstag feiern.**

Wie bei kaum einem anderen katholischen Altbischof in Deutschland hat Joachim Wankes Wort auch heute noch Gewicht. Über acht Jahre nach seinem Amtsverzicht ist der ehemalige Erfurter Oberhirte als Redner gefragt – und füllte in den Zeiten vor der Corona-Pandemie die Säle.

Wanke gehörte zu den prägenden Bischöfen der katholischen Kirche im Osten Deutschlands, schon durch seine ungewöhnlich lange Amtszeit an der Spitze des heutigen Bistums Erfurt. Als er nach über 31 Jahren im Oktober 2012 zurücktrat, bescheinigten ihm seine bischöflichen Amtsbrüder einen besonderen „theologischen Sachverstand und pastorales Einfühlungsvermögen“.

### Zwei Herzoperationen

Wanke gab damals seine „labile gesundheitliche Situation“ als Grund für den Amtsverzicht an. In den vorausgegangenen beiden Jahrzehnten hatte er sich zwei Herzoperationen unterziehen müssen. Dass er nicht schon früher zurücktrat, lag wohl vor allem am Deutschlandbesuch von Benedikt XVI. im Jahr 2011. Besonders Wanke war es zu verdanken, dass der Papst dabei auch nach Thüringen kam.

Benedikt XVI. dankte dabei den ostdeutschen Christen für ihre Treue zur Kirche in der Zeit der DDR und danach. Dazu hatte Wanke beigetragen wie nur wenige andere. Bescheiden im Auftreten, doch bestimmt in seinen Aussagen, bewährte sich der Erfurter Bischof unter zwei gegensätzlichen Gesellschaftssystemen: neun Jahre unter dem SED-Regime und 22 Jahre im wiedervereinten Deutschland.

Bischof sein in der DDR – das bedeutete nach Wankes Worten vor allem, die katholische Minderheit zusammenzuhalten. Ein Wirken über die Kirchenmauern hinaus in die – staatlich verordnete – atheistische Gesellschaft war kaum möglich.

Nach der „Wende“ stellten sich dann die Herausforderungen der freiheitlichen Gesellschaft. „So gab



▲ Eine Sternstunde in Joachim Wankes Amtszeit war der Besuch von Papst Benedikt XVI. in Erfurt im Rahmen seiner Deutschlandreise vom 22. bis 25. September 2011. Das Foto zeigt Benedikt XVI. und Bischof Wanke im Sankt-Marien-Dom. Foto: KNA

es nach einer gewissen Anfangseuphorie bald auch Ernüchterung und vor allem die besorgte Frage, ob wir angesichts so vieler Umwälzungen in der Gesellschaft als Kirche in Mitteldeutschland überhaupt bestehen konnten“, erinnert sich Wan-

ke. Immer jedoch ermutigte er die Christen, ihre Eigenständigkeit zu bewahren.

Den Spagat zwischen zwei Systemen musste Wanke schon in jungen Bischofsjahren bestehen. Mit 39 Jahren hatte Papst Johannes Paul

II. ihn 1980 zum Weihbischof in Erfurt ernannt. Nach der Bischofsweihe folgte er schon zwei Monate später dem verstorbenen Hugo Aufderbeck auf dem Erfurter Bischofsstuhl nach.

Zuvor stand der aus Breslau stammende Beamtensohn vor einer Hochschulkarriere. Er war Professor für Exegese des Neuen Testaments am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt, der einzigen akademischen Ausbildungsstätte für Priester in der DDR und heutigen Universitätsfakultät. Später stand er an der Spitze des Leitungsgremiums, das im Auftrag der deutschsprachigen Bischöfe eine Revision der „Einheitsübersetzung“ des Neuen Testaments vornahm.

### Feiern der Lebenswende

In seiner langen Bischofszeit wurde Wanke auch zu anderen überdiözesanen Aufgaben berufen. So war er von 1995 bis 2001 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), von 1998 bis 2010 leitete er die Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz. Durch unkonventionelle pastorale Angebote machte Wanke bereits vorher von sich reden – wie „Feiern der Lebenswende“ im Erfurter Dom als Alternative für ungetaufte Jugendliche zur „Jugendweihe“.

Geschätzt wird Wanke auch für seine rhetorischen Fähigkeiten, die ihm unter anderem 2001 den „Predigtpreis“ der deutschen Wirtschaft eintrugen. Bis heute würden „seine Worte gehört in der Gesellschaft und in der Politik“, betonte Wankes Amtsnachfolger Ulrich Neymeyr zum 40. Jahrestag von dessen Bischofsweihe im vergangenen November.

### In der Verantwortung

Denn bis heute nimmt der Altbischof auch zu heißen Themen Stellung. So räumte er zum Fall eines Priesters, der bereits zu Wankes Amtszeiten unter Missbrauchsverdacht stand, ein: „Ich wünschte mir, den Vorwürfen wäre damals genauso sorgfältig nachgegangen worden, wie es heute geschieht.“ Dann hätte er möglicherweise andere Konsequenzen ziehen müssen. „Das habe ich zu verantworten“, betonte Wanke. *Gregor Krumpolz*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

Beten wir für die in der Welt der Finanzen Verantwortlichen, dass sie zusammen mit den Regierungen diese Welt gut ordnen und so die Bürger vor den Gefahren der von der Realwirtschaft entkoppelten Finanzmärkte schützen.



## UM EIN ENDE DER PANDEMIE

### Gebetsmarathon mit Wallfahrtsorten

ROM (KNA) – Der Papst ruft einen neuen Gebetsmarathon für ein Ende der Corona-Pandemie ins Leben. Dazu sind im gesamten Monat Mai vor allem Wallfahrtsorte weltweit aufgefordert, Rosenkranzgebete zu dem Anliegen anzubieten, wie der Päpstliche Rat für Neuevangelisierung vorige Woche mitteilte. Täglich soll einer von 30 dieser Orte das Gebet der gesamten Kirche anleiten; die Andacht soll jeweils über Vatikan-Medien übertragen werden.

Franziskus selbst will am 1. Mai den Gebetsmarathon eröffnen und ihn am 31. Mai beschließen. Das Motto der Initiative, „Die Gemeinde aber betete inständig für ihn zu Gott“, ist dem Buch der Apostelgeschichte entnommen.

Der von Benedikt XVI. 2010 gegründete Rat für Neuevangelisierung soll sich um neue Impulse für die Glaubensverbreitung und -stärkung vor allem in der westlichen Welt kümmern. Bei der Behörde ist auch die Betreuung und Koordination der Aktivitäten von Wallfahrtsorten angesiedelt.

# Der Ruf des Polen verhallte

Vor 30 Jahren warnte Johannes Paul II. vor ungezügelter Kapitalismus



▲ In vielen Ländern Osteuropas gilt heute „mehr Schein als Sein“: Menschen in einem Einkaufszentrum in Prag. Foto: Imago/Xinhua

**ROM – Vor 30 Jahren sah Papst Johannes Paul II. in seiner Sozialenzyklika „Centesimus annus“ die Gefahren eines ungebremsten Kapitalismus. Dass dieser jedoch auch die postsozialistischen Gesellschaften Osteuropas zu beherrschen begann, konnte er nicht verhindern.**

Papst Johannes Paul II. war ein weitsichtiger Mann. Das zeigte sich nicht nur in seinem prophetischen Aufruf bei der Amtseinführung im Oktober 1978: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“ Das kam einer impliziten Kampfansage an das kommunistische System gleich. Vielleicht mehr noch zeigte es sich an der zentralen Botschaft seiner Sozialenzyklika vom 1. Mai 1991.

Vor 30 Jahren, bald nach dem gefeierten Zusammenbruch des Kommunismus, hatte der Antimarxist aus Krakau längst begriffen, welche nächste Bedrohung seinen Landsleuten und seinen slawischen Mitbrüdern in Mittel- und Osteuropa ins Haus stand: der ungebremste Materialismus aus dem siegreichen Westen.

Der Papst aus Polen rechnete in „Centesimus annus“ keineswegs nur

mit dem untergegangenen kommunistischen System ab, sondern auch mit den Auswüchsen eines ungezügelter Kapitalismus. Und erstmals wurde in dieser Deutlichkeit die positive Rolle des Unternehmertums für eine funktionierende Volkswirtschaft gewürdigt. Verfechter einer Sozialen Marktwirtschaft lasen das Dokument vor allem als ein päpstliches Bekenntnis zu dieser Idee.

Kurz nach der politischen Wende in Mittel- und Osteuropa überraschte der Papst aus Polen mit der These, der Kapitalismus sei nach dem Untergang des Kommunismus nicht notwendig das einzige verbliebene Modell wirtschaftlicher Organisation. Das passte nicht so recht in das triumphalistische Gefühl der Zeit. Und doch führt von seinem Schreiben von 1991 eine gerade Linie zu den Mahnungen von Papst Franziskus von heute, Wirtschaften als eine reine Ellbogenveranstaltung abzulehnen und dagegen Kategorien der Gerechtigkeit zu setzen.

Auch eine weitere Bruchlinie stand Karol Wojtyła damals deutlicher vor Augen als den meisten: die zwischen traditioneller christlicher Volksfrömmigkeit und einer „atheistischen

Gesellschaft“, grundgelegt in den Ideologien des frühen 20. Jahrhunderts. In Tschechien, der DDR und Albanien war die Kirchenverfolgung durchschlagend. In Polen, Kroatien, der Slowakei und in Ungarn konnten sich noch volkskirchliche Strukturen erhalten. Die Verwerfungen beschäftigten die Ortskirchen bis heute.

Der Sturz des Kommunismus war zwar vordergründig ein Triumph für Johannes Paul II. – und vor Ort zugleich eine „Stunde Null“. Vielerorts begann ein aufopferungsvoller Wiederaufbau, geistig, personell wie auch materiell. Doch der Kirche schlug und schlägt immer wieder säkularistischer Argwohn entgegen. Viele Jugendliche – und viele menschlich Geschädigte des Sozialismus – sind heute nicht mehr bereit, ihre neue Freiheit durch eine vermeintliche Unterwerfung unter eine christliche Werteordnung wieder einzubüßen.

### Influencer füllen Vakuum

30 Jahre nach der Wende und nach dem Zerfall der Sowjetunion bietet sich von Prag bis Petersburg immer dasselbe Bild: sexy Outfits, Smartphones, Luxuslimousinen. Mehr Schein als Sein; nur mit Statussymbolen bist du dabei. Wo die vermeintlichen Wege zum sozialen Erfolg eingeschlagen werden, verhallen Cassandra-Rufe der Kirchen ungehört. Das sozialistische Menschenbild hat ein weitreichendes religiöses Vakuum hinterlassen, das durch „Influencer“ und „Follower“ in den Sozialen Medien gefüllt wird.

Ähnlich wie die Slawenapostel Kyrill und Method vor über 1000 Jahren müssen die Missionare von heute wieder ganz von vorne anfangen. Und manchem christlichen Aufbruch fehlt in einer gesellschaftlich feindlichen Umgebung der Nährboden. Johannes Paul II. hat das frühzeitig gesehen und befürchtet. Verhindern konnte er es nicht.

Alexander Brüggemann

# DIE WELT



## GEISTLICHE FOLGEN DER PANDEMIE

# Gottes Pinsel im schönen Fresko

Kardinal Cantalamessa über Glauben zu Hause und den Heiligen Geist in dieser Zeit

**ROM – Im vergangenen November wurde er von Papst Franziskus in den Kardinalsstand erhoben: Der Kapuzinerpater Raniero Cantalamessa wirkt seit 1980 als Prediger des Päpstlichen Hauses. Wenn er nicht gerade zum Predigen unterwegs ist, lebt er mit einigen Klausurschwestern im Kloster „Eremo di Cittaducale“ etwa 90 Kilometer nördlich von Rom. Im Interview spricht er über die geistlichen Folgen der Pandemie.**

### *Eminenz, wie haben Sie bisher die Zeit der Corona-Pandemie erlebt?*

Ich fühle mich privilegiert im Vergleich zu so vielen Menschen, die nur den Raum ihrer eigenen, oft sehr kleinen Wohnung haben, in der sie sich bewegen können. Ich verbringe meine Zeit mit Gebet, auch wenn es weniger ist als ich sollte, und ich lese viel. Bald wird die Hitze kommen und da werde ich bestimmt noch einige kurze Spaziergänge in den Wäldern um die Einsiedelei machen. Ich habe Bücher gefunden, die ich vor vielen Jahren gelesen habe und die mich bereichern haben, und ich habe entdeckt, wie gut es ist, sie zu einem anderen Zeitpunkt des Lebens wieder zu lesen.

### *Wie kann die Kirche diejenigen unterstützen, die in der derzeitigen Situation leiden? Vielen ist es nicht einmal möglich, am sonntäglichen Gottesdienst teilzunehmen.*

Auf die Frage eines Journalisten, ob man ohne die Eucharistie leben kann, gab ein italienischer Bischof, der gerade Corona überstanden hatte, eine wichtige Antwort. Er sagte: „Ich glaube, dass diese Pandemie ein Kairos sein kann, eine Chance, die man auch in der Art und Weise der Pastoralarbeit ergreifen sollte. Warum nicht auf der Notwendigkeit bestehen, den Glauben zu Hause

neu zu lernen? Die Gläubigen leben nicht von der Messe allein.“

In normalen Zeiten und Situationen ist die reale und nicht nur virtuelle Teilnahme an der Heiligen Messe wesentlich dafür, dass die Eucharistie wirklich Eucharistie und die Kirche Kirche ist. Dazu gibt es den Begriff *ecclesia*, also eine versammelte Gemeinschaft.

Aber Gottes Gnade ist „vielgestaltig“, wie es Petrus sagt (1 Petr 4,10). Ich glaube, dass es in der gegenwärtigen Situation eine Gnade gibt und zwar die, die Eucharistie von ihrem schlimmsten Feind zu befreien. Dieser Feind ist die Selbstverständlichkeit. Es ist ein Fehler, die Eucharistie für selbstverständlich zu halten und sie auf eine fromme Praxis zu reduzieren.

### *Wie kann man Menschen helfen, die in dieser Situation an ihrem Glauben zweifeln und fragen, wo Gott ist?*

In meiner Predigt im Petersdom am Karfreitag 2020, während der dramatischsten Phase der Pandemie, habe ich eine Anekdote erzählt. Bei

der Ausmalung der St. Paul's Cathedral in London war der Maler James Thornhill einmal so begeistert von seinem Fresko, dass er, als er sich zurückzog, um einen besseren Blick darauf zu werfen, nicht bemerkte: Er war dabei, vom Gerüst ins Leere zu stürzen.

Ein entsetzter Assistent erkannte die Lage – aber auch, dass ein Aufschrei die Katastrophe nur beschleunigen würde. Ohne lange zu überlegen, tauchte er einen Pinsel in die Farbe und warf ihn in die Mitte des Freskos. Der Meister war fassungslos und sprang nach vorne. Seine Arbeit war gefährdet, aber er war in Sicherheit.

Ich glaube, dass Gott mit dem Coronavirus dasselbe mit uns getan hat, wie der Assistent mit dem Maler. Wir dürfen uns jedoch nichts vormachen. Gott hat nicht selbst und absichtlich den Pinsel gegen das schöne Fresko unserer technologischen Gesellschaft geschleudert, sondern er hat ein Naturereignis benutzt, um den gleichen Effekt zu erzielen.

Die „Spezialität“ Gottes, so sagt der heilige Augustinus, ist, dass er al-

les zum Guten wenden kann, sogar das Böse, sogar die Sünde. In einer surrealen Kulisse – allein auf einem leeren, verregneten Petersplatz – stellte Papst Franziskus am 27. März 2020 diese Diagnose der Situation: „In einer kranken Welt dachten wir, wir könnten gesund bleiben.“ Die Pandemie hat uns aus dieser Illusion herausgerissen.

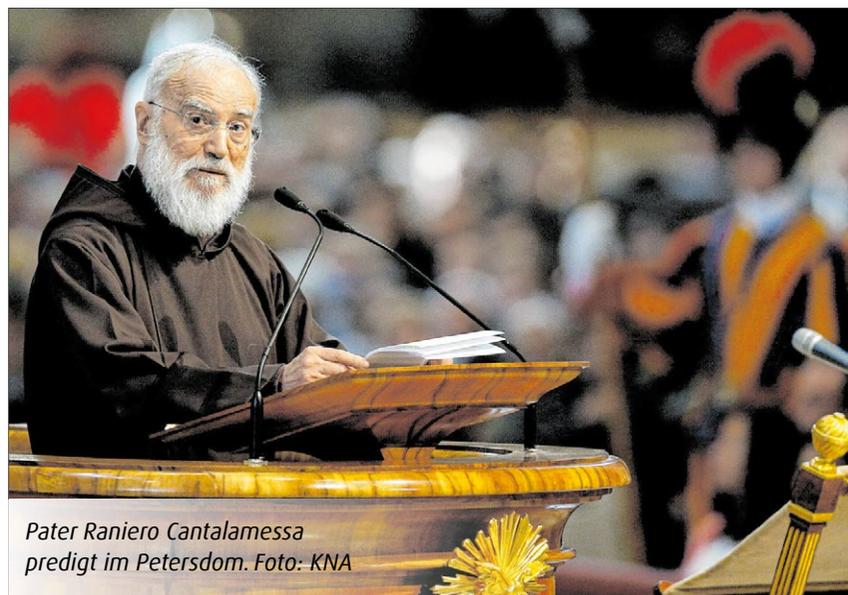
### *Wir nähern uns dem Pfingstfest. Was kann der Heilige Geist für die Menschheit und für die Kirche in der derzeitigen Krisensituation bedeuten?*

Die Kirchenväter machten eine interessante Beobachtung über die Schöpfung. Am Anfang, sagten sie, schuf Gott den Himmel und die Erde (Gen 1,1). Aber die Erde war leer. Es gab nur die Dunkelheit, den Abgrund. Es war das reinste Chaos. Erst als der Geist Gottes darüber zu schweben begann, verwandelte sich das Chaos in den Kosmos, das heißt in etwas Harmonisches, Geordnetes und Schönes.

Die Evolution geschah nicht in einer Woche, wie die Bibel symbolisch sagt, sondern in Millionen und Milliarden von Jahren, aber das ändert nichts an der Substanz der Dinge. Der Prozess ist immer noch im Gange: Gott ist immer noch im Akt der Schöpfung und die Welt ebenso.

Deshalb ist auch heute der von Christus gesandte Heilige Geist der Einzige, der das Chaos der Welt in einen Kosmos verwandeln kann: in etwas Schöneres, Friedlicheres und Gerechteres. Das Wunder, dass sich das babylonische Zungenreden zu Pfingsten in eine „Symphonie des Lobes Gottes“ verwandelte, wie der heilige Irenäus sagt, war ein Zeichen dafür. Deshalb betet die Kirche an Pfingsten: „Sende deinen Geist aus, und alles wird neu geschaffen und das Angesicht der Erde erneuert.“

*Interview: Mario Galgano*



Pater Raniero Cantalamessa predigt im Petersdom. Foto: KNA

## Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

## Terror beginnt bei der Sprache

Seit den 1970er Jahren waren die Vordenker in unseren Ländern überzeugt, dass sich Konflikte, die es innerhalb einer Gesellschaft und auch der Staatengemeinschaft immer geben wird, durch Gespräche lösen lassen. Der Philosoph Jürgen Habermas hat dazu eine Theorie formuliert, die vom „herrschaftsfreien Dialog“ als Methode zur Wahrheitsfindung spricht. Jeder der Gesprächspartner legt seine Interessen (vor allem auch die versteckten) offen und bringt sie in einer Weise in den Dialog ein, dass sie zum Erkenntnisgewinn beitragen. So lassen sich jeweils Lösungen finden, die dem Frieden dienen.

Was wir heute erleben, scheint das Gegenteil dieser Praxis zu sein. Viele hören nicht

mehr zu, reden andere nieder, bringen keine sachlichen Argumente, sondern wühlen die Gemüter auf und erzeugen Betroffenheit. Mit Hilfe einer sogenannten „korrekten Sprache“ positionieren sie versteckte Interessen, verbreiten Halbwahrheiten und reißen Worte aus ihrem jeweiligen Zusammenhang heraus. Im Internet verbreiten Ideologen ihre Meinungen und verhetzen Tausende.

Wer sorgfältig über eine Sache reden will, wird als altmodisch abgetan oder verdächtigt, zu beschwichtigen. Oftmals steht man dann gar im Verdacht, irgendwelchen „Mächtigen“ zu dienen. Dabei sind es gerade diese Wortführer, die Macht ausüben, indem sie den Leuten schmeicheln und ihnen nach

dem Mund reden. Sie dienen, so muss man vermuten, dem versteckten Interesse, geltende Werte „madig“ zu machen und eine andere Gesellschaft zu errichten.

In dieser Situation kann man wichtige Themen in der Öffentlichkeit kaum mehr zielführend diskutieren. Eine ähnliche Situation gab es schon einmal in der ältesten Demokratie des alten Griechenlands. Damals nannte man diese „Wortverdreher“ Sophisten. Die großen Philosophen wie Sokrates und Platon entlarvten sie als Verderber des Gemeinwohls. Wir müssen heute – wie damals – dem öffentlichen „Sophismus“ entgegenwirken. Tun wir dies nicht, wird sich unsere Gesellschaft selbst abschaffen.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

## Den versteckten Verlierern helfen

Kinder und Jugendliche drohen, zu den versteckten Verlierern der Pandemie zu werden. Dies belegen die Ergebnisse zweier Umfragen, die die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) 2020 und 2021 unter den Schülern, Eltern und Lehrern durchgeführt hat. Jeweils über 10 000 Menschen haben daran teilgenommen. Bei ihrer Frühjahrstagung mit verschiedenen Experten hat die KED das Thema vertieft.

Positiv zu vermerken ist, dass sich die technischen Voraussetzungen für Homeschooling im Laufe des vergangenen Jahres offenbar deutlich verbessert haben. Der größte Teil der Befragten berichtet, dass der digitale Unterricht mehr oder weniger gut funktioniert.

Probleme bestehen jedoch auf dem Land oder dort, wo Kinder und Eltern wegen Homeschooling und Homeoffice gleichzeitig auf die digitale Struktur angewiesen sind.

Bedrückend ist der psychische Befund. Kinder werden zunehmend von Ängsten gequält, der Sorge, andere anzustecken, oder der Angst um die Zukunft. Sie erleben häufig in ihrer Umgebung die Ängste anderer, etwa diejenigen ihrer Eltern um den Arbeitsplatz. Viele Kinder fühlen sich isoliert, weil sie nur wenige soziale Kontakte zu Gleichaltrigen haben. Eltern geraten insbesondere bei engen Wohnsituationen häufig an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit im Spagat zwischen Homeschooling und Homeoffice.

Es ist Zeit, Kinder und Jugendliche wieder stärker zu beachten! Ihre psychischen Schäden wiegen schwer und werden uns möglicherweise noch lange über die gegenwärtige Krise hinaus beschäftigen. Ohne verlässlichen Präsenzunterricht wird die Lage nur noch schlimmer. Statt Schulen zu schließen, gilt es, differenzierter zu reagieren, etwa indem mehr in den Schutz der Gesundheit investiert wird. Raumlüfter, Entzerrung des Schulwegs oder das frühzeitige Impfen des pädagogischen Personals und der älteren Kinder sowie eine konsequente Teststrategie müssen besser als bisher nutzbar gemacht werden. Kinder sind unsere Zukunft – und daher nicht weniger wichtig als Wirtschaft oder Kultur.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Alte Zeiten gegen Verschwendung

Immer wieder findet sich der Begriff „Lebensmittelverschwendung“ in den Schlagzeilen. Vom Groß- und Einzelhandel, Herstellungsbetrieben, der Gastronomie und von Privatpersonen werde jährlich viel zu viel einwandfreies Essen weggeworfen, heißt es.

Maßnahmen, die von verschiedener Seite dagegen ergriffen werden, hat wohl jeder schon einmal gehört: Als Privatperson gibt es den Rat, genau nach Bedarf einzukaufen. Für das, was von Mahlzeiten übrig geblieben ist, werden Omas „Reste-Rezepte“ wieder zum Leben erweckt. In der Gastronomie etablieren sich kleinere Portionen für die Gäste. Der Groß- und Einzelhandel organisiert immer öfter Foodsharing.

Wer jedoch in Kindertagesstätten arbeitet, in denen ein Catering-Unternehmen für die Verpflegung zuständig ist, erlebt schlimme Zustände: Um zu gewährleisten, dass das Essen für alle Kinder reicht, wird oft viel zu viel geliefert. Weil der Catering-Anbieter seine Behälter nur leer und sauber abholt, landen Berge an Gemüse, Kartoffeln, Nudeln oder Fleisch wegen bürokratischer Hindernisse, komplizierten Hygienebestimmungen und aus organisatorischen Gründen im blauen Sack. Für alternative Verteilung fehlt den Betreuern häufig Rückhalt und Zeit.

Dass das nicht sein muss, zeigte sich im beschriebenen Fall während der Corona-Notbetreuung, in der die Fachkräfte in der Ein-

richtung selbst für die Kinder kochten. Die jeweils benötigte Menge an Speisen konnte täglich relativ genau abgeschätzt werden und die Essens- und vor allem Zubereitungs-vorlieben der Kleinen waren bekannt. Wenn etwas übrig blieb, war es nicht der Rede wert.

Vielleicht wäre es sinnvoll, sich in diesem Bereich künftig auf alte Zeiten zu besinnen und die Schulküchen, die in den Gebäuden oft noch vorhanden sind, wiederzubeleben. Ohne kühlungsbedürftige Transportwege könnte beispielsweise aus Salzkartoffeln mit Reste-Rezept schnell Kartoffelbrei werden. Das wäre ein schöner, einfacher Traum – der aber wohl wieder einmal am Geld und auch am Personalmangel scheitert.

## Leserbriefe

## Die Kirche ist menschenfreundlich



▲ Kardinal Rainer Maria Woelki bei der Pressekonferenz zur Studie über den Umgang mit Missbrauchsfällen im Erzbistum Köln. Der Skandal um vertuschte sexuelle Straftaten hat die Kirchnaustrittszahlen deutlich ansteigen lassen. Foto: KNA

## Gegangen und geblieben

Gerwin Degmair aus 86919 Utting am Ammersee, Mitglied des Landsberger Autorenkreises, schreibt: „Als Abonnent darf ich Ihnen nachstehende Gebete unaufgefordert zusenden, motiviert durch die zugenommene Zahl der Kirchnaustritte, besonders bezogen natürlich auf das Erzbistum Köln in bekannter Sache.“

## Gebet des Gegangenen

Herr, verzeih, ich musste gehen,  
hielt es hier in Deinem Haus  
und des Bischofs nicht mehr aus,  
konnte einfach nicht verstehen,  
warum ihm die Einsicht fehlt,  
dass ein Gutachten schon immer  
nichts ist nur für Bischofszimmer,  
sondern, was alleine zählt,  
für den Rest der Kirchenwelt.  
Weil da Herz und Seel' mir raucht,  
fühl ich mich wie schwer missbraucht.  
Lieber Gott, versteh jetzt bitte  
darum meine Austrittsschritte,  
aber dennoch glaube mir,  
Schritt für Schritt bleib ich bei Dir.  
Amen!

## Gebet des Gebliebenen

Herr, verzeih, sie wollten gehen,  
nur weil sie nicht recht verstehen,  
Dunkelheit in „Kirchnauern“  
glaubensvoll zu überdauern.  
Schenk' drum ihnen neue Kraft  
und der Liebe Leidenschaft,  
dass ihr Herz wieder erstrebt,  
was die Kirche frisch belebt,  
weil sie selbst Teil davon sind,  
Kirche auch durch sie gewinnt.  
Lieber Gott, führ' darum bitte  
sie zurück in unsre Mitte.  
Amen!

Zu „Das ist mir zu einfach“ und „Woelki legt sich mit Rom an“ in Nr. 12:

*Kirchnaustritte nehmen in den westlichen Industrieländern zu – gerade dort, wo der materielle Wohlstand am größten ist. Die Missbrauchsskandale der Vergangenheit, deren strukturelle Vertuschung, der Zölibat, die Stellung der Frau, unwissenschaftliche Erzählungen über die historische Rolle der Kirche und die Kirchensteuer werden oft als Begründung angeführt.*

*Gute Gründe sprechen dafür, die Gemeinschaft nicht zu verlassen. Einer ist dieser: Die 1,2 Milliarden Menschen umfassende und weltweit wachsende katholische Kirche ist von ihrem Wesenskern antirassistisch und menschenfreundlich. Sie ist damit einzigartig in der Welt. Jeder Mensch kann an ihr teilhaben. Die Kirche weist uns darauf hin, dass jedes Leben zählt und niemand Sklave sein soll.*

*Die Deutschen sollten sich auch wegen ihrer verunglückten Historie besonders angesprochen fühlen. 1940, als hierzulande das kirchnferne Nazi-Regime menschenverachtenden Terror ausübte, schrieb Albert Einstein: „Nur die katholische Kirche protestierte gegen den Angriff Hitlers auf die Freiheit und Menschenrechte. Ich hatte nie ein besonderes Interesse an der Kirche, jetzt aber fühle ich eine große Liebe und Bewunderung für sie.“*

*Materialismus und Geschichtsvergessenheit sind die Hauptursache der Kirchnaustritte. Die Sklaven von einst sind die Klügeren von heute. In ihren Ländern steigen die Mitgliederzahlen. Gründe, auf sie mit Überheblichkeit herabzuschauen, wie es in der Vergangenheit üblich war, gibt es nicht.*

*Die Weisheit und Herzensgüte von Albert Einstein können die Austretenden in den reichen Industriestaaten nicht für sich in Anspruch nehmen. Es gibt weiter gute Gründe, der Kirche treu zu bleiben und die Liebe zu ihr mit Albert Einstein und vielen Katholiken weltweit zu teilen.*

Lüder Stipulkowski,  
27313 Dörverden

**So erreichen Sie uns:**  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Künftig „altgläubig“

Zur Situation der Kirche in Deutschland:

*Da uns immer mehr eine Spaltung, ein Schisma bedroht, „igle“ ich mich schon mal ein. Ich will Rom treu bleiben. Nach einem bittersüßen Wortspiel sind wir dann halt die „neuen Altkatholischen“ oder die „zukünftigen Altgläubigen“.*

Gotthard Biallas,  
86391 Stadtbergen



▲ Der Strukturwandel macht den Landwirten zu schaffen. Immer mehr Bauernhöfe werden verlassen.

## Attraktivitätsverlust

Zu „Ideen gegen das Höfesterben“ (Leserbriefe) in Nr. 12:

*Durch das Höfesterben verliert das Dorf erheblich an Attraktivität. Die Dorfkernsanierung von Grund auf ist eine der Komponenten zum Erhalt innerdörflicher Strukturen. Eine ausreichende Infrastruktur durch Ansiedlung von Gewerbetreibenden sichert Arbeitsplätze vor Ort. Förderungsrichtlinien sollen in erster Linie dem örtlichen Vereinsleben zugute kommen. Für die älteren Bewohner müssen Fahrgelegenheiten angeboten werden, etwa bei Arztbesuchen außerhalb des Ortes.*

*Sanierte alte Fachwerkhäuser dienen als zusätzlicher Wohnraum. Junge Familien sind ständig auf Suche nach günstigen Mietwohnungen. Örtliche Vereine werden durch Gelder aus öffentlichen Töpfen unterstützt. Mehrere Generationen können in einem umgebauten Bauernhaus untergebracht werden. Das fördert zusätzlich das Gemeinwesen. Man kann noch vieles erreichen, wenn es richtig angepackt wird.*

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Fünfter Sonntag der Osterzeit

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Apg 9,26–31

In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war.

Bárnaabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er berichtete ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm gesprochen habe und wie er in Damáskus freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei.

So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat freimütig im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das erkannten, brachten sie ihn nach Cäsaréa hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.

Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samárien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

## Zweite Lesung

1 Joh 3,18–24

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.

Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind. Und wir werden vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß.

Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt.

Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

## Evangelium

Joh 15,1–8

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.



„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“: Antiochenischer Messkelch mit Christus und Aposteln, um 550, Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Mit Jesus unser Leben entfalten

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Im gesellschaftlichen Leben erweisen sich Vernetzungen als sehr hilfreich. Selbst wenn man durch die Einschränkungen der Corona-Krise längere Zeit auf die eigene Wohnung eingeeignet ist, lassen sich wichtige Verbindungen zu anderen mit den Möglichkeiten der Kommunikationstechnologie herstellen. Nicht nur Kinder und Jugendliche freuen sich, wenn sie sich nach Wochen der Abstinenz wieder in Gemeinschaften treffen können. Von einem lebenswichtigen Verbundensein spricht auch das Evangelium dieses Sonntags: „Bleibt in mir und ich

bleibe in euch!“ (Joh 15,4) – Mit dieser Einladung erklärt Jesus sein Bildwort vom Weinstock und den Reben.

Die Einheit mit ihm ermöglicht erst das wahre Leben. Jede einzelne Rebe wird vom himmlischen Winzer liebevoll gepflegt. Zugleich wird sie durchströmt von der Kraft des Weinstocks. Die Fruchtbarkeit der Reben erwächst nicht aus eigener Energie, sondern aus der unerschöpflichen Kraftquelle des Weinstocks. In der Gemeinschaft mit Christus bilden wir als Kirche die lebendigen Zweige. Jesus spricht nicht von Erfolg im Sinn von zählbaren Statistiken, sondern vom Fruchtbringen in den Augen Gottes. Indem wir mit Christus verbunden bleiben, erwächst uns erfülltes Leben, das seinen Sinn

und sein Ziel kennt. Die Möglichkeiten, die mir die verschiedenen Phasen meines Lebens bieten, kann ich mit göttlicher Unterstützung entfalten. Jesus hilft uns – seinen Reben – beim Wachsen, hilft uns, uns zu entwickeln mit unseren Talenten und Gaben, mit Schwächen und Stärken uns einzubringen in unsere Welt. Das Bleiben, das Miteinander-verbunden-Sein, stärkt jede und jeden Einzelnen in den eigenen Lebensbezügen, weil wir uns als Teil eines Ganzen verstehen können.

Jesu Wort ist aber keine süßliche Idylle. Das Reifen und Bleiben in der Gemeinschaft mit ihm können einen Reinigungsprozess auslösen. Trauben brauchen Sonnenschein, Wind, Regen, einen guten Ackerboden und viel Zeit. Das alles ge-

hört zum Reifen einer Beere. Bei uns Menschen ist es nicht anders, wenn es darum geht, unser Leben nach Gottes Willen zu gestalten. Ferner ist viel Geduld mit uns selbst notwendig, weil wir in diese Verantwortung erst hineinwachsen müssen. Es braucht Geduld mit den andern, denn Trauben werden nicht alle gleichzeitig reif. Jesus beseitigt unsere Probleme im familiären, beruflichen und ehrenamtlichen Bereich nicht, hilft uns aber, sie in Respekt voreinander zu lösen. Weil wir von Gott gehalten und geliebt sind, kann er uns auch zumuten, dieses oder jenes Verhalten zu ändern.

Die gereifte Traube – auch ein Bild dafür, dass die lebendige Gemeinschaft mit Gott unserem Leben Geschmack verleiht!



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche

**Sonntag – 2. Mai,  
5. Sonntag der Osterzeit**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-  
Prf, in den Hg I-III Einschub vom  
Sonntag, feierlicher Schlusssegn**  
(weiß); 1. Les: Apg 9,26-31, APs: Ps  
22,26-27.28 u. 30ab.30c-32, 2. Les: 1  
Joh 3,18-24, Ev: Joh 15,1-8

**Montag – 3. Mai,  
hl. Philippus und hl. Jakobus, Apostel**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher  
Schlusssegn** (rot); Les: 1 Kor 15,1-  
8, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Joh 14,6-  
14

**Dienstag – 4. Mai,  
hl. Florian, Märtyrer, und heilige  
Märtyrer von Lorch**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg  
14,19-28, Ev: Joh 14,27-31a; **Messe  
vom hl. Florian und den hll. Märtyr-  
ern von Lorch** (rot); Les und Ev vom  
Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 5. Mai,  
hl. Godehard, Bischof von Hildesheim**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg  
15,1-6, Ev: Joh 15,1-8; **Messe vom hl.  
Godehard** (weiß); Les und Ev vom Tag  
oder aus den AuswL

**Donnerstag – 6. Mai,  
Gebetstag um geistliche Berufe**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg  
15,7-21, Ev: Joh 15,9-11. **Gebetstag  
um geistliche Berufe (Fürbitten);  
Messe um geistliche Berufe** (weiß);  
Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Freitag – 7. Mai,  
Herz-Jesu-Freitag**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 15,22-  
31, Ev: Joh 15,12-17; **Messe vom Herz-  
Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les  
und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 8. Mai**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg  
16,1-10, Ev: Joh 15,18-21

## Gebet der Woche

Allmächtiger und starker Gott,  
Vater unseres Herrn Jesus Christus!  
Wir schauen auf das Beispiel des heiligen Florian  
und seiner Freunde  
und wissen uns mit ihnen verbunden,  
mit ihrem Leben, ihrem Zeugnis,  
ihrem Glauben und auch mit ihrem Gebet.  
Darum bitten wir voller Vertrauen:  
Gib auch uns den Mut, uns furchtlos  
zu unserem Glauben zu bekennen,  
und schütze unsere Leben, unser Hab und Gut  
vor Unglück und Gefahr.  
Behüte und bewahre alle Feuerwehrmänner und -frauen  
und alle freiwilligen Helfer vor jedem Schaden und allen Gefahren.  
Darum bitten wir auf die Fürsprache des heiligen Florian  
durch Christus unseren Herrn. Amen.

*Gebet des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbands*

## Glaube im Alltag

### von Pastoralreferentin Theresia Reischl



**D**en Wonnemonat Mai liebe ich wegen der Pflanzen und Blumen. Das Erwachen der Natur, das frische Grün der Blätter und die bunten Farben der Blumen tun mir gut. Meine große Liebe und Freude hindert mich aber leider nicht daran, jede Pflanze und Blume bei mir „umzubringen“. Ich habe nicht den grünen Daumen meiner Eltern geerbt, sondern schlichtweg keine Ahnung. Innerhalb kürzester Zeit gehen sämtliche Pflanzen und Blumen im Haus ein. Die einzige Überlebenschance haben Kakteen.

Ich liebe den Mai auch wegen der Maiandachten. Diese besondere Stimmung, die unterschiedlichen Mariendarstellungen, vor allem die Marienlieder. Die Melodien, die Texte, die Frömmigkeit, die aus ihnen spricht, das Vertrauen, die Hoffnung – sie berühren mich immer wieder.

Allerdings hat mich schon immer gestört, dass manche Vergleiche in den Liedern hinken. „Rose ohne Dornen“ heißt es zum Beispiel in einem Marienlied. Eine Rose ohne Dornen gibt es in der Natur nicht. Rosen ohne Dornen sind bestenfalls gezüchtet, sind aber immer künstlich, unecht. Das erscheint mir auch als etwas, das in ein bestimmtes Frauenbild passt – eine, die sich nicht wehrt, die nur durch Schönheit „besticht“. Maria stelle ich mir aber als echte Frau vor, als eine, die im Leben steht, die weiß, was sie tut, was sie will. Dazu passt auch, dass der Name Maria auch mit „die Widerspenstige“ oder „Widerständige“ übersetzt werden kann. Deswe-

gen passt für mich keine der üblichen Blumen

als Bild für sie: schön, lieblich, milde. Zu Maria passt vielleicht etwas ganz anderes. Vielleicht ein Kaktus?

Wenn wir auf die Eigenschaften eines Kaktus schauen und parallel dazu die Bibelstellen betrachten, in denen Maria vorkommt, lassen sich verblüffende Ähnlichkeiten feststellen: Ein Kaktus ist sehr anpassungsfähig. Wenn er Wasser bekommt, nimmt er möglichst viel Feuchtigkeit in sich auf und speichert sie. Dadurch hält er auch in trockenen Zeiten durch und bleibt selbst in Dürreperioden am Leben. Er ist von Anfang an darauf eingestellt, dass auch mal schlechte Zeiten kommen.

Ein Kaktus hat Dornen. Ohne wirklich „aggressiv“ zu sein, wehrt er sich damit gegen die, die an das Gute wollen, das er gespeichert hat. Er braucht diese Stacheln gegen die Widrigkeiten und um das Wunderbare zu schützen, das er in sich gespeichert hat und als schutzwürdig erkennt.

Kakteen können also aufnehmen, speichern, bewahren und – blühen! Sie blühen nicht immer und ständig, aber hin und wieder schon. Es ist dann ganz besonders. Das ist der Sinn dieser ganzen anderen Eigenschaften. Maria hat alle diese Eigenschaften auch gehabt. Gerade darin kann sie uns Vorbild sein, denn so hat sie Leben ermöglicht. Vielleicht entdecken wir diese Eigenschaften ja auch bei uns.

## WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: DOMINIKUS RINGEISEN



# „Vertrauen zieht Gott unwiderstehlich an“

**Dominikus Ringeisen begründete sein Werk auf sein Vertrauen auf Gott und die Fürsprache des heiligen Josef.**

**D**azu schrieb er: „Die christliche Liebe schöpft alle Gaben aus den Schätzen der Vorsehung. Die Liebe Christi drängt uns: Das ist das Lösungswort zu allen unseren Bemühungen für die Aussöhnung der Menschheit mit den Angehörigen des vierten Standes, welche wirklich die Ärmsten und Verlassensten der Welt bilden. Sie sind nicht weniger die Lieblinge der göttlichen Schöpfung, so teuer erkaufte Erben des Himmelreiches, innig geliebte Adoptivkinder des himmlischen Vaters, die also nicht im Elend und Jammer rettungslos zugrunde gehen dürfen, sondern durch die Barmherzigkeit der Mitmenschen gerettet werden sollen.“

Die Mittel herbeizuschaffen, ist Gottes Sache. Die Macht des Gebetes ist unbeschränkt,

Gott will manche Sache mehr durch unseren Glauben als durch unsere Werke ausführen. Wir sollen nicht ins Geringste der Absichten und des Willens Gottes eindringen wollen, sondern wie ein Kind, wie ein Blinder, wie ein Blöder von Gottes Willen allein abhängen, wir sollen Gott zum Ökonomen aller inneren und äußeren Handlungen machen!

Der Ertrag der Arbeit, die Almosen, welche die göttliche Vorsehung uns zuschickt, sind Hilfsmittel, die Güte Gottes bildet die Fonds, aus welchen alle unsere Einkünfte und Schenkungen bei weitem von unseren Bedürfnissen übertragt werden, dann sind wir am glücklichsten, denn dann bleibt Gott unser Schatzmeister. Wer auf Gott vertraut, wird nicht zuschanden werden. Wir vertrauen ja, solange wir in Not sind oder nichts besitzen, einzig auf ihn. Unser Kapital ist ein unbegrenztes Vertrauen auf Gott. Wahre Armut und wirkliches Elend sollen die einzigen Bedingungen der Aufnahme

## Glaubenszeuge der Woche

### Dominikus Ringeisen

geboren: 6. Dezember 1835 in Unterfinningen (Landkreis Dillingen)  
gestorben: 4. Mai 1904 in Ursberg  
Gedenktag: 4. Mai

Ringeisen besuchte das Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg und studierte Theologie in Dillingen. Nach der Priesterweihe 1864 und Kaplansjahren engagierte er sich in Obergünzburg für den Bau eines Krankenhauses und leitete als Wallfahrtspriester in Kaufbeuren die Seligsprechung von Crescentia Höß ein. Die Not der Behinderten und ihrer Familien veranlassten ihn 1884 als Pfarrer von Ursberg zum Kauf des ehemaligen Prämonstratenserklosters und zur Errichtung der „Ursberger Anstalten“, heute eine der größten Behinderteneinrichtungen in Deutschland. Zur Betreuung der körperlich und geistig Behinderten gründete er die St. Josefskongregation, eine franziskanische Schwesterngemeinschaft. *red*

sein. Was die Welt für Torheit hält und den schwachgläubigen Herzen als Unmöglichkeit erscheint, soll durch vertrauende Liebe zur Wirklichkeit werden! Unser ganzes Werk soll ein göttliches Werk sein, einzig aufgebaut auf die Treue und Liebe Christi! Wir müssen uns gewöhnen, das Übernatürliche bei uns als das Natürliche zu betrachten.

Wenn du nichts in den Händen der Menschen findest, findest du alles in den Händen Gottes. Nur das ungetrübte und wunderbare Vertrauen zieht Gott unwiderstehlich an, sonst zögert Gott, uns zu helfen. Keine Unruhe und Sorge! Diese binden gleichsam Gott die Hände. Der Glaube versetzt Berge. Man muss auf Gott hoffen gegen die Hoffnung: aber die eigene Ohnmacht und Nichtigkeit nie aus den Augen verlieren! Der Gerechte lebt ganz aus dem Glauben. Wer für Gott kämpft, für den kämpft Gott.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Dominikus-Ringeisen-Werk*

## Dominikus Ringeisen finde ich gut ...



„... weil er die Zeichen seiner Zeit erkannte und handelte. Er sah die Not der Familien, in denen ein Mensch mit Behinderung lebte. Er sah die Schicksale und wusste sich als Christ gefragt. Für ihn waren Menschen mit Behinderung genauso geliebte Ebenbilder Gottes wie jeder andere. Weil er kein Mitläufer war, sondern überlegt und reflektiert den ganz eigenen Weg ging. Dabei begeisterte er viele andere, die ihn dann unterstützten. Weil er an einer besseren Welt arbeitete, mit Gottvertrauen, Mut und Phantasie.“

**Walter Merkt, Vorstandsvorsitzender und Geistlicher Direktor des Dominikus-Ringeisen-Werks**

## Zitate

von Dominikus Ringeisen

„Liebe ist das Erste und das Letzte für unseren Beruf, die Caritas.“

„Ursberg will die Alleinstehenden sammeln in einer großen Familie von wahrhaft Zusammengehörenden und die durch ein großes gemeinsames Leidensband Verbundenen, vereinen: Wer irgendeine Beschäftigung erlernen kann, der wird beschäftigt. Wer geschult werden kann, der wird geschult. Wer geheilt werden kann, der wird geheilt.“

„Jeder sei uns Bruder, Schwester, hier vor allem der geringste, verlassenste, hilfloseste, der an den Rand geschobene Mensch. Die Liebe Christi drängt uns: Dies ist das Lösungswort zu all unseren Bemühungen.“

„Das Vertrauen auf Gott ist das Leben unserer Kongregation. Jeder Stein unserer Gebäude, jedes Fingerbreit Land, jeder Pfennig in unserem Vermögen, jedes Herz, das bei uns schlägt, alles verdanken wir dem kindlichen Vertrauen auf Gott durch die Fürbitte des heiligen Josef.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Heiliger Josef: Mann des Gebetes und der Tat

Zum Fest „Josef der Arbeiter“ am 1. Mai betrachtet Domkapitular Josef Kreiml in einer Zusammenfassung des Schreibens „Patris corde“ von Papst Franziskus zum Josefsjahr den Zimmermann aus Nazaret. Er ist für ihn ein Mann des Gebetes und der Tat.

Seite III

### Erziehungsberatung will Mut machen und helfen

In ihrem Jahrespressegespräch haben die Erziehungsberatungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg erläutert, wie sie auch 2020 Eltern und Familien stärken und Kinder sowie Jugendliche in der Corona-Pandemie schützen.

Seite VI

### Online-Kurs zur Ehevorbereitung

„Wir trauen uns“, lächelt ein junges Paar aus Niedermurach in die Webcam. In Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe trafen sich zwölf Paare zum Ehevorbereitungskurs in der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz. Dieser Kurs fand zum ersten Mal virtuell statt.

Seite XIV

# „Hier muss viel Liebe da sein“

## Bischof Voderholzer feiert in Frauenhofen 300-jähriges Bestehen der Kirche St. Georg

**FRAUENHOFEN (pdr/sm)** – „Ja darf das denn wahr sein, dass der Bischof selbst kommt?“, zitierte Pfarrer Markus Daschner am Sonntagvormittag in der Filialkirche Frauenhofen (Landkreis Straubing-Bogen) die Frage vieler Gläubigen in den letzten Wochen. Weder in der Erinnerung noch in den Geschichtsbüchern von Frauenhofen ist der Besuch eines Bischofs bekannt. Und so war es für die Kirchenstiftung Frauenhofen ein ganz besonderes, ein ganz außerordentliches Ereignis, Diözesanbischof Rudolf Voderholzer willkommen heißen zu dürfen.

Der Bischof war gekommen, um „300 Jahre Bau und Einweihung der heutigen Filialkirche Sankt Georg in Frauenhofen“ zu feiern. Die Katholische Kirchenstiftung Frauenhofen-Hirschling, die zur Pfarrei Perkam gehört, wird wohl die kleinste Kirchenstiftung in der Diözese Regensburg sein: mit derzeit 107 Gläubigen und zwei Filialkirchen. Anlässlich des Besuches war das kleine schmucke Dorf auf Hochglanz herausgeputzt, mit wehenden Fahnen, Girlandenbögen und geschmückten Zäunen.

Herzliche Begrüßungsworte fanden Johanna und Ludwig Peringer, als sie dem Bischof einen Blumenstrauß überreichten und für alle Gläubigen um seinen bischöflichen Segen baten. Bischof Rudolf erinnerte an die Barockisierung der Kirche vor 300 Jahren sowie an den Kirchenpatron, den heiligen Georg, dessen Gedenktag zwei Tage vorher gefeiert worden war.

„Hier leben Glaube, Hoffnung und Liebe“, erklärte der Bischof beim Betrachten der reich geschmückten



▲ Feierten in der prächtig geschmückten Filialkirche St. Georg in Frauenhofen die Eucharistie (von links): Pfarrer Markus Daschner, Bischof Rudolf und Bischöflicher Kaplan Michael Dreßel. Foto: Hilmer

Kirche. Dabei ging er auf die Verkündigung des vierten Ostersonntages, auf das Evangelium vom guten Hirten ein. „Wir sind hier auf der Weide des guten Hirten“, betonte er und erläuterte die Kirche als den zentralen Ort mit dem „Tisch des Wortes, dem Ort der Sakramente und dem Tisch des Brotes“. Hier in der Kirche komme man zusammen, um das Wort Gottes zu hören, denn es gebe Orientierung und Würde im Leben. Am Altar, am Tisch des Brotes, verschenke sich der Herr an die Menschen.

„Es sind prachtvolle Orte, unsere Kirchen, vor allem wie hier in einer Barockkirche“, resümierte der Bischof und sprach einzelne Besonderheiten der Kirche St. Georg an: den Pelikan, der seinen Nachwuchs mit seinem eigenen Blut nährt und ein wunderbares Zeichen für Christus ist; aber auch den Kirchenpatron, den Märtyrer Georg, oder den heiligen Petrus, bei dem ihm auffiel, dass der silberne Schlüssel fehlt. Die Blicke schweiften weiter zum Kreuz

mit den Engeln über dem Altarbogen sowie zum Lamm auf der Osterkerze.

Die Kinder und alle Gläubigen ermunterte er, „sprachfähig zu bleiben“ und ihre Kirche auch erklären zu können. Man müsse die aussagekräftigen Schätze dieser Kirche im Herzen haben und selbstbewusst weitersagen. Es gelte, dass man in der Kirche immer wieder Neues entdecken und sich die Kirche immer wieder neu erarbeiten könne.

Bischof Rudolf sagte herzlichen Dank allen, die sich um diese schöne Kirche sorgen. „Hier muss viel Liebe da sein“, sagte er mit Blick auf die kleine Kirchenstiftung und die gesamte äußerst schön gepflegte Anlage in und rund um die Kirche. Sein weiterer Dank galt Pfarrer Markus Daschner für sein Wirken „im Auftrag des guten Hirten“, aber auch der Kirchenverwaltung, den Ministranten, dem Mesner, der Kirchenmusik und allen Mitarbeitern. Als erste und wichtigste Boten des Evangeliums bezeichnete Bischof

Rudolf die Eltern und Großeltern. Auch das „Eltern-Sein“ sei ein Hirtenamt, denn zu Hause müsse das Gebet gepflegt und über den Glauben gesprochen werden.

Die Eucharistie feierten Bischof Rudolf, Pfarrer Markus Daschner und Bischöflicher Kaplan Michael Dreßel am Altar. Beim zweiten Pontifikalgottesdienst kam Dekan Johannes Plank hinzu. Die musikalische Gestaltung der Liturgiefeier lag in den Händen von Heinrich Reif (Orgel und Gesang) sowie von Daniela Rapps (Querflöte und Gesang).

Im Anschluss an den 9-Uhr-Gottesdienst segnete Bischof Rudolf das renovierte Friedhofskreuz. Als Überraschung wurde ein von Monika Schlecht gemaltes Bild von der Filialkirche Frauenhofen präsentiert und Bischof Rudolf um eine Signatur gebeten. „Wenn dann Corona mal vorbei ist und ein großes Fest stattfindet, dann wird das Bild versteigert“, so die Planungen des Kirchenpflegers. Für ihn hatte Bischof Rudolf dann beim 11-Uhr-Gottesdienst eine besondere Überraschung: Kirchenpfleger Joseph Peringer ist seit über 40 Jahren unermüdlich ehrenamtlich tätig und erhielt hierfür die Bischof-Johann-Michael-Sailer-Medaille.



▲ Kirchenpfleger Joseph Peringer (rechts) erhielt von Bischof Voderholzer die Bischof-Sailer-Medaille. Foto: Hilmer

# Requiem für Prälat Emmeram H. Ritter

Bischof Rudolf Voderholzer würdigt dessen Leben im Zeichen der Heiligen- und Marienverehrung

REGENSBURG (pdr/sm) – Für den am 17. April verstorbenen und am 22. April in Ebersberg bei München beigesetzten Prälaten Emmeram Hermann Ritter hat Bischof Rudolf Voderholzer aus persönlichem Anliegen heraus auch in Regensburg einen Gedenkgottesdienst gefeiert, wo Ritter in seiner zweiten Lebenshälfte lebte und wirkte. In der Niedermünsterkirche standen mit dem Bischof am Altar der Vorsitzende des Institutum Marianum Domkapitular Josef Kreiml und Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann.

Prälat Ritter sei ein Mann des Gebetes und der Arbeit gewesen, sagte Bischof Voderholzer und hob dessen



▲ Bischof Voderholzer beim Gedenkgottesdienst für Prälat Ritter.

Foto: pdr

„unendlichen Fleiß, die Kompetenz und die Hingabe“ hervor. Sein Einsatz im Referat für Selig- und Heiligsprechungen sowie im Institutum Marianum Regensburg habe reiche Früchte hervorgebracht. Bis zuletzt habe er sein Krankenlager mit großer „Gotergebenheit und Freundlichkeit“ ertragen.

Emmeram H. Ritter wurde am 2. Oktober 1927, am Schutzengelfest, in München geboren. In Kempten verbrachte er gemeinsam mit seinen Eltern und seinem Bruder trotz wirtschaftlich und politisch schwieriger Zeiten glückliche Kindheitsjahre. Eine überstandene schwere Krankheit sowie die Erfahrungen von Krieg und französischer Gefan-

genenschaft stärkten in ihm das Vertrauen in seinen Schutzengel.

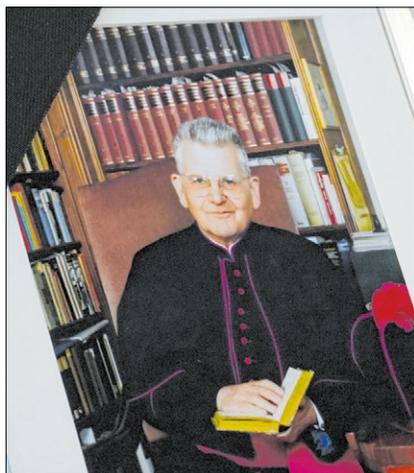
Sein Leben stellte er auch und besonders unter den Schutz der Gottesmutter. Es ist bezeichnend, dass er 1953 an dem großen österreichischen Marienwallfahrtsort Mariazell zum Priester geweiht wurde. Als ihn später der Weg wieder in seine geliebte bayerische Heimat führte, hat er als geborener Münchner stets daran erinnert, dass Bayern Marienland sei. Die Verehrung der Patrona Bavariae, der Schutzfrau Bayerns, war ihm ein besonderes Herzensanliegen.

1970 lernte der damalige Regensburger Bischof Rudolf Graber Emmeram H. Ritter in Österreich kennen. Nach einem regen Gedan-

ken austausch berief Bischof Graber ihn nach Regensburg, wo er das Referat für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöflichen Offizialat aufbaute, zu dessen Leiter Ritter bald ernannt wurde. Insgesamt betreute er sieben Causae. Der Höhepunkt seiner Amtszeit war sicherlich die Seligsprechung Anna Schäffers.

Gemeinsam mit Adolphine Treiber übernahm er die Redaktion des „Boten von Fatima“ mit einer Auflage von 20 000. Diese Tätigkeit sowie die wissenschaftliche Mitarbeit im Institutum Marianum Regensburg übte Ritter 25 Jahre lang ehrenamtlich aus. Ihm sind der Aufbau einer wertvollen Fachbibliothek und viele marianische Publikationen, nicht zuletzt im Marienlexikon, zu verdanken. Seine Bibliografie, die fast 600 Titel verzeichnet, weist über 80 Arbeiten zu marianischen Themen auf.

Sein 60-jähriges Priesterjubiläum konnte er 2013 noch mit dem langjährigen Vorsitzenden des Institutum Marianum, Weihbischof Vinzenz Guggenberger, begehen. Ab 2018 ersuchte Prälat Ritter wegen einer fortschreitenden Parkinson-Erkrankung um die Aufnahme in das Caritas-Pflegeheim Elisabethinum in Regensburg, wo er am 17. April verstarb. Das Requiem und die Beerdigung fanden in Ebersberg statt. Es zelebrierte der stellvertretende Vorsitzende des Institutum Marianum Offizial Prälat Josef Ammer.



▲ Das Sterbebild von Prälat Emmeram Hermann Ritter.

Foto: pdr

## GRÖSSTES ANGEBOT DIESER ART IN DEUTSCHLAND

### Digitaler Bücherschatz

Bayerische Staatsbibliothek setzt auf virtuelle Besuche

MÜNCHEN (epd) – Die Bayerische Staatsbibliothek hat ihre Digitalen Sammlungen erneuert. Ab sofort können unter [www.digitale-sammlungen.de](http://www.digitale-sammlungen.de) rund 2,7 Millionen digitalisierte Titel aus dem Bestand der Staatsbibliothek und der regionalen Staatlichen Bibliotheken in Augsburg, Bamberg, Regensburg und Passau noch besser durchsucht und erforscht werden, wie die Staatsbibliothek in München mitteilte.

Die Digitalen Sammlungen seien mit über 355 Millionen digitalisierten Seiten das größte Angebot dieser Art in Deutschland und enthalten als „digitales Herzstück der Bayerischen Staatsbibliothek“ sowohl Forschungsobjekte als auch

Digitalisate von allgemeinem kulturellem Interesse.

Im Vergleich zum Vorjahr seien die digitalen Besuche 2020 um mehr als 70 Prozent gestiegen, erklärte der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Klaus Ceynowa. Der Relaunch, der nicht nur eine optische, sondern vor allem eine technologische Weiterentwicklung sei, komme daher genau zum richtigen Zeitpunkt. Unter anderem könne der Bestand jetzt besser durchsucht werden, die Werke seien besser lesbar und detaillierter heranzoombar und könnten bequem heruntergeladen und geteilt werden. Außerdem seien die Digitalen Sammlungen auf allen gängigen Endgeräten wie Smartphones, Tablets und dem Desktop-PC nutzbar.

#### Sonntag, 2. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schwarzach-Altalfer-St. Ulrich anlässlich 300 Jahre Errichtung der sogenannten „Doppelpfarrei“:

10 Uhr: Altalfer: Pontifikalamt.

#### Montag, 3. Mai

15 Uhr: Teilnahme an einer Sitzung der „Kommission für Wissenschaft und Kultur“ der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) als Videokonferenz.

#### Donnerstag, 6. Mai

18 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontifikalamt zum „Gebetsstag um geistliche Berufe“.

#### Freitag, 7. Mai

17 Uhr: Regionaldekanekonferenz.

#### Sonntag, 9. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Tannesberg-St. Michael anlässlich der Altarkonsekration in der Nebenkirche St. Jodok:

10 Uhr: St. Jodok: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

## JAHR DES HEILIGEN JOSEF

# Mann des Gebetes und der Tat

Zum Fest „Josef der Arbeiter“ am 1. Mai – Von Domkapitular Josef Kreiml

**Was ist wichtig für mein Leben? Was soll ich aus meinem Leben machen? Wie kann ich mich selbst verwirklichen? Gibt es so etwas wie eine Berufung für mich? Welchen Weg hat Gott für mich vorgesehen? Solche Fragen treiben Menschen um. Josef von Nazaret hat vielleicht ähnliche Überlegungen angestellt. Er war gewiss tief im Glauben seines Volkes verankert und war ein Mann des Gebetes. Er hat seine Berufung in der Ehe mit Maria gesehen. Und dann kam für beide vieles ganz anders. Es gab für Maria und Josef Überraschungen.**

Gott hatte einen besonderen Plan für beide. Durch den Boten Gottes haben sie davon erfahren. Sie brauchten eine Weile, um diesen Weg, den Gott ihnen aufgezeigt hat, zu erkennen. Als ihnen ihre von Gott gegebene Berufung klar geworden war, haben beide bereitwillig „ja“ dazu gesagt.

In den Äußerungen der Päpste nimmt außer der Gottesmutter kein Heiliger so viel Platz ein wie ihr Bräutigam. Papst Pius IX. hat ihn am 8. Dezember 1870 zum Schutzpatron der ganzen Kirche erhoben. Anlässlich des 150. Jahrestages dieses Ereignisses verfasste Papst Franziskus am 8. Dezember 2020 das Apostolische Schreiben „Patris corde“ („Mit väterlichem Herzen“) und rief ein „Jahr des heiligen Josef“ aus. Papst Pius XII. hat den heiligen Josef 1955 zum „Patron der Arbeiter“ ernannt und Papst Johannes Paul II. hat ihn als „Beschützer des Erlösers“ (Enzyklika „Redemptoris custos“ vom 15. August 1989) bezeichnet. Papst Franziskus nennt den heiligen Josef eine „außergewöhnliche Gestalt“, die jedem von uns „menschlich nahe“ ist. Mit seinem Apostolischen Schreiben verfolgt der Papst das Ziel, „die Liebe zu diesem großen Heiligen zu fördern und einen Anstoß zu geben, ihn um seine Fürsprache anzurufen und seine Tugenden und seine Tatkraft nachzuzahlen“.

In den Monaten der Pandemie ist – so der Papst – in ihm die Absicht gereift, „einige persönliche Überlegungen“ über den heiligen Josef mitzuteilen. In diesen Monaten konnten wir erleben, dass unser Leben von gewöhnlichen Menschen „gestaltet und erhalten wird, die weder in den Schlagzeilen der Zeitungen noch sonst im Rampenlicht



▲ Josef der Arbeiter auf dem Fresko „Traum des heiligen Joseph“ von Modesto Faustini in der Spanischen Kapelle in der Basilika des Heiligen Hauses (Santa Casa) in Loreto. Dem in seiner Werkstatt schlafenden heiligen Josef erscheint ein Engel. Foto: KNA

der neuesten Show stehen, die aber heute zweifellos eine bedeutende Seite unserer Geschichte schreiben“. Alle können im heiligen Josef, diesem „unauffälligen Mann, diesem Menschen der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart, einen Fürsprecher, Helfer und Führer in schwierigen Zeiten finden“. Der Bräutigam der Gottesmutter erinnert uns daran, dass jene, die scheinbar im Verborgenen oder in der „zweiten Reihe“ stehen, in der Heilsgeschichte „eine unvergleichliche Hauptrolle spielen“.

## Vater im Gehorsam und im Annehmen

In unserer Welt, in der die psychische, verbale und physische Gewalt gegenüber Frauen offenkundig ist, stellt sich der heilige Josef – so der Papst in einer Predigt vom 8. September 2017 – als „Gestalt eines respektvollen und feinfühligem Mannes“ dar. Das geistliche Leben des heiligen Josef ist nicht ein Weg, der „erklärt“, sondern ein Weg, der „annimmt“. Nur von dieser Annahme, von dieser Versöhnung her können auch wir in vielem einen tieferen Sinn erahnen. Josef von Nazaret ist kein passiv resignierter Mann, sondern handelt mutig und stark. Die Fähigkeit, etwas annehmen zu können, ist eine Weise, wie sich die vom Heiligen Geist kommende Gabe der Stärke in unserem Leben offenbart.

## Vater mit kreativem Mut

Bei der Lektüre der „Kindheits-evangelien“ kann man den Eindruck gewinnen, dass die Welt den

Starken und Mächtigen ausgeliefert ist. Warum schreitet Gott nicht direkt und klar ein? Er wirkt – so der Papst – „durch Ereignisse und Menschen“. Durch Josef trägt Gott für die Anfänge der Erlösungsgeschichte Sorge. Der „Beschützer des Erlösers“ ist das wahre „Wunder“, durch das Gott das Kind und seine Mutter rettet. Der Himmel greift ein, indem er auf den kreativen Mut dieses Mannes vertraut. Die „gute Nachricht“ des Evangeliums besteht darin, zu zeigen, wie Gott trotz der Arroganz und Gewalt der irdischen Herrscher immer einen Weg findet, seinen Heilsplan zu verwirklichen. Auch unser Leben scheint manchmal starken Mächten ausgeliefert zu sein. Doch das Evangelium sagt uns, dass es Gott immer gelingt zu retten, „vorausgesetzt, dass wir den gleichen kreativen Mut aufbringen wie der Zimmermann von Nazaret“. Dieser hat es verstanden, ein Problem in eine Chance zu verwandeln – dadurch, dass er auf Gottes Vorsehung vertraute.

Wir müssen uns immer fragen, ob wir Jesus und Maria, die auf geheimnisvolle Weise unserer Verantwortung und Fürsorge anvertraut sind, mit all unseren Kräften behüten. Der Sohn Gottes kommt als schwaches Kind in die Welt. „Er macht sich von Josef abhängig, um verteidigt, geschützt, gepflegt und erzogen zu werden. Gott vertraut diesem Mann, ebenso wie Maria, die in Josef denjenigen findet, der nicht nur ihr Leben retten will, sondern der immer für sie und das Kind sorgen wird.“ Von Josef müssen wir die gleiche Fürsorge und Verantwortung lernen: das Kind und sei-

ne Mutter, die Sakramente und die Nächstenliebe, die Kirche und die Armen zu lieben. „Jede dieser Wirklichkeiten ist immer das Kind und seine Mutter.“

## Vater und Arbeiter

Seit dem Erscheinen der ersten Sozialenzyklika „Rerum novarum“ Papst Leos XIII. wird der Bezug des heiligen Josef zur Arbeit besonders hervorgehoben. Von ihm lernte Jesus, welchen Wert, welche Würde und welche Freude es bedeutet, das Brot als Frucht eigener Arbeit zu essen. In unserer Zeit ist die Arbeit wieder zu einem drängenden sozialen Thema geworden. Die Arbeitslosigkeit nimmt manchmal drastische Ausmaße an. Insofern ist es notwendig, die Bedeutung der Arbeit wieder neu verstehen zu lernen. Unser Heiliger ist dafür Vorbild und Schutzpatron.

## Vater im „Schatten“

Papst Franziskus nimmt in seinem Apostolischen Schreiben auch auf den Roman „Der Schatten des Vaters“ des polnischen Schriftstellers Jan Dobraczyński (1910-1994) Bezug, der mit dem eindrucksvollen Bild des Schattens die Gestalt Josefs umreißt, der in Bezug auf Jesus sozusagen der irdische Schatten des himmlischen Vaters ist. Zum Vater wird man nicht einfach dadurch, dass man ein Kind in die Welt setzt, sondern dadurch, dass man sich verantwortungsvoll um es kümmert. Wenn jemand Verantwortung für das Leben eines anderen Menschen übernimmt, übt er ihm gegenüber in einem gewissen Sinn Vaterschaft aus.

Das Glück des heiligen Josef gründet auf der Logik der Selbsthingabe. Man nimmt bei ihm nie Frustration wahr, sondern nur Vertrauen. Sein beharrliches Schweigen ist nie Ausdruck der Klage, sondern immer Ausdruck eines konkreten Vertrauens. Die Welt braucht Väter, nicht Despoten. Jede wahre Berufung kommt aus der reifen Form der Selbsthingabe. Auch im Priestertum und im geweihten Leben ist diese Art von Reife erforderlich. Wo eine eheliche, zölibatäre oder jungfräuliche Berufung nicht die Reife der Selbsthingabe erreicht, wird sie kaum zu einem Zeichen für die Schönheit und die Freude der Liebe werden. Bei der Ausübung von Vaterschaft muss immer darauf geachtet werden, dass sie nie besitzergreifend ist, sondern zeichenhaft auf eine höhere Vaterschaft verweist. In gewisser Weise sind wir alle in der Situation des heiligen Josef: Wir sind „Schatten“ des himmlischen Vaters und „Schatten“ in der Nachfolge seines Sohnes.

# Neues Projekt für Frauen

Caritas will mit „CaRe for women“ Genitalverstümmelung vorbeugen

REGENSBURG (kp/sm) – Mit dem Projekt „CaRe for women“ setzt sich die Schwangerschaftsberatungsstelle des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg e.V. künftig verstärkt für von Genitalverstümmelung betroffene und bedrohte Mädchen und Frauen ein. Ziel ist, ein weitreichendes Unterstützungsnetzwerk an Spezialistinnen und Spezialisten aufzubauen, Betroffene über Behandlungsmöglichkeiten zu informieren und gleichzeitig durch intensive Präventionsarbeit Beschneidungsrituale in Zukunft zu verhindern.



▲ Sozialpädagogin Barbara Altenburg ist Projektbeauftragte für „CaRe for women“. Foto: Caritas

„CaRe for women“ wendet sich an Mädchen und Frauen, die aus prävalenten Staaten nach Deutschland gekommen sind oder hier als Kinder zugezogener Eltern geboren wurden. Die Genitalbeschneidung bei Mädchen und Frauen ist in vielen afrikanischen und manchen asiatischen Ländern eine jahrtausendealte Tradition, Mädchen und Frauen erhalten dadurch Ansehen und Aufnahme in die Gesellschaft, mit jedoch gravierenden lebenslangen Folgen.

Schätzungen zufolge gibt es in Deutschland derzeit über 70 000 Frauen, die von FGM\_C (female genital mutilation\_cutting) betroffen und über 20 000 Mädchen, die davon bedroht sind. Es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer diese Zahlen bei Weitem übersteigt.

In Bayern werden über 12 000 betroffene erwachsene Frauen und über 3000 gefährdete Mädchen vermutet.

Weibliche Genitalverstümmelung wird vielfach auch heute noch praktiziert, es gibt Staaten, bei denen davon auszugehen ist, dass 90 Prozent der Mädchen und Frauen beschnitten sind. Manchmal wird die Beschneidung bereits bei Babys durchgeführt. Manchmal unter lebensbedrohlichen Umständen. Viele Mädchen sterben auch daran. Frauen leiden ein Leben lang unter den Folgen und lebenslangen Schmerzen. Viele der Traumatisierten finden keine Möglichkeit, über ihr Schicksal zu sprechen, und leiden im Stillen. In Deutschland ist FGM\_C verboten und seit dem Jahr 2013 ein eigener Straftatbestand.

Das Projekt „CaRe for women“ ist ein spezialisiertes Beratungsangebot für betroffene und bedrohte Mädchen und Frauen. Sie finden künftig Hilfe und Unterstützung bei den Profis in der Caritas-Schwangerschaftsberatung Regensburg. „CaRe for women“ will Mitarbeitende in Beratungsstellen und anderen

Diensten sowie Berufsgruppen, die potenziell mit Betroffenen in Kontakt und mit der Thematik befasst sind, für das Thema sensibilisieren und in einen Austausch bringen.

Dafür wollen die Projektmitarbeiterinnen bis Ende 2021 einen regionalen Runden Tisch initiieren, um auf das Thema aufmerksam zu machen und ein regionales Netzwerk an Spezialistinnen und Spezialisten zu schaffen, mit dem Ziel, zum einen die betroffenen Mädchen und Frauen zu beraten und über Behandlungsmöglichkeiten zu informieren oder selbst behandeln zu können, aber auch bedrohte Mädchen und Frauen schützen zu können. Neben sozialen Beratungsdiensten betrifft das Thema zum Beispiel auch Gynäkologinnen und Gynäkologen, Kinderärztinnen und Kinderärzte, Hebammen und Jugendämter.

In Präventionsarbeit wollen die Projektmitarbeiterinnen erreichen, dass in Deutschland lebende Eltern ihre Töchter künftig nicht mehr beschneiden lassen – durch Überzeugungsarbeit. Dafür werden sie mit muttersprachlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zusammenarbeiten. Projektbeauftragte für „CaRe for women“ in der Schwangerschaftsberatungsstelle des Caritasverbandes Regensburg e.V. ist die Sozialpädagogin Barbara Altenburg (Telefon: 09 41/79 99 20).

## Spuren in reichem Berufsleben

KJF verabschiedet Leiterin der Personalentwicklung Dengel

REGENSBURG (ca/sm) – Mit einem großen Dankeschön hat der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl Dagmar Dengel als Leiterin der Personalentwicklung der KJF Regensburg verabschiedet. Mit dem Dank für ihre Leistungen wolle er sie allerdings weiterhin für das Betriebliche Gesundheitsmanagement einsetzen, das sie aufgebaut und geprägt hat. Das sei ihm persönlich und auch der Katholischen Jugendfürsorge ein großes Anliegen.

Dagmar Dengel begann 1985 als Sozialpädagogin in den Bereichen der Jugendgerichtshilfe und des Pflegekinderwesens ihre Laufbahn bei der KJF. Bald darauf wurde sie im Referat Erziehungsbeistandschaften tätig. 2003 begann sie ihre Arbeit als Fortbildungsreferentin.

„Sie haben Ihren Bereich nach und nach in ein echtes Referat Personalentwicklung weiterentwickelt, in dem es nicht nur um Fort- und Weiterbildung ging, sondern um systematische Berufswegeplanung und fachliche Professionalisierung in-

nerhalb der KJF. Für einen Verband ist es lebenswichtig, dass berufliches lebenslanges Lernen ermöglicht wird“, stellte Eibl heraus. Dagmar Dengel habe zu Beginn ihrer Tätigkeit alle Einrichtungen besucht und auf Grundlage einer Bedarfsanalyse Konzepte entwickelt. „Fachlich immer up to date zu sein mit spezialisierter Weiterbildung“, darum gehe es, damit die Kinder und Jugendlichen und Menschen mit Behinderungen bestmöglich gefördert und begleitet werden können.

Mit ihrer berufsbegleitend erworbenen Qualifikation zum Master of Human Resources hat sich Dagmar Dengel mit Freude und großem Elan sehr gerne auch neuen Aufgaben gewidmet. Im ESF-Projekt „Weil sie es uns wert sind“ entwickelte sie mit den Jugendfürsorgeverbänden Augsburg, München-Freising und Speyer Konzepte für das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Nach Abschluss des Projekts begründete sie das Gesundheitsmanagement als feste Säule der Personalarbeit und Mitarbeiterpflege in der KJF.

Als neue Leiterin der Personalentwicklung begrüßte KJF-Direktor



▲ Bei der Verabschiedung (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, die scheidende Leiterin der Personalentwicklung Dagmar Dengel, Referatsmitarbeiterin Miriam Trautner und die künftige Leiterin der Personalentwicklung Julia Punk. Foto: Allgeyer

Michael Eibl die Psychologin Julia Punk, die in der KJF bereits bestens bekannt ist. Als Referentin im Referat EU für Sozial- und Förderpolitik des Landes-Caritasverbandes im Rückenwind-Projekt „Führung 4.0“ war sie unter anderem in der KJF Regensburg tätig. Die Chemie stimmte, und 2020 startete Julia Punk als Referentin in der Personalentwicklung. Gemeinsam mit Dagmar Dengel gestaltete sie den Übergang in ihre neue

Leitungsfunktion, der sie sich – so hat man sie in der KJF bereits kennengelernt – mit Leidenschaft widmet. Punk ist Trainerin, Dozentin und Beraterin für Persönlichkeits-, Personal- und Organisationsentwicklung und engagiert sich im Kinderschutzbund sowie bei den Wirtschaftsjunioren Regensburg. An ihrer Seite verstärkt Miriam Trautner, Bachelor of Arts Erziehungswissenschaften, das Team der Personalentwicklung in der KJF.



▲ Bei den täglichen Impulsvideos wurde auf Perspektivenreichtum geachtet: KLJB-Ler Simon Heimerl (links) im Gespräch mit Schönstattjugendseelsorger Pfarrer Adolf Schöls (rechts). Foto: Süß

## Mit „SPIRZeit“ aufwach(s)en

Online-Exerzitien von KLJB Regensburg veranstaltet

**REGENSBURG (sh/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Regensburg hat eine sogenannte „SPIRZeit“ veranstaltet: Die Online-Exerzitien standen unter dem Thema „aufwach(s)en“.**

Die KLJB stellte den Teilnehmenden für jeden Tag ein Impulsvideo, Aufgaben für den Tag sowie ein Abendgebet im Livestream zur Verfügung. Zusätzlich trafen sich die Gäste täglich per Videokonferenz in Austauschgruppen, um ihre spirituellen Erfahrungen zu besprechen.

Pater Christian Liebenstein, der Diözesanseelsorger der KLJB, brachte die Idee für das Format von den Salesianern mit: „Wir wollten unsere SPIRZeit als ein neues, jugendgemäßes Angebot – nicht nur in der Corona-Zeit – gestalten.“ Ziel sei es gewesen, den eigenen Glauben zu entdecken und sein Wachstum zu fördern, oder, wie es in der Auftaktgeschichte hieß: die Sehnsucht nach der Sehnsucht nach Gott zu entdecken.

„Unsere Vorschläge für die Tagesgestaltung waren vielfältig: Es gab

Anregungen, sich kreativ mit seinen Lebens- und Glaubensfragen zu beschäftigen, nach draußen zu gehen und die Natur oder die Menschen zu betrachten oder sich mit dem eigenen Beten auseinanderzusetzen“, so Liebenstein.

Passend zu dieser Zielsetzung hatte die KLJB auch den Titel gewählt: „aufwach(s)en“. So ging es in dieser Woche ganz praktisch darum, ein Stück Boden draußen oder in einem Blumentopf für eine Aussaat vorzubereiten, Blumen samen auszusäen, zu gießen und abzuwarten, was wird. „Das ist ein treffendes Bild für das Wachstum in unserem Leben.“

Das tägliche Abendgebet kam von der Ortsgruppe Nittenau. Das Organisationsteam der KLJB Regensburg hatte sich auch über die Verbandsgrenzen hinaus Unterstützung geholt: Religionspädagogin Meike Mehlert B.A., Anna Wittmann von der Jugendbildungsstätte Ensdorf sowie Deutschordenspater Matthias Wagner waren an Organisation und Seelsorge beteiligt.

## 1570 Euro für ein Gesundheitszentrum

**SCHORNDORF (red) – Den Erlös von 1570 Euro aus der Aktion „Ein Fastenessen – damit andere satt werden“ hat in Schorndorf Pfarrgemeinderatssprecher Reinhard Obermeier an Ruhestandspfarrer Hans Gschlößl für das Projekt „Gesundheitszentrum in Ndiokonkwo“ in Nigeria übergeben.**

Dank einer Einzelspende über 500 Euro ist der Spendenbetrag in diesem Jahr noch höher ausgefallen als sonst. Sachspenden lieferten die Schorndorfer Bäckerei Bauer (Brot)

sowie das Radlinger Lebensmittelgeschäft Wanninger (Gemüse).

Obermeier dankte aber auch den Helfern aus dem Pfarrgemeinderat unter der Leitung von „Küchenchefin“ Helga Fischer.

Das Geld fließt an das Projekt in Nigeria unter Federführung von Pfarrer Angelo Unegbu, ein Cousin des verstorbenen Pfarrers Elias Unegbu. Dieser hatte mehrmals in Schorndorf die Urlaubsvertretung übernommen und war ein sehr guter Freund von Pfarrer Gschlößl.

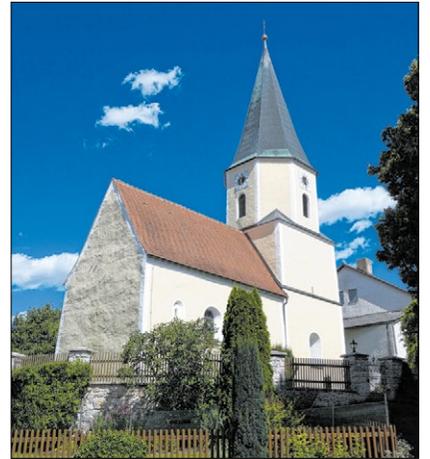
## Im Bistum unterwegs

# Romanische Chorturmanlage

Die Filialkirche St. Ulrich und Wolfgang in Sittling

Mitten im Dorf Sittling, das zu Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim gehört, erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die romanische Kirche St. Ulrich und Wolfgang. Die Chorturmanlage aus dem frühen 13. Jahrhundert hat ein flachgedecktes Langhaus. Der gedrungene, wuchtige Ostturm wurde vermutlich schon in frühgotischer Zeit verändert und im 17./18. Jahrhundert um das heutige Oktogon erhöht. Der Spitzhelm stammt aus dem 19. Jahrhundert. Das spätgotische Portal ist mit einem geraden Kleebogen geschlossen und gekehlt. Über dem Portal befindet sich noch ein kleines, nach innen und außen rundbogig ausgenischtes romanisches Fenster. Die übrigen Fenster wurden in der Barockzeit vergrößert.

Im Innenraum besticht der barocke Hochaltar, den der Neustädter Schreiner Anton Schmidtmann um 1710/1715 geschaffen hat. Vier gewundene, mit Laubwerk umrankte Säulen tragen einen Segmentgiebel. Auf dem mit einem Akanthusrahmen versehenen Altarbild sind die beiden Kirchenpatrone St. Ulrich und Wolfgang zu sehen. Die Szene rechts unten zeigt, wie Bischof Ulrich von Augsburg hoch zu Ross das Heer vor der Schlacht auf dem Lechfeld segnet. Das Bild stammt vom Regensburger Maler Johann Gebhard von Prüfening. Links und rechts neben dem Altar stehen auf später eingebauten Durchgängen Figuren der Heiligen Barbara und Katharina. Auf dem Altartisch stehen spätgotische Figuren der Kirchenpatrone St. Ulrich und St. Wolfgang aus der Zeit um 1460/1470.



▲ Die romanische Kirche St. Ulrich und Wolfgang in Sittling. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Über dem Chorbogen sind zwei nazarenische Engel aus dem 19. Jahrhundert gemalt, zwischen ihnen hängt ein spätgotisches Kreuz aus der Zeit um 1510. An der Nordwand wurden bei Renovierungsarbeiten Teile eines romanischen Ornamentbandes aus Ochsenblutfarben und grau eingelegten Bögen freigelegt. S. M.



▲ Blick in die Kirche St. Ulrich und Wolfgang in Sittling.

Foto: Mohr

## HILFE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ELTERN IN DER CORONA-PANDEMIE

**Mut machen und unterstützen**

Aus dem Jahrespressegespräch der KJF-Erziehungsberatungsstellen

**REGENSBURG (sm) – In ihrem Jahrespressegespräch haben die Erziehungsberatungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg erläutert, wie sie auch 2020 Eltern und Familien stärkten und Kinder sowie Jugendliche in der Corona-Pandemie schützten.**

Die Corona-Pandemie hat das gesellschaftliche Leben und damit die Lebenssituation von Familien seit März 2020 auf dramatische Weise verändert. Kinder, Jugendliche und Familien erfahren viele zusätzliche Belastungen durch Corona. Im Pressegespräch verdeutlichten die Verantwortlichen, wie die Teams der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern der KJF sich von Anfang an flexibel darauf einstellten und mit vielfältigen Angeboten auf Familien zugingen, um sie in dieser schwierigen Lebenslage zu unterstützen.

2020 wandten sich laut Statistik 4653 Familien mit Kindern und Jugendlichen an eine der zehn Beratungsstellen der KJF in der Diözese, etwas mehr als 2019. Die Beratungsstellen haben mit 1799 (38,7 Prozent) beratenen Jugendlichen und jungen Menschen die durch Corona besonders belastete Gruppe ab dem 12. Lebensjahr sehr gut erreicht, gefolgt mit 1741 (37,4 Prozent) der Sechs- bis Elfjährigen. Auch sehr viele Eltern von kleinen Kindern bis zum 5. Lebensjahr konnten die Angebote wahrnehmen (1113; 23,9 Prozent). „Es war uns von Anfang an klar, dass wir in dieser enorm belastenden Zeit für die Familien da sein wollten und mussten“, erläuterte Hermann Scheuerer-Englisch, fachlicher Sprecher der zehn Beratungsstellen der KJF.

„Welches Glück für viele Kinder, Jugendliche und Familien gerade auch in diesem Jahr, auf die Beratungsstellen bauen zu können. Denn trotz aller Widrigkeiten der Corona-Pandemie haben es die Beratungsdienste geschafft, in diesen schwierigen Zeiten junge Menschen und auch Eltern zu erreichen“, zog KJF-Direktor Michael Eibl Bilanz.

Die Statistik der Beratungen in 2020 zeigt außerdem, dass 35,8 Prozent der vorgestellten Kinder und Jugendlichen bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwuchsen, 45,3 Prozent der jungen Menschen erlebten eine Trennung der Eltern. Den Familienalltag unter Corona zu



▲ KJF-Direktor Michael Eibl (links) und Hermann Scheuerer-Englisch (rechts), fachlicher Sprecher der zehn Beratungsstellen der KJF und Leiter der Beratungsstelle in Regensburg, präsentieren den Jahresbericht 2020. Foto: Allgeyer

bewältigen, war vor diesem Hintergrund zusätzlich herausfordernd.

**Flexible Angebote**

Alle Beratungsstellen bieten seit dem ersten Lockdown im März 2020 verstärkt Telefonberatung, zum Teil auch als Hotline, und Videoberatungen an. 4601 Beratungsstunden wurden so coronabedingt in 2020 erbracht. Seit dem 4. Mai 2020 haben die Beratungsstellen auf Grundlage eines Hygienekonzepts durchgehend für Präsenztermine geöffnet. Es wurde in einigen Beratungsstellen aber auch per Mail und Chat beraten, vor allem um Jugendliche gut zu erreichen. Auch die Vor-Ort-Termine wurden angepasst. Es wurden alle großen Räume genutzt, „Beratung to go“ oder auch „Walk and Talk“ im Freien angeboten. Teamsitzungen, Konferenzen und Vorträge fanden weitgehend online statt.

Die Gesprächsrunde thematisierte auch, dass sich Jugendliche alterstypisch von der Familie weg auf die Gleichaltrigengruppe orientieren. Sie haben durch die Pandemie-Beschränkungen ihr natürliches Entwicklungsumfeld verloren. Gleichzeitig wurden die Zukunftsaussichten eingeschränkt und unsicher. „Junge Menschen erleben dies in aller Härte und bringen ihre Situation in Gesprächen an den Beratungsstellen auf den Punkt“, schilderte Joachim Weiß, Leiter der Beratungsstelle in Rottal-Inn.

**Kinderschutz**

In der Beratung zeige sich, dass familiäre Probleme und Ungleichheiten durch die Corona-Pandemie

verstärkt würden. In Familien, die bereits vor Corona geschwächt gewesen seien, habe sich das Stresspotenzial durch zusätzliche Belastungen verschärft. Zugleich seien ausgleichende Ressourcen und Unterstützungssysteme zur Alltagsbewältigung von heute auf morgen weggefallen. Sind Eltern sozial und psychisch überfordert, könne aus einem Konflikt schnell eine das Kind gefährdende Situation werden. Besonders wenn es bereits zu Vernachlässigungen oder anderen Bedrohungen gekommen ist, bestehe die große Gefahr einer Wiederholung. Die zehn Beratungsstellen haben im vergangenen Jahr in 91 Fällen intensiver geprüft, ob das Wohl des Kindes gefährdet sein kann, und geeignete Schutzkonzepte entwickelt.

„Entscheidend ist, Kinder und Jugendliche, die besonderen Schutz brauchen, nicht sich selbst zu überlassen“, betonte Britta Ortwein-Feiler, Leiterin der KJF-Beratungsstelle in Cham. Gerade hier hätten sich die Stärken der Beratungsstellen gezeigt, die über enge Kontakte zu wichtigen Netzwerkpartnern im Kinderschutz verfügen und diese bei Verdachtsfällen schnell hinzuziehen.

Mit Blick auf die Zukunft verwies die Gesprächsrunde auf Kinderschutzexperten, die sich einig seien, dass nach der Öffnung besonders von Schulen und Kitas massive Spätfolgen mit erheblichen emotionalen und sozialen Problemen zu erwarten seien und der Hilfebedarf für Kinder und Jugendliche deutlich ansteigen werde. Zugleich werde zeitverzögert mit einem deutlichen Anstieg von Gefährdungsmeldungen gerechnet.

**Beispiele****Jugend im Lockdown****Julia (14):**

„Ich vermisse echt das Zusammen treffen und gemeinsame Unternehmungen mit meinen Freundinnen. Verbringe halt verdammt viel Zeit am Handy. Das passt nicht nur meinen Eltern nicht, sondern mir selbst auch überhaupt nicht. Ich möchte das irgendwie gern verändern und die Zeit anders nutzen. Echt traurig war, dass ich an Weihnachten diesmal nicht meine Großeltern besuchen konnte.“

**Patricia (18):**

„Ich weiß nicht, wie ich durch diese Zeit kommen soll. Ich habe keine persönlichen Kontakte, und so sitze ich fast nur zu Hause herum und schaue Filme. Ich treffe also nur meine Mutter, und die sagt mir dann ständig, was ich tun und was ich nicht tun soll. Ich kann nicht weggehen, keine neuen Kontakte knüpfen! Dabei wünsche ich mir neue Freunde! Dazu kommt noch die Enttäuschung über Zensuren, die nicht so ausgefallen sind, wie ich dachte. Ich weiß gerade nicht, wie ich weitermachen soll.“

**Paul (17):**

„Als ich 16 wurde, konnte ich endlich mal richtig leben. Konnte neue Freiheiten genießen, zum Beispiel mich mit Freunden im Bauwagen treffen, was trinken, einfach locker Spaß haben. Und vor allem fortgehen in die Disco oder auf meine erste echte große Silvesterparty im Nachbarort beim Dorfwirt. Das hatte hammermäßig Spaß gemacht! Und jetzt: Silvester musste ich bei der Mama zu Hause sitzen – nach der Trennung meiner Eltern. Und dazu kein Fußballverein, kein Sich-Auspowern mit anderen! Wenn das so weitergeht, drehe ich noch durch!“

**Maria (19)**

„Ich wohne in einem sehr kleinen Zimmer im Wohnheim, absolviere eine Ausbildung zur Krankenpflegerin und bin im dritten Ausbildungsjahr. Seit circa einem Jahr findet der schulische Blockunterricht über Homeschooling statt, was mich sehr frustriert. Da ich weder Schreibtisch, Laptop noch Drucker besitze, arbeite ich ausschließlich über mein Handy. Die Schultage verbringe ich im Bett oder auf dem Boden sitzend, manchmal schlafe ich währenddessen ein. Den Großteil des Stoffs müssen wir uns selbst beibringen. Ich fühle mich alleingelassen, habe wenig Motivation und vermisse den Präsenzunterricht. Ich habe Angst, dass ich meine Abschlussprüfungen nicht schaffe.“

## Lichtbringer im Lockdown

Exerzitionen im Alltag als erfolgreiches Online-Angebot der KJF

**REGENSBURG (gd/ca) – Mit einem neuen, digitalen Format hat die Pastoral in der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) über 130 Kolleginnen und Kollegen in der KJF und im Caritasverband Regensburg sieben Wochen lang begleitet: „Exerzitionen im Alltag – mit Herz und Charisma“ – dieser Weg bereicherte und brachte Licht in so manchen dunklen Tag des Lockdowns. „Ein großes Geschenk, das noch lange nachwirkt“, meldete eine Teilnehmerin zurück.**

5 Uhr in der Früh, das Video geht online, abrufbereit für alle, die den Tag schon zeitig beginnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten um diese Zeit ihre Mail und werden auf den Beitrag eingestimmt. So war es von Aschermittwoch bis Freitag in der Osterwoche, und noch heute erhalten die Exerzitionsbegleiter dankbare Rückmeldungen. Gemeinsam mit Brigitte Wieder, Leiterin der Fachstelle Pastoral im Sonderpädagogischen Zentrum Abensberg-Offenstetten, und Diakon Thomas Beringer, tätig im Berufsbildungswerk St. Franziskus in Abensberg, hatte Georg Deisenrieder, Pastoralreferent der KJF, das inhaltliche Konzept der Impulse entwickelt. Die Praktikanten Hannah Kick und Johannes Schindlbeck haben die Beiträge bearbeitet und

als Videos aufbereitet. Christine Allgeyer, persönliche Referentin des KJF-Direktors Michael Eibl, hat das Projekt tatkräftig unterstützt.

Inmitten der Lockdown-Zeit wollten die Tagesbeiträge Lichtbringer sein und Interesse am Glauben wecken. Der Exerzitionenweg war keine Einbahnstraße. Er war Herzensbildung im Sinne von Papst Benedikt XVI. (in „Deus Caritas est“). Das zeigten auch die vielen Rückmeldungen an das Exerzitionen-Team per Telefon, Mails und in den persönlichen Gesprächen. „Ich wurde reich beschenkt mit Anregungen zum Abschalten, zum Zur-Ruhe-Kommen, mit Blicken für das Wesentliche, Umdenken, Mut und Hoffnung in einer schwierigen Zeit (...) Ich werde ganz gewiss den einen oder anderen Impuls mit in die Zeit nach Ostern nehmen und versuchen zu lernen, mit Herz und Charisma durchs Leben zu gehen.“ Viele Teilnehmende äußerten den Wunsch, dass die KJF wieder ähnliche Exerzitionen im Alltag anbietet. Laut Deisenrieder war es auch für das Exerzitionen-Team eine Freude, dass „wir bereits in der Vorbereitungszeit unseren persönlichen Neigungen, Talenten und Charismen nachspüren und methodisch abwechslungsreiche Beiträge erstellen durften. Fotos, Filme und Musikbeiträge stammen fast alle von uns.“



## Der Umwelt und Natur zuliebe

**PITTERSBERG (mg/md) –** Einen schönen Frühlingstag hat die Gemeinschaft für Schöpfung, Umwelt und Kultur in Pittersberg für ihre Aktion „Ramadama 2021“ erwischt, die jährlich zugunsten von Umwelt und Natur stattfindet. Corona konnte dem Ganzen nichts anhaben, denn Disziplin sowie Abstände und andere Hygiene-Regeln wurden eingehalten – und das stets an der frischen Luft. Viel weggeworfener Plastik- sowie Restmüll der verschiedensten Art wurde entlang von Wegen sowie insbesondere entlang der Straßen gesammelt, den Mitmenschen oftmals einfach gedankenlos wegwerfen. Alljährlich komme da doch viel zusammen, so Organisator Michael Götz. Zum Bild: Einige der begeisterten Helfer beim „Ramadama“ am Pittersberg, das mittlerweile Tradition und viel Nutzen für eine saubere Landschaft hat. Von links: Rosmarie Götz, Ben Schneider, seine Mutter Lavinia Schneider (auf dem Schlepper) sowie Noah Klos und Celina Rusny. *Foto: Götz*



## Nachruf

### Pater Emmanuel Mattam MST

Ein überzeugendes Lebensbeispiel als Christ und als Priester

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 14. April in seiner Heimat Kerala/Indien Pfarrer Pater Emmanuel Mattam MST im 75. Lebensjahr. Pater Mattam gehörte der indischen Ordensgemeinschaft „Missionary Society of St. Thomas The Apostle“ (MST) an und wurde am 18. Dezember 1973 in Indien zum Priester geweiht.

Im Jahr 1997 kam er im Auftrag seines Ordens nach Deutschland und war zunächst als Krankenhauseelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und als Hausgeistlicher im Provinzialhaus der Brüdergemeinschaft in Montabaur (Bistum Limburg) tätig. Nach einem kurzen Vertretungsaufenthalt in Lehrte (Bistum Hildesheim) wechselte Pater Mattam MST im Juli 2003 ins Bistum Regensburg.

Hier übernahm er zunächst mehrere Vertretungsdienste in den Pfarreien Furth bei Landshut-Schatzhofen, Obersüßbach-Weihmichl und Ahrain (alle Dekanat Landshut-Altheim) sowie in der Expositur Allkofen (Dekanat Alteglofsheim-Schierling). Ab dem 1. September 2004 war er als Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Freihung-Großschönbrunn (Dekanat Sulzbach-Hirschau) eingesetzt. Bischof Gerhard Ludwig Müller vertraute ihm schließlich zum 1. September 2009 die Pfarrei Schambach mit Expositur Prunn (Dekanat Kelheim) als Pfarradministrator an.

Mit seiner ruhigen und bescheidenen, stets freundlichen und liebenswürdigen Art gelang es ihm schnell, die Herzen der ihm anvertrauten Menschen zu gewinnen und Vertrauen zu schaffen. Er war einer der eher „Stillen im Lande“, der nicht großes Aufsehen von sich machte, sondern im Hintergrund wirkend die Frohe Botschaft authentisch verkündete, den Menschen die Sakramente spendete,

sie in guten und bösen Tagen begleitete und für sie da war.

„Es ist meine Berufung, die Werke Jesu fortzusetzen“, bekannte er anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums im Jahre 2013 gegenüber dem „Donaukurier“. Diese seine Berufung hat er nicht nur in seinem priesterlichen Dienst als Pfarrseelsorger von Schambach und Prunn gelebt, sondern darüber hinaus unterstützte er zusammen mit seiner langjährigen, schwerstbehinderten Haushälterin durch das von ihnen gegründete Projekt „Lichter der Hoffnung“ an Aids erkrankte Menschen sowie Mädchen und Buben mit Behinderung in Indien, die ohne diese Hilfe keine Überlebenschance hätten.

Nach Vollendung seines 70. Lebensjahres schied Pater Mattam MST zum 31. August 2016 aus dem aktiven priesterlichen Dienst aus und trat in den wohlverdienten Ruhestand. Diesen wollte er eigentlich in seiner indischen Heimat verbringen, aber noch einmal wurde er gefordert: Als sich bei seiner Haushälterin, die ihn so viele Jahre trotz ihrer schweren Behinderung umsorgt hatte, eine unheilbare Krankheit einstellte, zögerte Pater Mattam MST keinen Augenblick und begleitete sie fürsorglich bis zu ihrem Tod. Erst dann kehrte er nach Indien zurück, wo er noch im Priesterseminar seiner Ordensgemeinschaft eine Aufgabe übernahm. Am Abend des 14. April verstarb er dort friedlich nach kurzer Krankheit.

Die Diözese Regensburg dankt ihm für seinen Dienst und sein überzeugendes Lebensbeispiel als Christ und als Priester. Möge ihn der Gute Hirt, dem er sein Leben lang gedient hat, nun auf die Weide des ewigen Lebens führen.

*Franz Frühmorgen*

## Endgültige Grabstätte für Missionar Fischer

**RÄNKAM (red) –** Rund 55 Jahre seiner 58 Jahre als Priester wirkte Konrad Fischer als Missionar in der Diözese Suwon in Südkorea. Am 20. Juli 2018 ist er im Alter von 83 Jahren dort gestorben. Das Land wurde ihm zur zweiten Heimat, und so war es auch sein Wunsch, dort beerdigt zu werden.

Ende des Jahres 2020 war seine Urne vom Friedhof in Suwon umgebettet worden in den Priesterfriedhof des neuen großen Fried-

hofsparks der Diözese Suwon in Anseong. Nun ist seine Grabstätte im großen Friedhofspark fertiggestellt. Sie wurde mit Steinplatten abgedeckt, an deren oberen Ende sich eine schwarze Platte befindet.

Darin ist mittig ein großes Bild des Missionars zu sehen. Es zeigt ihn mit Krawatte und Brille, unter koreanischen Schriftzeichen steht sein Name. Sein Grab kennen die Hinterbliebenen bislang nur von Fotos.

Bauen, Wohnen  
und Sanieren

„My home is my castle.“ Die englische Redewendung drückt den Stolz des Hausbesitzers auf die eigenen vier Wände aus. Doch mit dem Eigenheim kommen im Laufe der Jahre auch die Sorgen um die Instandhaltung der Wohnung. Auch hier hilft guter Rat vom Fachmann.

Foto: Heike Hering/pixelio.de

# Streichen oder tapezieren?

FRANKFURT/HAMBURG (dpa/tmn)

– Gelegentlich wünscht man sich eine Veränderung zu Hause. Das geht eigentlich ganz einfach: Man streicht oder tapeziert eine Wand neu. Jede Variante hat ihre Vorteile – und ihre treuen Fans. „Zimmer, die mit Wandfarbe gestrichen waren, werden wieder gestrichen. Und tapezierte Wände werden neu tapeziert“, berichtet Karl-August Siepelmeyer vom Bundesausschuss Farbe und Sachwertschutz von seinen Erfahrungen. Doch was spricht eigentlich für welche Variante?

**Warum Streichen das Richtige für mich ist:**

Hier liegt die Praktikabilität im Fokus. „Streichen ist wesentlich variabler als Tapezieren“, sagt der Malermeister Karl-August Siepelmeyer vom Bundesausschuss Farbe und Sachwertschutz. Gerade für Mieter dürfte das ein Argument sein. „Auf einem glatten Untergrund kann man den ersten Anstrich problemlos zehn- bis 15-mal überstreichen.“ Und in den meisten Fällen ist Streichen günstiger als Tapezieren und einfacher zu bewerkstelligen. Aber es hängt auch vom persönlichen Geschick ab: „Es gibt Leute, die kommen besser mit dem Streichen zurecht. Andere tapezieren lieber“, sagt Siepelmeyer.

Voraussetzung für ein gutes Ergebnis beim Streichen ist, dass der Untergrund glatt und nicht durch Risse oder Bohrlöcher beschädigt ist. Ansonsten ist viel Vorarbeit notwendig, die Wand muss etwa verputzt werden.

Das kann sich lohnen. „Eine sorgfältig vorbereitete Oberfläche aus Lehmputz oder Zement wird durch einen schönen Wandanstrich mit dem passenden Produkt optisch enorm aufgewertet“, sagt Innenarchitektin Ines Wrusch aus Hamburg. „Eine Tapete darüberzukleben, würde diesen Effekt zerstören.“



▲ In den meisten Fällen ist Streichen günstiger als Tapezieren und einfacher zu bewerkstelligen.  
Foto: KFM/pixelio.de

**Warum eine Tapete das Richtige für mich ist:**

Das Hauptargument für eine Tapete sind die Optik und die Gestaltungsmöglichkeiten. Tapeten bieten Muster, gar fotorealistische Bilder an, die man sonst nicht an die Wand bringen kann. Diese Farben und Muster verändern auf einen Schlag die Atmosphäre im Raum, sagt Innenarchitektin Ines Wrusch: „Das schafft man mit Wandfarbe kaum.“

Ein Beispiel: Aktuell angesagt sind Pflanzenmotive, insbesondere des Dschungels, berichtet das Deutsche Tapeteninstitut. Diese aufwendigen, teils sehr detaillierten und fantasievollen Motive können eigentlich nur über Tapeten an die Wand kommen – es sei denn man hat großes Mal- und Zeichentalent und die Zeit für eine aufwendige Arbeit.

Karl-August Siepelmeyer empfiehlt, im Handel nach sogenannten Tapetenbüchern zu fragen. „Hier finden sich die aufregendsten Muster und Oberflächen. Das geht bis hin zu Perlen oder Naturprodukten, die auf Vlies oder Papier auf-

gebracht werden“, berichtet der Malermeister. „Es macht einen Riesenspaß, mit solch kreativen Ideen zu arbeiten.“ Außerdem geben Tapetenmuster die Möglichkeit, unvorteilhaft geschnittene Räume optisch zu verändern. „Ein hochkant gestreiftes Muster macht niedrige Räume scheinbar höher“, erklärt Wrusch. Wobei sie rät, etwa bei kleinen Räumen auf kleine Muster zu setzen. Oder: Kein knalliges Rot im Schlafzimmer, das könnte die Nachtruhe stören. „Aber auch das sind keine Dogmen“, sagt Wrusch.

Bei der Tapete handelt es sich inzwischen in den meisten Fällen um Vlies-Modelle, die anders als die früher üblichen Papiertapeten leichter zu verarbeiten sind. Das Vlies wird etwa auf die eingekleisterete Wand geklebt. Und man zieht die alte trockene Tapete in ganzen Bahnen von der Wand. „So einfach kann heute ein Tapetenwechsel funktionieren“, urteilt der Profi Siepelmeyer. Und das gehe fast so schnell über die Bühne wie das Überstreichen mit Wandfarbe.

## Vermietung: NB-Wohnanlage Georg-Hettenkofer-Str. 1-22

4, 5 und 6 Zi.-Wohnungen im DG sowie Reihenhäuser, bezugsfertig Juli/August, 8,80 €/m<sup>2</sup> Kaltmiete – alle frei finanziert

2, 3 und 4 Zi.-Wohnungen im EG/OG/DG mit WBS der Stufen I und II, bzb. Mitte Sept., 5,80 €/m<sup>2</sup> bzw. 6,80 €/m<sup>2</sup> Kaltmiete (mit Förderbetrag) zzgl. BK und HK + Kaut.

Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.kws-regensburg.de/wohnen](http://www.kws-regensburg.de/wohnen)

Bei Interesse bewerben Sie sich bitte online über unsere o.g. Homepage, gerne vereinbaren wir einen persönlichen Besichtigungstermin mit Ihnen.



Kath. Wohnungsbaubau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Tel. 0941/39608-15,  
[www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)

## Eine Baupflicht fristgerecht erfüllen

BERLIN (dpa/tmn) – Manche Kommunen koppeln den Verkauf von Grundstücken an Auflagen. Eine solche Auflage ist die Baupflicht, erklärt der Verband Privater Bauherren (VPB). Damit soll sichergestellt werden, dass Neubaugebiete möglichst in einem Zug bebaut werden und sich das nicht über Jahre hinzieht. Käufer sollten die Modalitäten gut prüfen, rät der VPB. Wer die Pflicht nicht fristgerecht erfüllt, muss möglicherweise eine Strafe zahlen. Unter Umständen kann die Kommune das Grundstück auch zurückfordern. Und man sollte auch in den Bebauungsplan schauen, was auf dem Areal überhaupt gebaut werden darf.

# Naturstein – der Natur-Baustoff Vom Badezimmer zum Spa

**REGENSBURG (sv)** – Zeitlos schön und vielseitig – kein anderer Werkstoff ist so beständig und so vielseitig einsetzbar wie Naturstein. Die Anwendungsvielfalt von Naturstein ist fast grenzenlos und es gibt kein Projekt, für das es nicht den passenden Stein gibt. Neben einem



▲ Eingangspodest aus Flossenbürger Granite.

Foto: Steinmetzbetrieb Meier Text: BIV Steinmetze/Meier

breiten Farbenspektrum prägen die Oberflächenbearbeitung und das Steinformat ein Projekt. Speziell für die Gestaltung von Außenbereichen zeichnen sich die heimischen Granite durch ihre Frostbeständigkeit und Trittsicherheit aus. Durch die kurzen Transportwege, sowie die geprüften Qualitäten und Eigenschaften, weisen die regionalen Steine außerdem einen günstigen ökologischen Fußabdruck auf und sind äußerst nachhaltig. Hauseingänge, Treppen, Bodenbeläge für Terrassen und Wege, Gartenmauern und vieles mehr schaffen eine harmonische Einheit mit der Gartengestaltung.

Fachkundige Beratung, Planung und Verarbeitung von Naturstein als Naturbaustoff findet man in der Steinmetzwerkstätte Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen.

**KÖLN (dpa/tmn)** – Das Badezimmer war lange ein eher unterschätzter Raum im Haus. Klar, man suchte ihn mehrfach täglich auf – aber sich dort richtig aufhalten, das tat man als Bewohner eher nicht. Die Sanitärbranche arbeitet nun schon seit etwa einem Jahrzehnt daran, dies zu ändern – und spricht vom „privaten Spa“, das möglich wäre. Trendanalyst Frank A. Reinhardt erklärt, warum sich für Badezimmer die Uhr scheinbar langsamer dreht – und wie man zu Hause den Spa-Trend auch ohne große Umbauten schnell umsetzen kann:

„Vor zwölf Jahren fing diese Entwicklung an, und ja: Wir hören nach wie vor oft von dem Trend, dass die Nasszelle zum Wohlfühlraum wird. Ich würde diese Diskussion hiermit gerne als beendet ansehen, denn diese Entwicklung ist eigentlich schon abgeschlossen. Das moderne Bad ist einfach ein toller Raum geworden, indem sich die Aufenthaltsqualität erhöht hat.“

Was aber noch nicht abgeschlossen ist, ist die Anzahl der Bäder, die entsprechend aufgewertet wurden. Es warten sehr viele Bäder noch darauf, wachgeküsst zu werden und auf diesen neuen Standard zu kommen. Das Durchschnittsbad ist eben auch 20, 25 Jahre alt.

Den Wellnessfaktor erhält man durch eine ganzheitliche Planung des Badezimmers. Das umfasst nicht nur die Pro-

dukte wie WC und Dusche, sondern auch Zusatzfunktionen wie zum Beispiel Sitzmöbel oder eine Schminkkonsole, das Raumklima oder wie das Bad in der Architektur des Gebäudes ausgerichtet ist.

Baut man ein neues Einfamilienhaus, kann man das Badezimmer auf bewusster Art als früher üblich im Grundriss einplanen. Zum Beispiel kann der Raum eine Flügeltür bekommen, durch die man direkt auf die Terrasse gelangt. Dann setzt man sich nach dem Bad noch mal zum Relaxen in die Sonne – wie auch im Spa.

Es ist aber vor allem die veränderte Aufenthaltsqualität. Je schöner das Bad ausgestattet ist, desto länger halten wir uns dort auf. Dazu gehören nicht nur technische Produkte, sondern zum Beispiel auch ein Sessel neben der Badewanne. So wirkt der Raum wohnlicher, und man verbringt dann vielleicht gemeinsam mit dem Partner im Bad mehr gemeinsame Zeit.

Man braucht schon ein bisschen mehr Platz, wenn man zum Beispiel noch eine Bank oder einen Sessel ins Badezimmer stellt. Auf sieben, acht Quadratmetern kann man das ganze Spa-Gefühl nicht wirklich ausleben. Aber ich kann auf dieser Fläche schon einen kleinen Wohlfühlraum kreieren. Man kann etwa mit Licht arbeiten und dadurch ein wohnlicheres Ambiente schaffen. Und man kann dekorieren und Wände gestalten.“

## Wohnquartier bezugsfertig

**REGENSTAUF (sv)** – Ein neues Wohnquartier in Regenstau ist bezugsfertig. Seit Anfang des Jahres laufen die Vorbereitungen zur Erstvermietung der Wohnungen am Grasigen Weg. Einige Wohnungen sind noch verfügbar. Die ersten Mieter werden Ende Juni einziehen.

Die Fertigstellung der Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks (KWS) am Grasigen Weg in Regenstau befindet sich auf der Zielgeraden. Seit Anfang des Jahres laufen auch die Vorbereitungen zur Erstvermietung auf Hochtouren. „Wir sind im Zeitplan und freuen uns, dass wir nun die ersten der 60 Wohneinheiten vergeben können“, sagen Markus Jakob und Maximilian Meiler, die Geschäftsführer des KWS. Angela Förtsch, die zuständige Kundenbetreuerin, habe bereits mit den Besichtigungsterminen begonnen. Die Nachfrage nach den ersten Wohnungen sei groß.

Das neue, ins Grün eingebettete und ein Hektar große Wohnquartier bildet mit seinen acht Wohngebäuden eine markante Blockstruktur. In dessen Zentrum ist ein kleiner Quartiersplatz mit zentralem Kinderspielbereich als Herz und Treffpunkt der Anlage. Der Innenbereich ist Fußgängern und Fahrradfahrern vorbehalten. Die Erschließungsflächen und öffentlichen Zonen sind barrierefrei gestaltet und sollen nicht primär Verkehrsraum sein, sondern als Nutzungs- und Begegnungsräume verstanden werden. Wichtiges Element des Quartiers ist der nutzbare Freiraum und dessen mög-

lichst direkte Zuordnung zum Wohnen. In der Tiefgarage sind ausreichend Stellplätze vorgesehen.

„Es ging uns von Anfang an darum, eine besondere Atmosphäre zu schaffen. Die schöne Gestaltung des Quartiers sorgt für Lebensqualität, die Nachhaltigkeit der Nutzungen und den Wert der Anlage“, sind die Geschäftsführer des KWS überzeugt. Jede Wohnung sei individuell und habe ihren eigenen Charme. 40 der 60 Wohneinheiten sind öffentlich gefördert. Für die Anmietung der geförderten Wohnungen wird ein Wohnberechtigungsschein benötigt. Es stehen Wohnungen mit der Einkommensstufe 1 und Einkommensstufe 2 zur Verfügung.

Die Wohnungen sind 50 bis 130 Quadratmeter groß. Viele Wohnungen sind barrierefrei. Die rund 120 Quadratmeter großen Reihenhäuser verfügen über drei Stockwerke sowie einen Keller mit direktem Tiefgaragenzugang. Die Kaltmiete liegt bei unter neun Euro pro Quadratmeter. Die Reihemittelhäuser sind demnach für eine Kaltmiete von unter 1000 Euro pro Monat zu haben. Insgesamt sind 86 Stellplätze vorgesehen, davon 44 in einer Tiefgarage.

Vermietung und Erstbezug erfolgen in mehreren Etappen. Noch sind Wohnungen verfügbar. Weitere Informationen zum Wohnquartier gibt es auf der Homepage des KWS unter „Bauen und Verwalten“. Dort können sich Interessenten auch um die Wohnungen bewerben: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de).

**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
Pflasterbau seit 80 Jahren  
Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75  
**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

**HERMANN MEIER**  
Steinmetzbetrieb  
Inh. Ingrid Meier  
Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen  
Alte Waldmünchener Straße 19 Tel. 0941/42659  
93059 Regensburg Fax: 0941/447785  
[www.steinmetz-meier.com](http://www.steinmetz-meier.com) [info@steinmetz-meier.com](mailto:info@steinmetz-meier.com)

**Rüsten Sie Ihren Neubau mit Wandtresor und Vorab-Verkabelung gegen Einbruch vor!**  
Wir bieten weitgehend verdeckte Kabelführung auch in Bestandsbauten an.

**FRANZ**  
SICHERUNGSTECHNIK

- Einbruchmeldetechnik
- Brandmeldetechnik
- Videotechnik
- Zutrittskontrollsysteme

**Franz Sicherheitstechnik GmbH**  
Niedertündinger Str. 4  
84152 Mengkofen/Obertundung

- Zeittechnik
- Beschallungstechnik
- Mechanische Sicherungen
- Tresore / Waffenschränke

Vds BHE Telefon: 0 87 33 / 9 39 97-0 e-Mail: [info@s-t-franz.de](mailto:info@s-t-franz.de)  
Telefax: 0 87 33 / 9 39 97-19 Internet: [www.s-t-franz.de](http://www.s-t-franz.de)

# Durchstarten in den Frühling!

## Mit der Katholischen SonntagsZeitung zum Wochenende



Foto: © Adobe Stock - candy1812

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Miniabo zum Sonderpreis**  
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!

Bestellen Sie noch heute das  
attraktive Einsteiger Abo zum Minipreis  
von € 18,70 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 0821/50242-53 oder 0821/50242-13 · [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)





Liebe Leserin, lieber Leser,

in „Cheng. Sein erster Fall“ schreibt Heinrich Steinfest Folgendes:

„Überall auf der Welt stehen Leute an Autobusstationen, warten auf Flughäfen oder sitzen mit einem kleinen nummerierten Abriss in großen Wartesälen der Ambulatorien, einige erst seit Stunden (das sind die noch Ungehaltenen), andere seit Tagen, Wochen und Jahren, ganz abgesehen von den armen Schweinen, die nur mal ihren Pass erneuern lassen wollen, die einem Blutspende-Aufruf folgten oder der freundlichen Einladung, im Finanzamt vorbeizuschauen.

Ogleich ein allgemeines Phänomen, kann der einzelne Betroffene es zunächst nicht fassen, sieht sich noch einmal die Tafel mit den Durchgangszeiten der Busse an, aber hier steht es ja schwarz auf weiß, was ihm natürlich das Recht gibt, sich aufzuregen, zusammen mit den anderen Frischlingen, die auch noch hoffen, allerdings – einige geben es bereits zu – auf ein Wunder.

Gar keine Frage, Wunder passieren, Busse erscheinen, Flugzeuge starten, Pässe werden ausgestellt; andererseits wird jeder einsehen, dass der Sinn eines Wunders mit seiner Häufigkeit abnimmt. Wunder sind nun einmal exklusiv, ganz im Gegensatz zum Warten auf ein Wunder. Dazu kommt, dass der Mensch von Anbeginn ein Wartender gewesen ist. Wer einst auf gutes Wetter, das Anbrechen des Tages oder eine zündende Idee gewartet hat, wartet heute eben auf Busse oder die Aufrufung seines Namens oder seiner Nummer. Nur der wartende Mensch ist befähigt beziehungsweise verurteilt, an Gott zu glauben. Erst im Warten (und somit auch im Hoffen auf ein Wunder) wird er gläubig.“

### Der wartende Mensch

Das ist humorvoll, aber auch tiefgründig beschrieben – der wartende Mensch, der gläubig wird. Viele von uns werden sich zum Teil in diesem Text wiederfinden. So kann man im Warten auch zu einem Gebet finden und die Zeit ist dann nicht vertan.

Ihre Sonja Bachl

## Zurück an Orte der Kindheit

Mit Malteser-Herzenswunsch-Krankenwagen nach Ingolstadt

REGENSBURG (sn/md) – Der Faktor Zeit spielt bei den Herzenswunsch-Fahrten der Malteser eine entscheidende Rolle. Es ist derzeit für die Malteser schwer zu ertragen, weil sie wissen, wie viele letzte Wünsche aufgrund der Corona-Pandemie nicht erfüllt werden können. Konzerte, ein Besuch im Fußballstadion oder eine Reise ins Ausland – kaum oder gar nicht umsetzbar. Umso schöner ist es, wenn dann einmal eine Fahrt wieder möglich wird.

So konnten Melanie Heller und Andreas Reißer aus Regensburg Herrn M. seinen letzten Wunsch erfüllen und ihn nach Ingolstadt bringen. Der Mann lebt derzeit in einem Seniorenheim in Au in der Hallertau. Von dort aus ist es eigentlich weniger als eine Stunde Autofahrt nach Ingolstadt – für den 67-Jährigen aus eigener Kraft nicht zu bewältigen. Er gilt mit seiner Krankheit, die ihn schwer gezeichnet hat, als austerapiert.

Sich an eine bessere, unbeschwertere Zeit erinnern, in der er gesund und voller Lebensfreude war: Das war sein Wunsch. Obligatorische Tests im Vorfeld und FFP2-Masken zum Schutz des Fahrgastes waren selbstverständlich für die beiden Malteser und die ehrenamtliche Betreuerin, die vom Seniorenheim aus mitreiste.

Für Herrn M. ist Sprechen mittlerweile sehr anstrengend, und deshalb ist es mehr ein Flüstern, wenn er ganz bescheiden seinen Ablaufplan beim Ausflug nach Ingolstadt mitteilt. Drei Dinge standen auf seiner Liste: Zum einen wollte er gern wieder zu der Stelle an der Donau, wo er als junger Mensch gebadet und sich mit der Strömung bis zur Eisenbahnbrücke treiben lassen hatte. Dann wollte er gern einen Kaffee trinken und eine Leberkassemel in der Innenstadt essen. Sichtlich erschrocken, die pulsierende Altstadt von Ingolstadt so ausgestorben zu erleben, war er dabei sehr in sich gekehrt. In Ruhe in einem Straßencafé

sitzen, den Passanten nachschauen, das hätte die Fahrt für ihn noch schöner gemacht.

Zum Abschluss wollte Herr M. noch in den kleinen Vorort fahren, in dem er aufgewachsen ist. Hier überwältigten ihn dann seine Emotionen derart, dass er nicht aus dem Fahrzeug aussteigen konnte. Spontan umplanen, auf die Wünsche des Fahrgastes eingehen – immer! Bei den Herzenswunsch-Fahrten ist Flexibilität extrem wichtig.

„Das war meine erste Herzenswunsch-Fahrt. Normalerweise bin ich ehrenamtlich im Sanitätsdienst der Malteser tätig. Ich muss sagen, es hat mich emotional doch stark berührt. Dieses Ausflugsgefühl kombiniert mit dem Bewusstsein, dass es vielleicht die letzte Reise des Fahrgastes sein könnte – was bleibt ist die Dankbarkeit, dass wir in diesen persönlichen Momenten dabei sein durften“, so Andreas Reißer, stellvertretender Stadt- und Kreisbeauftragter der Malteser Regensburg.

Carola Kaupel, die Betreuerin des schwer kranken Mannes, zieht trotz geschlossener Straßencafés ein positives Resümee: „Die beiden Begleiter von den Maltesern waren sehr umsichtig und einfühlsam. Für Herrn M. war es ein Ereignis, das ihm sehr gutgetan hat. Ich möchte mich nochmal herzlichst in seinem Namen bedanken. Es hat mich sehr gefreut, dass alles so wunderbar geklappt hat. Es ist gut zu wissen, dass man Menschen in schwierigen Situationen mit Ihrem tollen Angebot doch noch eine Freude machen kann.“

### Zur Info:

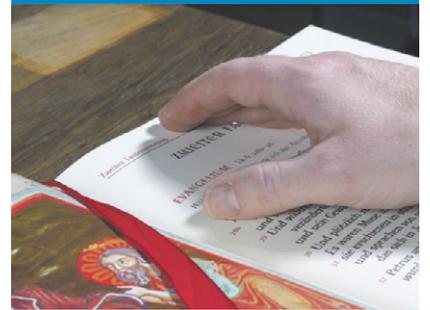
Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt letzte Wünsche und bringt unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl. Die Fahrt ist für die Menschen kostenlos und der Dienst wird rein über Spenden finanziert. Interessierte können sich gerne an den Koordinator der Fahrten Ulrich Weniger, per E-Mail: ulrich.weniger@malteser.org oder Tel.: 09 91/296 90 155, wenden.

## Multifunktionswagen für die Malteser

WEIDEN (red) – Groß ist die Freude beim Malteser Hilfsdienst Weiden, weil die Dienststelle ein neuwertiges Multifunktionsfahrzeug für die Herzenswunsch-Aktion in Betrieb nehmen konnte. Pater Johannes Bosco spendete dem Auto den Segen. Die Diözesanbeauftragte des Malteser Hilfsdienstes, Adelheid Baronin von Gemmingen, sagte zum einen allen

Dank, die sich um die Beschaffung des Fahrzeuges verdient gemacht hatten, zum anderen freute sie sich, dass nun mit seiner Inbetriebnahme viele Möglichkeiten zum Dienst am Menschen offenstehen. Das Fahrzeug kann für Rollstuhlfahrten, als mobile Impf- und Teststation sowie als Sanitätswagen ohne Mindestanforderung verwendet werden.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 2. bis zum 8. Mai 2021

2.5., 5. So. d. Osterzeit:	Ps 45
3.5., Montag:	Dan 9,1-19
4.5., Dienstag:	Dan 9,20-27
5.5., Mittwoch:	Dan 10,1-21
6.5., Donnerstag:	Dan 12,1-13
7.5., Freitag:	Spr 25,11-28
8.5., Samstag:	Spr 26,1-17

## Ministranten lassen Wildblumen blühen

BURGLENGENFELD (red) – Die Ministranten der Pfarrei St. Vitus in Burglengenfeld haben sich an der diesjährigen Fastenaktion „Es geht! Anders“ beteiligt. Ganz im Sinne der von Papst Franziskus verfassten Enzyklika initiierten die bayerischen Diözesen die Aktion #andersblühen und riefen vor allem die Pfarrjugend dazu auf, das Bistum mit der Aussaat von heimischen Wildblumen aufblühen zu lassen.

Das Bischöfliche Jugendamt organisierte das Saatgut und stellte es der Pfarrjugend von St. Vitus zur Verfügung. Die Stadt Burglengenfeld mit den Stadtwerken und dem städtischen Bauhof mit ihrem Leiter und den Gärtnern unterstützten das Projekt mit Rat und Tat großzügig. So stellte die Stadt nicht nur Flächen für die Aussaat der Blümmischung zur Verfügung, sondern bereitete das Saatbeet fachmännisch für die Teilnehmer vor.

Die Teilnehmer wurden coronakonform kombiniert und setzen sich aus mehreren Ministrantenteams, einigen Familien der Pfarrei, Mitgliedern des Pfarrgemeinderats-Sachausschusses Ehe und Familie sowie des Pfarrgemeinderats-Sachausschusses Umwelt und Schöpfung zusammen. Ganz besonders freuen sich die Ministranten über die Teilnahme des Kindergartens Don Bosco und der Eltern-Kind-Gruppe.

Zusätzlich sammelte die Pfarrjugend eine Spende von zwei Euro pro Tüte für das Projekt der Caritas Reyes in Bolivien, in dem indigene und kleinbäuerliche Gemeinschaften Waldgärten anlegen, um so den Regenwald vor der Rodung zu schützen.



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Kontemplative Wanderexerziten: „Wo ich gehe, du“**, Mo., 31.5., 14.30 Uhr, bis Fr., 4.6., 13 Uhr. Das Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach lädt unter dem Leitgedanken „Wo ich gehe, du“ zu kontemplativen Wanderexerziten mit Hinführung zur christlichen Kontemplation nach F. Jalics ein. Gehen, atmen, wahrnehmen, staunen: Mit jedem Schritt geht man sich selbst und Gott entgegen. Bei erstmaliger Teilnahme an den Wanderexerziten ist ein telefonisches Vorgespräch erbeten. Elemente dieser Exerziten sind: Schweigekurs, täglich etwa 14 Kilometer wandern, Impulse, Austausch, Einzelgespräch, Stillemeditation und Heilige Messe. Schweigend zu gehen, öffnet Herz und Sinne für die Natur. Schweigen kann auch helfen, sich selber deutlicher zu spüren und nach innen zu schauen. Ein wesentliches Element dieser Wanderexerziten ist das Schweigen über den ganzen Tag, auch beim Gehen und während der Mahlzeiten. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Bereitschaft, sich auf die Stille und die Begleitung einzulassen, sowie normale körperliche Fitness und normale psychische Stabilität. Der Tagesablauf im Überblick: 7.15 Uhr: Körperübung und Stillemeditation, 8 Uhr: Frühstück, Einpacken der Brotzeit (wird vom Haus gestellt), 9.15 Uhr: Aufbruch zum Wandern (etwa vier Stunden Gehzeit), Impulse zu Achtsamkeit und Meditation, Mahlzeit im Freien, Rückkehr am Nachmittag, Kaffee/Kuchen im Haus, 18 Uhr: kalt-warmes Buffet, 20 Uhr: Austauschrunde und 20.30 Uhr: Abendgebet mit Stillemeditation. Es besteht die Möglichkeit, an der Eucharistiefeier in der Hauskapelle teilzunehmen. Einzelgespräche sind möglich beim Gehen und nachmittags/abends zu ausgeschriebenen Zeiten. Als Referentin begleitet Maria Rehaber-Graf (Gemeindereferentin, Gestaltpädagogin, Geistliche Begleiterin, Exerzitenbegleiterin) die Wanderexerziten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Glaube

### Chammünster,

**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags**, Sa., 8.5., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerhei-

ligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Danach besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlusssegen beendet wird. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haindling

**Feier des Herz-Mariä-Samstags**, Sa., 1.5., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrvikar John Varghese beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Folgende Regeln sind zu beachten: Mindestabstand von 1,5 Metern, OP- oder FFP2-Maskenpflicht am Platz, kein Gemeindegang. Die Kirche darf nur in geregelten Abständen betreten werden. Handdesinfektion wird in der Kirche zur Verfügung gestellt. Es sind unbedingt die Mitteilungen in der Presse oder im Internet zu beachten: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de). Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

### Kösching,

**Sonntagabend-Gottesdienst mit neuen geistlichen Liedern**, So., 2.5., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof (coronabedingt ist das Tagungshaus des Schönstattzentrums nur für Gottesdienste geöffnet). Zelebrant des Abends ist Diözesan-Jugendpfarrer Clemens Menicken. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de) (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Marienmesse**, im Mai jeden Samstag, so auch am Sa., 1.5., jeweils um 8.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Mai jeden Montag, so auch am Mo., 3.5., ab 18.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses

des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Nittenau,

**Maiandachten**: Im Mai werden im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100) an den Sonn- und Feiertagen (außer am So., 30.5.) jeweils um 14.30 Uhr Maiandachten gefeiert, bei schönem Wetter an der Schönstattkapelle, bei schlechtem Wetter im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Nittenau,

**Lichterrosenkranz**, Mi., 5.5., 19 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Spindlhof,

**Laudes (Morgengebet)**, jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstau. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: info@spindlhof.de; Homepage: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

### Spindlhof,

**Abendmesse**, jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstau. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: info@spindlhof.de; Homepage: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

Coronabedingt können auch die Regensburger Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Än-

derungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

## Für junge Leute

### Cham,

**Mütter-Töchter-Tage**, Fr., 11.6., 16.30 Uhr, bis Sa., 12.6., 16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Elisabeth Rembeck (Frauenseelsorge Regensburg) und Goldschmiedemeisterin Renate Brandel-Motzel begleiteten Mütter-Töchter-Tage stellen das Thema „Du bist mein Schmuckstück“ in den Mittelpunkt. Die Tage laden Mütter und Töchter dazu ein, weg vom Alltag eine besondere Zeit gemeinsam zu erleben, vieles zu dürfen und wenig zu müssen. Neben Entspannung und Kreativ-Sein gibt es ein besonderes Highlight: die Gestaltung eines einzigartigen Schmuckstücks, nämlich eines Anhängers aus reinem Silber, so einfach modelliert wie aus Ton. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**„Raus aus dem Trott“: Oasentage für junge Erwachsene im Alter bis zu 35 Jahren**, Mo., 31.5., 10 Uhr, bis Mi., 2.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Raus aus dem Alltag, rein in die Natur – bei diesen Oasentagen können sich junge Erwachsene im Alter bis zu 35 Jahren Ruhe und Auszeit gönnen, sich aber auch bewegen und neue Energie tanken. Verschiedene Elemente aus der Exerzitenarbeit werden die Teilnehmer dabei begleiten. Elemente sind: Wandern (etwa vier bis fünf Stunden am Dienstag; die Wege sind nicht übermäßig anspruchsvoll; die Verpflegung unterwegs erfolgt durch das Haus Johannisthal), Taizélieder, Natur entdecken, Gebet und Meditation, aber auch geselliger Austausch. Diese Oasentage sind dazu da, sich einmal ganz bewusst Zeit zu nehmen, für sich, für Gott, für das, was gerade ansteht. Egal, ob man ein paar Tage Ruhe sucht, Gott im Leben (neu) entdecken will oder vor schwierigen Entscheidungen steht, die es zu treffen gilt. Vorerfahrungen, wie etwa die Teilnahme an Exerzitenkursen, sind nicht notwendig. Dieser Kurs kann auch dazu dienen, erste Erfahrungen mit (Kurz-) Exerziten beziehungsweise geistlichen Tagen zu sammeln. Als Referent begleitet Pastoralassistent Markus Böhnert die Teilnehmer der Oasentage. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter),



E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de),  
Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Online-Angebote

### Regensburg,

**Online-Kurse: „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“**, Einstieg in die Kurse ist jederzeit möglich, sie finden montags von 15 bis 16.30 Uhr oder mittwochs von 9.15 bis 10.45 Uhr statt. Die Psychosoziale Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft und die Atemtherapeutin Anna-Maria Probst-Ebner bieten Online-Kurse zum Thema „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“ an. Die Teilnehmer/-innen der Kurse lernen, den Atem wahrzunehmen und weg vom „Machen“ und „Kämpfen“ hin zum „Fühlen“ und „Spüren“ zu kommen. Die atemorientierte Körpertherapie wirkt sanft auf das körperliche, geistige und seelische Befinden, beruhigt und stärkt zugleich. Die Kosten betragen 40 Euro für zehn Termine. Technische Voraussetzungen für die Teilnahme an den Online-Kursen sind ein Computer oder Smartphone, auf dem die Videokonferenz-App „Zoom“ installiert ist. Anmeldung und weitere Informationen (aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie berät die Psychosoziale Beratungsstelle derzeit bevorzugt telefonisch. Persönliche Beratungen sind im Einzelfall nach telefonischer Anmeldung und Risikoabschätzung unter Einhaltung geltender Hygienevorschriften in der Krebsberatungsstelle möglich) unter Tel.: 0941/5999783 (telefonisch erreichbar von Montag bis Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr und Dienstag außerdem von 16 bis 18 Uhr).

### Werdenfels,

**Online-Seminar: „Die Anwendung von Trancesprachmustern in geführten Trancereisen“**, Do., 6.5., 19-21 Uhr. Trancesprachmuster werden in Trancereisen ganz spezifisch und gezielt angewendet. Wie diese gut eingebaut werden können, ist Inhalt dieses von Gerhard Giger geleiteten Seminars. Ebenso ist der Aufbau einer Trancereise entscheidend und wird verständlich durch Inputs und Praxis vermittelt. Die Kursgebühr beträgt 30 Euro, keine Ermäßigung möglich. Anmeldung per E-Mail unter: [paukner@haus-werdenfels.de](mailto:paukner@haus-werdenfels.de) oder direkt auf der Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de). Nähere Informationen beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-11 oder 09404/9502-0.

### Werdenfels,

**Online-Kurs: „Achtsamkeit in der Pandemie als Hilfe zur Stabilisierung“**, Sa., 8.5., 10-16 Uhr. Seit über einem Jahr dauert

nun schon die Corona-Pandemie an. Was hat sich in dieser Zeit verändert? Welche Entwicklungsprozesse ergeben sich für einen daraus? Veränderungen verlangen Anpassungsleistungen und erzeugen Stress im Körper, im Geist und in der eigenen emotionalen Gestimmtheit. Beim Kurstag mit Ulrike Simon-Schwesinger öffnen sich die Teilnehmer einerseits für die Wahrnehmung der Situation und gleichzeitig nutzen sie verschiedene Formen, Achtsamkeit zu praktizieren, um ihr Inneres wieder in die Lage zu versetzen, sich den Herausforderungen zu stellen. So üben sie sich im „Pendeln“ zwischen dem Stresserleben und der Erfahrung innerer Stabilität. Die Kursgebühr beträgt 45 Euro. Anmeldung per E-Mail unter: [paukner@haus-werdenfels.de](mailto:paukner@haus-werdenfels.de) oder direkt auf der Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de). Nähere Informationen beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-11 oder 09404/9502-0.

### Werdenfels,

**Kostenfreie Online-Infoveranstaltung zur Coaching-Ausbildung**, Fr., 14.5., 19.30-21 Uhr. Die online angebotene Infoveranstaltung, die von Gerhard Giger geleitet wird, informiert über den Zeitraum der Coaching-Ausbildung im Haus Werdenfels und die einzelnen Inhalte. Auch die Bedeutung des neuen „blended-learning-systems“ wird angesprochen. Dieses verknüpft die bewährten Präsenzseminare im Haus Werdenfels mit kostenfreien Online-Angeboten und Video-Clips, an die mögliche Impulsaufgaben für die Teilnehmer anknüpfen. So wird Lernen der Zukunft gestaltet sein – noch flexibler und zudem durch persönliches, nicht termingebundenes Studium von zu Hause aus unterstützt. Dadurch wird diese Coaching-Ausbildung im Haus Werdenfels den neuen Standards entsprechen und auf die geschätzte persönliche und intensive Weise durchgeführt werden. Anmeldung zur kostenfreien Online-Infoveranstaltung per E-Mail unter: [paukner@haus-werdenfels.de](mailto:paukner@haus-werdenfels.de) oder direkt auf der Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de). Näheres beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-11 oder 09404/9502-0.

### Werdenfels,

**Online-Meditationstag mit Karin Seethaler**, Sa., 15.5., 9-17 Uhr. „Wo bist du?“ So lautet die erste Frage, die Gott in der Bibel an den Menschen richtet. Das Herzensgebet verhilft einem dazu, immer wieder neu bei sich selbst anzukommen, sodass man das Kreisen um die eigenen Gedanken unterbrechen kann, um achtsam zu werden für sich selbst und für die Gegenwart Gottes, um das Vielerlei des

Alltags hinter sich zu lassen, die Aufmerksamkeit nach innen zu lenken, nicht in der eigenen Anstrengung zu bleiben, sondern empfänglich zu werden für das Wirken Gottes. Indem die Teilnehmer eine achtsame Haltung in der Natur und in der gemeinsamen Meditation einüben, kommen sie in spürbare Verbindung mit sich selbst. Dabei werden sie schrittweise tiefer in das Herzensgebet eingeführt. Virtuelle Räume geben nicht nur die Möglichkeit, gemeinsam zu meditieren, sondern sie ermöglichen auch einen Austausch über die gemachten Erfahrungen in der Meditation. Dies unterstützt den eigenen persönlichen Weg, wie auch spirituelle Impulse, die der inneren Orientierung dienen. Dieses Angebot richtet sich an alle, die das Herzensgebet kennenlernen wollen, und auch an jene, die es bereits kennen und in Gemeinschaft praktizieren möchten. Die Kursgebühr beträgt 55 Euro. Anmeldung per E-Mail unter: [paukner@haus-werdenfels.de](mailto:paukner@haus-werdenfels.de) oder direkt auf der Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de). Näheres beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-11 oder 09404/9502-0.

## Kurse / Seminare

### Spindlhof,

**Seminar: „Der Dienst des Vorbetens – Das Stundengebet in der Gemeinde feiern“**, Sa., 12.6., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau (Spindlhofstraße 23). Aus den meisten Pfarrgemeinden der Diözese ist die aktive Beteiligung von Frauen und Männern in der Liturgie nicht mehr wegzudenken. Daraus erwächst den Pfarrgemeinden die Chance, die lebendige Vielfalt der Gottesdienste, die in den letzten Jahrzehnten weithin zurückgedrängt worden war, neu zu entdecken und gezielt wiederzubeleben. Auf der Suche nach neuen Gottesdienstformen, die dem heutigen Menschen entgegenkommen, bietet sich das Morgen- und Abendlob der frühen Kirche an, einer Gottesdienstform, die trotz ihres Alters von bleibender Aktualität geblieben ist: das Stundengebet. Beim Seminartag werden die liturgischen Grundlagen für die „Feier des Stundengebets mit der Gemeinde“ vermittelt. Am Beispiel einer konkreten Vesper mit einer integrierten Übungsphase soll bei den Teilnehmern die Freude am gemeinschaftlichen Beten und Singen geweckt werden. Stimmungsvollen und krönenden Abschluss bildet daher die gemeinsam gesungene Vesper in der Kirche. Die Referenten sind Peter Nickl (Diakon, Leiter des Fachbereichs Liturgie im Bistum Regensburg) und Dr. Christian Dostal (Diözesanmusikdirektor). Die Seminarkosten

betragen 25 Euro (inklusive Verpflegung). Nähere Informationen (mit Blick auf die coronabedingt oft kurzfristigen Änderungen sind Interessierte gebeten, sich auch auf der Internetseite [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de) tagesaktuell über stattfindende Veranstaltungen zu informieren) und Anmeldung beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: [info@spindlhof.de](mailto:info@spindlhof.de); Anmeldung (Anmeldeschluss am Sa., 29.5.) unter: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

## Vermischtes

### Cham,

**Klösterliches Motorrad-Wochenende unter dem Motto „Die Seele baumeln lassen“**, Fr., 11.6., 18 Uhr, bis So., 13.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). An diesem von Peter Schmidt und Pater Peter Renju geleiteten Wochenende, zu dem das Exerzitienhaus Cham einlädt, werden die Teilnehmer kleine Ausfahrten machen, ihre Absichten und ihr Erleben dabei und danach hinterfragen und schließlich in klösterlicher Atmosphäre Gedanken, Ideen und Impulse zum Seele-baumeln-Lassen kennenlernen, diskutieren und für das persönliche Umsetzen aufbereiten. Ziel ist es, Motorradfahren jenseits von „schnell“ und „schräg“ neu und auf jeden Fall positiv anders zu erleben und zu genießen. Nähere Infos und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

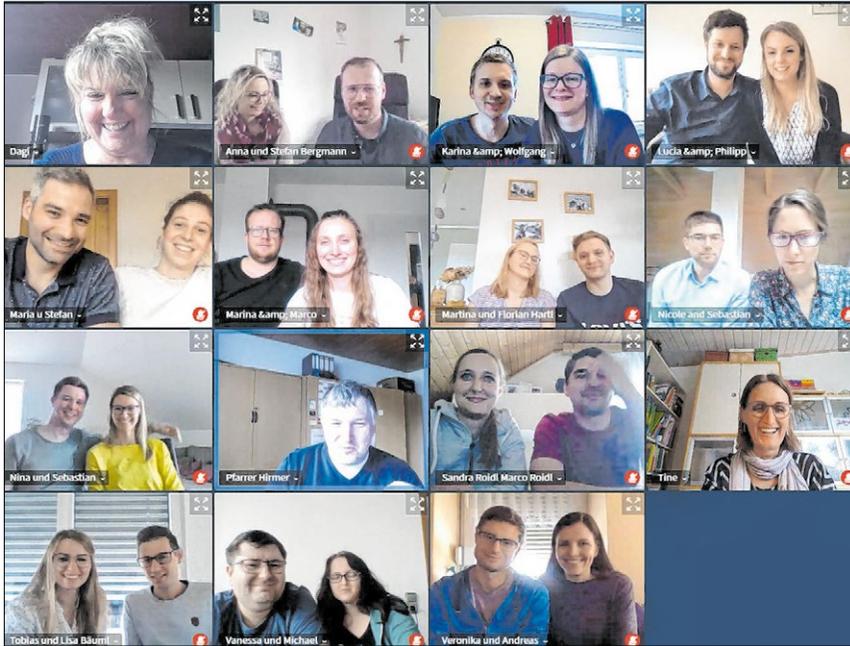
### Cham,

**Reihe „Klostergespräche“: „Gott funktioniert nicht! Deswegen glaube ich an ihn“**, Di., 15.6., ab 19.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Referent dieses Abends in der Reihe der „Klostergespräche“, die in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Cham veranstaltet wird, ist Thomas Frings. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Weitere Infos und Anmeldung zum Abend mit dem Thema „Gott funktioniert nicht – deswegen glaube ich an ihn“ bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138, Homepage: [www.keb-cham.de](http://www.keb-cham.de). Näheres auch unter Tel.: 09971/2000-0.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,  
die Redaktion



▲ Der erste Online-Ehevorbereitungskurs war ein voller Erfolg.

Foto: privat

## Online-Kurs für die Ehe

Wie sich in der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz zwölf Paare auf das Ehesakrament vorbereiten

**TEUBLITZ (mh/md) – „Wir trauen uns“, lächelt ein junges Paar aus Niedermurach in die Webcam. In Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe trafen sich zwölf Paare zum Ehevorbereitungskurs in der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz. Dieser fand zum ersten Mal virtuell statt.**

„Auch wenn wir wegen der Corona-Pandemie nicht groß Party machen können, wollen wir doch vor Gott ja zueinander sagen“, begründete ein Paar seine Teilnahme. In der Tat stellt das Covid-19-Virus auch viele Liebespaare vor die Frage, ob in dieser Zeit denn eine Hochzeit gefeiert werden soll. Denn große Feiern sind derzeit nicht möglich.

„In den letzten Monaten wurden fast alle geplanten Hochzeiten abgesagt“, berichtete der Teublitzer Pfarrer Michael Hirmer. „Manche Paare haben jetzt schon zum zweiten Mal verschieben müssen.“ Deshalb rät der Geistliche den künftigen Ehepaaren, dennoch das Sakrament der Ehe in der Kirche zu feiern. „Vor Gott ja zu sagen, ist ja das Entscheidende. Die Party kann man auch später feiern.“

„Unser Pfarrer hat uns schon eine Zeit lang zu diesem Angebot gut zureden müssen“, schmunzelte Dagmar Gawinowski vom Ehevorbereitungsteam der Pfarrei Teublitz. „Aber nachdem es in vielen Bereichen mittlerweile normal ist, mit Video-Konferenzen zu arbeiten, versuchten auch wir, unsere traditionellen Kurse online anzubieten.“ Und das mit großem Erfolg. Die zwölf Plätze waren innerhalb eines Tages ausgebucht.

„Natürlich haben wir uns vom bereits laufenden Online-Ehevorbereitungskurs des Bistums inspirieren lassen“, erklärte Georg Niederalt die Besonderheit des Teublitzer Kurses. „Jedoch haben wir bewusst einen Tageskurs angeboten und die Inhalte nicht auf mehrere Abende verteilt.“ So trafen sich an einem April-Samstag die Paare. Punkt 9 Uhr wurden die Webcams eingeschaltet und die künftigen Ehepaare von Tine Wiendl begrüßt. „Mit der virtuellen Plattform der Pfarrgemeinde Teublitz konnten wir sehr gut arbeiten und unsere Inhalte aufbereiten.“

Gerade die Einheiten, in denen die Paare zusammenarbeiteten, fielen intensiver aus. „Wir konnten ein tiefes und ernsthaftes Gespräch über unseren Glauben führen“, berichtete ein deutsch-amerikanisches Paar. Neben dem Glauben wurde viel über die Partnerschaft gesprochen und es gab praktische Tipps zur Vorbereitung des Hochzeitsgottesdienstes.

Besonderer Höhepunkt des virtuellen Ehevorbereitungskurses war die Segensfeier am Ende. Angeleitet vom Vorbereitungsteam betete Pfarrer Michael Hirmer mit und für die Liebespaare, die sich gegenseitig segnen und Gott für ihre Liebe danken konnten.

Ob es künftig weitere Online-Kurse zur Ehevorbereitung geben wird? „Wir hoffen nicht“, so das Teublitzer Ehevorbereitungsteam: „Auch wenn der Online-Kurs ein supergroßer Erfolg war, hoffen wir, dass wir nächstes Jahr unsere Paare wieder im Pfarrheim begrüßen können.“

## ZUM MARIENMONAT MAI

# Eine moderne Pietà

Das Werk des Bildhauers Rudolf Kocsis vor der St.-Andreas-Kirche in Schwarzenhonthausen

**BERATZHAUSEN (mb/sm) – Seit 30 Jahren entstehen in Beratzhausen im Rahmen der Europäischen Kulturarbeit zahlreiche Kunstwerke. Ein der Gottesmutter gewidmetes Werk entstand im Sommer 2010 beim Internationalen Bildhauersymposium „Kunst – Natur – Dörfer in einem friedvollen Europa“: die „Pietà“ des Rumänen Rudolf Kocsis, die vor der St.-Andreas-Filialkirche in Schwarzenhonthausen steht.**

Im Jahr 2008 hatte die Kirchenverwaltung der Filiale Mausheim beim Markt Beratzhausen gebeten, auch ein Kunstwerk zu bekommen. Diesen Gedanken griff im April 2010, im Vorfeld des alle drei Jahre durchgeführten Bildhauersymposiums, die Kommune auf und bot neben Mausheim auch den Dörfern Schwarzenhonthausen und Hardt an, Kunstwerke zu errichten. Die Nachbardörfer Schwarzenhonthausen und Hardt entschieden sich für ein gemeinsames Kunstprojekt, die Kirchenstiftungen fungierten als Vermittler zwischen dem Kuratorium und den Bürgern.

Pfarrer Georg Dunst sprach von „Basisdemokratie, einem unverzichtbaren Element eines bürgerfreundlichen Europa“. Und er wünschte, „dass diese Kunstwerke den Anspruch erfüllen können, mit dem sie errichtet wurden, und dass sie die europäischen Werte zum Ausdruck bringen – für ein friedvolles, freies Europa, für die Vielgestaltigkeit und Einheit“.

Vor der Andreas-Kirche in Schwarzenhonthausen steht nun seit Juli 2010 die 210 Zentimeter hohe moderne Pietà (Kreuzabnahme Jesu), geschaffen vom 1963 in Chişineu-Criş (Rumänien) geborenen Rudolf Kocsis, der seit 1996 als Universitätsdozent an der Fakultät für Kunst und Design an der Kunsthochschule der Westuniversität in Temeswar tätig ist und das Fach Bildhauen unterrichtet.

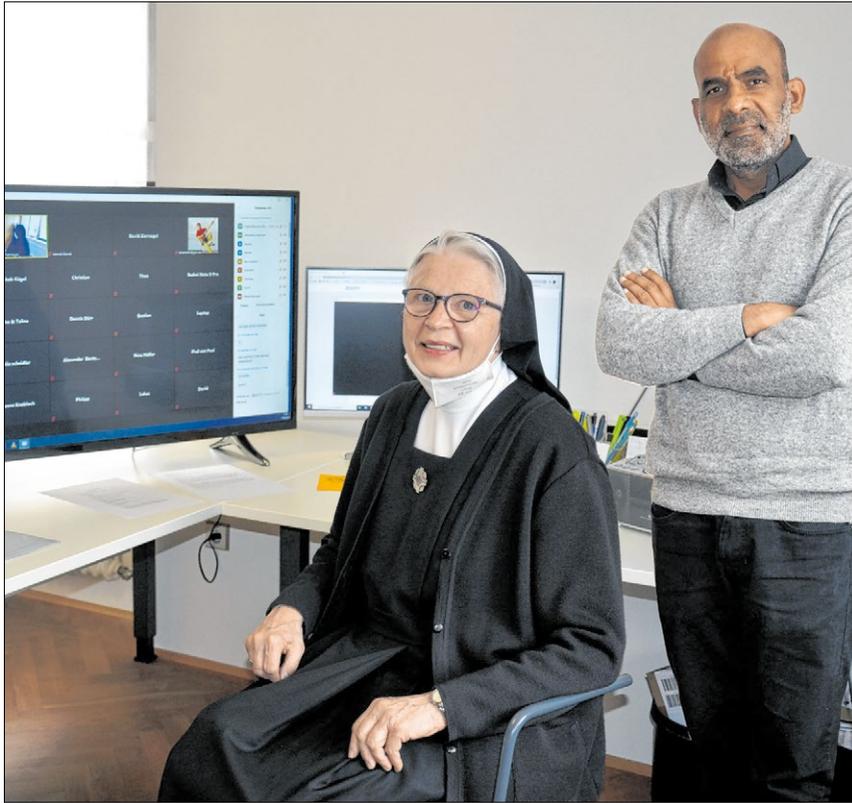
Aus einem tonnenschweren Kalksteinblock hatte Rudolf Kocsis während des vom 25. Juni bis zum 24. Juli dauernden Symposiums in harter Arbeit die Pietà geschaffen – gemäß des oft in seinen Werken sichtbaren Torso-Ansatzes. Seine Torsos beziehungsweise Fragmente erinnern an

die archaischen Kulturen der ersten Zivilisationen, er steht mit seinen Werken für eine postmoderne Betrachtung kultureller Symbole und wird gerne als „Figuralist postmoderner Prägung“ bezeichnet.

Als sehr religiöser Mensch hatte Kocsis zuvor schon viele religiös-sakrale Werke hergestellt. In diesem Opus zeigt er eine vertikal sitzende Maria, deren Gesicht als Negativ-Fragment dargestellt ist. Horizontal liegt als Positiv der Torso Jesu. Beide Teile bilden als zwei Achsen ein Kreuz. „Es war eine wunderschöne Gelegenheit, an diesem schönen Platz, neben einer alten Kirche, dieses Werk zu realisieren“, fasste Kocsis damals zusammen.



▲ Die von Rudolf Kocsis geschaffene Pietà. Foto: M. Bauer



## Pfarrei Teugn geht neue Wege

TEUGN (ra/md) – Kürzlich war in der Pfarrei Teugn Premiere. Nachdem coronabedingt ein Präsenzunterricht zur Firmvorbereitung momentan nicht möglich ist, hat Pfarrer Raja (rechts) einen neuen Weg der Firmvorbereitung beschritten. Schwester Manuela (links) aus dem Kloster Maltersdorf unterrichtete abwechslungsreich und lebendig auf dem Online-Weg 47 Firmkinder. Pfarrer Raja freute sich über diese erstmalige und gelungene Unterweisung und bedankte sich bei Schwester Manuela für ihre Bereitschaft. Gestartet wurde vor Wochen bereits mit der Bearbeitung einer Firmmappe und der Beschäftigung mit dem Onlineportal spiriCLOUD. *Foto: privat*



## Für langjährige Treue geehrt

KÖSCHING (of/md) – Der Zweigverein Kösching des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hat in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt einen Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder gefeiert. Zelebrant und Prediger war der Geistliche Beirat Pfarrer Wojciech Wysocki. Bei der Gottesdienstfeier wurden auch mehrere Frauen geehrt. Diözesanvorsitzende Karin Schlecht lobte deren langjährige Treue zum Katholischen Frauenbund. Die für diesen Tag vorgesehene Jahreshauptversammlung konnte leider nicht abgehalten werden. Sie wird aufgrund der Pandemie zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt, wenn es wieder möglich ist. Nach der Ehrung beim KDFB Kösching (von links): Erste Vorsitzende Christine Altmann, Margit Kürzinger (25 Jahre Mitglied), Diözesanvorsitzende Karin Schlecht, Walburga Liepold (50 Jahre), Elfriede Siegl (25 Jahre), Fanni Nunner (50 Jahre), Dora Sangl (50 Jahre), Pfarrer Wojciech Wysocki und Walli Rottenkolber (50 Jahre). *Foto: Gradl*



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Theres Beer** (Ipflheim) am 6.5. zum 89., **Josef Kreuzer** (Schneidhart) am 5.5. zum 81., **Klothilde Schantz** (Hausen-Saladorf) am 6.5. zum 97., **Emmi Sehl** (Hausen) am 4.5. zum 78., **Erna Steiger** (Großmuß) am 7.5. zum 81.

90.

**Regina Blaha** (Herrnwahlthann) am 7.5., **Hans Küffner** (Kallmünz) am 4.5., **Maria Puff** (Moosbach/Opf.) am 6.5.

85.

**Helena Bachhuber** (Großmuß) am 7.5., **Anna Friedl** (Unterlaichling) am 24.4., **Alois Metzger** (Oberhornbach) am 2.5., **Heinrich Sedlmeier** (Hausen) am 1.5., **Ursula Wurmer** (Hausen) am 2.5.

80.

**Theresia Schmid** (Kreith) am 5.5.

75.

**Georg Eckl** (Grub) am 6.5., **Gabriele Gumplinger** (Pfeffenhausen) am 6.5., **Johann Schießl** (Voggenhof) am 2.5.

70.

**Karl Schönberger** (Moosbach/Opf.) am 7.5.

65.

**Ludwig Grusczyk** (Kreith) am 4.5., **Theresia Lorenz** (Pittersberg) am 2.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/58676-10

## Kreuz und Gewand für Kommunionkinder

RIMBACH (red) – In der Pfarrei Rimbach ist es seit vielen Jahren üblich, dass die Kinder, die ihre Erstkommunion feiern dürfen, in den Gründonnerstagsgottesdienst mit eingebunden werden. Im An-

schluss an den Gottesdienst segnete Diakon Thomas Bauer die Kommunionkreuze und -gewänder, welche die Kinder an ihrer Erstkommunion tragen werden. Und die Kinder konnten sie dann am Altar abholen.

### Verschiedenes

Devotionen, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter  
Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200

### Immobilien

**Vermieter Wohnung in einem  
Zweifamilienhaus in 93090 Demling,**  
3 ZKB, 85 m<sup>2</sup>, KM 600,-- € zzgl. NK,  
Abstellraum, Balkon, Carport, 1. OG,  
Tel. 09403-1011 ab 20.00 h.

### Heiraten

Ich suche eine gebildete, selbstbewusste Partnerin mit Niveau für eine gemeinsame Zukunft, die den Mut hat, das Leben mitzugestalten und bereit ist, Mitverantwortung zu übernehmen. Ich bin fleißig, konservativ, pflichtbewusst, mit Sinn für Herkunft und Tradition und es ist Verlass auf mich. Ich lebe meistens auf dem Landgut in Böhmen und betreibe zwei Firmen im Bereich „Gesundheit, Ernährung und Chemie für Menschen, Tiere und Pflanzen“. Wir wollen gemeinsam, in gegenseitiger Achtung, konservative Werte der deutsch-tschechischen Tradition pflegen und entwickeln. Zuschriften bitte unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9290, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.



## Buchtipps

### Marienerscheinungen in Paris

DIE GEBURTSSTUNDE DER  
„WUNDERTÄTIGEN MEDAILLE“

Julia Wächter

ISBN: 978-3-7954-3633-9; 5,- EUR

Seit einem Jahr hat Corona die Welt fest im Griff. Vieles hat sich verändert – für den Einzelnen, für die Gesellschaft. Nicht zuletzt ist Corona auch eine geistig-geistliche Herausforderung. Im vorliegenden Band der vom Institutum Marianum Regensburg herausgegebenen Schriftenreihe „Marianum“ greift die Theologin und Germanistin Julia Wächter diese Herausforderung auf. Sie lädt ein, in der schwierigen Zeit der Pandemie den Blick auf die Gottesmutter zu lenken.

Die Publikation führt in anschaulicher Weise zurück in die frühen 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts, in eine Zeit, die geprägt war durch politische Auseinandersetzungen und gesundheitliche Notstände. 1832 wurde die französische Hauptstadt von der Cholera heimgesucht, über die Heinrich Heine später schrieb: „Die Nebel der Dämmerung umhüllten wie weiße Laken das kranke Paris, und ich weinte bitterlich über die unglückliche Stadt.“ An die Infizierten in den Krankenhäusern verteilte man eine Marienmedaille. Weil Menschen ihre Hoffnungen auf die Medaille setzten, sich unter den Schutz der Gottesmutter stellten und immer häufiger auch Heilung erfuhren, wurde die Medaille bald als die „Wundertätige Medaille“ bekannt.

Die Entstehungsgeschichte der „Wundertätigen Medaille“ erzählt das vorliegende Heft. Im Zentrum stehen dabei die Pariser Marienerscheinungen von 1830, in denen die Gottesmutter der jungen Seminarschwester bei den „Töchtern der

christlichen Liebe“, Catherine Labouret (1806-1876; heiliggesprochen 1947), das Muster dieser Medaille vor Augen stellte und sie bat: „Lass nach diesem Muster eine Medaille prägen. Diejenigen, die sie mit Vertrauen tragen, werden große Gnaden empfangen.“

Detailliert beschreibt Wächter die einzelnen Elemente der Medaille und legt die Botschaft der Erscheinungen theologisch aus. Auch wird die immense Wirkung der Erscheinungen und der „Wundertätigen Medaille“ deutlich: Die Erscheinungen legten einen wichtigen Grundstein für die Verkündigung des Dogmas von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Immer wieder war es den Päpsten ein Anliegen, die Verbreitung der Medaille zu fördern. Papst Johannes Paul II. besuchte 1980 den Erscheinungsort, und Papst Franziskus hat 2020 eine Statue der Jungfrau von der „Wundertätigen Medaille“ im Vatikan gesegnet. Diese pilgert seitdem durch die Pfarreien Italiens mit dem Ziel, Menschen in der Pandemie Hoffnung zu schenken.

Die vorliegende Publikation ist bestens geeignet, das Vertrauen der Gläubigen auf die Gottesmutter als Fürbitterin bei ihrem Sohn zu stärken. Das Heft im Kirchenführer-Format eignet sich, an Schriftenständen der Kirchen ausgelegt zu werden. Außerdem ist es ein ansprechendes Geschenk für Menschen, die in den verschiedensten Situationen des Lebens ihr Vertrauen ganz auf Maria setzten.

Josef Kreiml



## Ministranten legen Blumenwiese an

MÜHLHAUSEN (jk/md) – „Endlich kann ich wieder eine Aktion mit meinen Minis machen“, freute sich Sebastian Hainz sen., der Ministrantenbetreuer der Pfarrei St. Vitus in Mühlhausen. „Wäre das etwas für Mühlhausen?“, hat ihn Pfarrer Thomas Stummer im Februar auf die „Saatgut-Challenge“ des Bistums Regensburg hingewiesen. In der gemeinsamen Misereor-Fastenaktion 2021 haben die Fachstellen Weltkirche und bayerische Diözesen zur Ministranten-Aktion #andersblühen aufgerufen. Und auch Pfarrgemeinderatssprecher Josef Kastl wusste sofort, wo der beste Platz für eine rund 30 Quadratmeter große Feldblumenwiese wäre. Im Garten des Pfarrheims sollte schon lange eine Blühfläche angelegt werden. Kürzlich kamen zehn Ministranten zum Pfarrheim, um mit Unterstützung einiger Erwachsener die Blumenwiese anzulegen. Damit solidarisierten sich die Pfarreien aber auch mit den Menschen in Bolivien. Mit einer Spende von zwei Euro für jeden Quadratmeter Feldblumenwiese an Misereor werden die armen Bauern im Urwald unterstützt.

Foto: privat



## Ostergarten in St. Josef gestaltet

MARKTREDWITZ (ch/md) – In der Pfarrkirche St. Josef in Marktredwitz hat das Familiengottesdienstteam der Pfarrei zusammen mit Pfarrer Stefan Langer und Gemeindefereferentin Christine Hecht einen Ostergarten gestaltet. Am Anfang stand die Idee der Wüstenerfahrung, die Jesus in der Wüste erlebte. Es wurde Sand im Garten aufgeschüttet. Fortgeführt mit der biblischen Lesung der Verklärung am zweiten Fastensonntag wurde der Ostergarten um einen Berg erweitert. Weiter stand das Licht, das Gott in der heiligen Eucharistie schenkt, im Mittelpunkt. Deshalb der geöffnete Tabernakel. Am fünften Sonntag der Karwoche, der unter dem Motto „Zeit zu wachsen, Zeit mit Gott zu wachsen“ stand, durften die Kinder Ostergras in den Garten sähen. Die Symbole der Karwoche fanden ihren Platz mit Palmbüschen, Brot und Wein und dem Kreuz. An Ostern erblühte im Licht der Auferstehung der Garten zu üppiger Pracht. Jedes Kind durfte parallel daheim einen eigenen Ostergarten gestalten und an Ostern einen kleinen Frühjahrsblumenstock mit in den Ostergarten der Pfarrkirche einbauen.

Foto: privat

## Wechsel im Ministrantendienst

ROTHENSTADT (red) – Fünf langjährige Ministranten sind in der Pfarrei St. Marien in Rothenstadt von Pfarrer Heribert Englard verabschiedet und ein neuer Messdiener aufgenommen worden.

Pfarrer Englard hob besonders hervor, dass die Ministranten durch ihren Dienst am Altar mithelfen, dass die Gläubigen während der Messfeier gut beten und Gottesdienst feiern können. Er freute sich,

Jakob Utz in die Ministrantenschar aufnehmen zu können.

Zudem dankte der Pfarrer allen Ministranten, die nun ausschieden, für ihren langjährigen Dienst: Jonas Landgraf war 13 Jahre lang Messdiener, Lukas Landgraf neun Jahre, Thomas Heller sieben Jahre sowie Lenie und Sarah Jarczak jeweils fünf Jahre. Sie alle bekamen von Gemeindefereferentin Claudia Stöckl Dankurkunden überreicht.

## URTEIL IM GEORGE-FLOYD-PROZESS

## „Ein bescheidener Anfang“

Kirche begrüßt Schuldspruch für US-Polizisten – Sünde des Rassismus bekämpfen



Foto: Tony Webster from Minneapolis/Minnesota/United States via Wikimedia Commons (CC BY-SA 2.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0))

**MINNEAPOLIS – Selten ruft ein Gerichtsverfahren eine solche Aufmerksamkeit hervor wie der Strafprozess gegen einen Polizisten aus dem US-Bundesstaat Minnesota: Er soll bei einer Kontrolle den Schwarzen George Floyd getötet haben, indem er ihm mit dem Knie die Luftzufuhr abdrückte. Jetzt wurde er verurteilt. Kirchenvertreter werten den Schuldspruch als „kleinen Schritt nach vorn“. Es bleibe aber viel zu tun, den Rassismus in den USA zu überwinden.**

Präsident Joe Biden hatte während der Beratungen der zwölf Geschworenen in einem abgeschirmten Hotel von Minneapolis „für ein richtiges Urteil“ gebetet. Bürgerrechtler und Prediger Al Sharpton flehte, Gottes Weisheit möge über die Jury kommen. Der Bruder des getöteten George Floyd, Philonise, sagte nach der Urteilsverkündung, er habe „viele Tage gebetet“ und fest „geglaubt“, dass der Polizist Derek Chauvin verurteilt werde.

Nach nur zehn Stunden Beratung der Geschworenen fiel das Urteil. „Schuldig, schuldig, schuldig“, riefen Demonstranten der umstrittenen Bewegung „Black Lives Mat-

ter“. Auf der „George Floyd Plaza“ in Minneapolis, jenem Ort, an dem der Schwarze vor knapp einem Jahr starb, feierten sie den Schuldspruch. „Wir können wieder atmen“, bringt Philonise das Gefühl der Familie, aber auch der Schwarzen in den USA nach dem dreifachen Schuldspruch zum Ausdruck.

## „Minimale Rechenschaft“

US-Präsident Biden richtete sich in einer Fernsehansprache an die Nation. Darin begrüßte er das Urteil, meinte aber, es sei ein „zu seltener“ Schritt, in dem das schwarze Amerika „minimale Rechenschaft“ erfährt. „Das war ein Mord am helllichten Tag und das hat die Augenbinden weggerissen, damit die Welt sehen konnte, was passiert.“ Viele seien erschüttert, „dass dies für das Rechtssystem notwendig war, um jemanden zur Verantwortung zu ziehen.“

Auch die US-Bischofskonferenz meldete sich zu Wort: „Der Tod George Floyds hat die tiefe Notwendigkeit hervorgehoben und verstärkt, die Heiligkeit in allen Menschen zu erkennen, speziell in denen, die historisch unterdrückt wurden.“

◀ Demonstranten, die vorige Woche in Minneapolis für eine Verurteilung des Ex-Polizisten Derek Chauvin protestierten, zeigen polizeikritische Plakate und Bilder des getöteten George Floyd.

Das vergangene Jahr habe in aller Klarheit „soziale Ungerechtigkeiten in unserem Land offengelegt und die Nation bleibt tief gespalten, wie dieses Unrecht wiedergutmacht werden kann“. Die katholische Kirche fühle sich der Aufgabe verpflichtet, so die Bischöfe, „Herzen und Einstellungen zu verändern“.

## Dreifacher Schuldspruch

Noch deutlicher werden dunkelhäutige Vertreter des Katholizismus in den USA, die eine historische Dimension des dreifachen Schuldspruchs eines Polizisten in einem mehrheitlich weißen Bundesstaat sehen, das Urteil aber in einen Kontext stellen. „Das war ein bescheidener Anfang“, sagt Ralph McCloud, Direktor des Anti-Armut-Programms der US-Bischöfe. „Millionen Menschen mussten ein Video sehen und auf der Straße demonstrieren, um offenzulegen, was Farbigen in den USA widerfährt.“

Historikerin Shannen Dee Williams von der katholischen Villanova Universität sieht die Dinge ähnlich nüchtern. „Wenn wir in einer Gesellschaft lebten, die wirklich gerecht wäre“, sagt sie, „bräuchten wir uns keine Sorgen zu machen, ob ein Mann verurteilt wird, dessen Mord auf Video festgehalten ist.“ Katholiken seien gehalten für die Seele Floyds, seiner Familie und aller Opfer staatlicher Gewalt zu beten. „Wäre es nicht schön, wenn sich alle Katholiken verpflichteten, Antirassisten zu werden?“

Williams nimmt Bezug auf Papst Franziskus, der sich mehrfach zum Tod George Floyds geäußert hatte. Kurz nach der Tat, die in den USA Massenproteste auslöste, sprach der Papst von „der Sünde des Rassismus“. Er lobte diejenigen, „die zusammen, obwohl sie sich nicht kennen, auf die Straße gehen, um zu protestieren“.

Der Bürgerrechtler und Prediger Al Sharpton sprach bei seiner Pressekonzferenz nach dem Urteil mit der Familie Floyds von dem Einfluss Gottes auf die Herzen der Beteilig-

ten. „Wir haben keinen Gefallen daran, einen Mann ins Gefängnis gehen zu sehen“, sagte er zu den in Handschellen aus dem Gerichtssaal geführten Chauvin. „Wir hätten George lieber unter uns.“

Der erste schwarze US-Präsident, Barack Obama, nannte das Urteil einen „Fortschritt“, der aber weit davon entfernt sei, als „ausreichend“ bezeichnet werden zu können. „Wir brauchen Reformen, die rassistische Vorurteile in unserem Strafrechtssystem reduzieren und letztlich beenden.“ Floyds Freundin Courtney Ross zeigte sich nach dem Urteil erleichtert. George habe die Welt zum Besseren verändert. „Gott ist gut“, sagte sie. „Er hat es heute wieder bewiesen.“

Bernd Tenhage

## Hintergrund

## Mord und Totschlag im US-Strafrecht

„Das war ein Mord am helllichten Tag“ – so charakterisiert US-Präsident Joe Biden den Tod George Floyds im vorigen Jahr. Tatsächlich wurde Polizist Derek Chauvin jetzt des „Mordes zweiten Grades“ („second degree murder“) und des „Mordes dritten Grades“ („third degree murder“) für schuldig befunden. Nach US-Recht ist er also ein Mörder.

Im deutschen Gesetz entsprechen die ihm zur Last gelegten Straftatbestände, die teils von Bundesstaat zu Bundesstaat abweichen und nicht ohne Weiteres auf Deutschland übertragbar sind, am ehesten dem Totschlag und der fahrlässigen Tötung. Erst recht gilt das für den dritten Anklagepunkt: „Totschlag zweiten Grades“ („second degree manslaughter“), der im deutschen Strafrecht alles andere als ein Totschlag wäre.

Obwohl man ihm nur eine Tat vorwirft, nämlich die Tötung Floyds, wurde Chauvin gleich drei Mal schuldig befunden. In Deutschland wäre eine derartige Mehrfach-Verurteilung nicht möglich. Nun droht dem Ex-Ordnungshüter eine Freiheitsstrafe von bis zu 40 Jahren. Bekanntgegeben wird das Strafmaß erst Wochen nach dem Urteilsspruch – auch das eine Eigenart des US-Rechtssystems. tf

**20** „Ewig geht das nicht weiter mit unserer altmodischen Melkerei, wo man selber von Kuh zu Kuh laufen muss, statt dass die Kühe zu einem in den Melkstand marschieren. Andere arbeiten mit Computern zum Füttern und zum Melken, dagegen geht es bei uns direkt vorsintflutlich zu, das müsst ihr doch zugeben“, versuchte Toni seine Eltern zu überzeugen.

„Gar nix gebe ich zu!“, erwiderte der Vater. „Unsere Melkanlage funktioniert hervorragend. Und bei den Milchpreisen heutzutage steht von einer Erneuerung aber schon gar nichts drin, denn so was muss teuer bezahlt werden, werter Herr Sohn“, spöttelte er.

„Aber Babb, man könnte so viel selber machen“, wandte Toni ein. Es war offensichtlich ein bereits öfter diskutiertes Thema, in das sie sich nun, in Einzelheiten gehend, verbiß. Ohne Ergebnis.

„Solange es nicht besser geht in der Landwirtschaft und ich anschaffe auf dem Hof, so lange bleibt es, wie es ist, das merk dir, Toni.“

„Aber man muss doch mit der Zeit gehen, wenn man vorwärtskommen will!“ Toni hob hilflos die Schultern. „Bislang können wir alle davon leben, so wie es ist!“ „Mehr schlecht als recht!“, murmelte Toni.

Lotte hatte der Auseinandersetzung stumm zugehört. Am Abend, als die junge Familie für sich war, kam sie ihr wieder in den Sinn. „Sag mal, Toni was verdienst du eigentlich hier auf dem Hof?“

„Verdienen? Ein richtiges Gehalt hab ich natürlich nicht. Schließlich wohnen und leben wir ja hier. Ich bekomme eben, was ich brauche.“ Er sah sie nicht an. „Aha. Und wie viel ist das?“ „Eben was ich brauche. Unterschiedlich, je nachdem. Warum willst du das plötzlich wissen? Brauchst du Geld? Wie viel?“ Er zog bereitwillig seine Geldbörse hervor, drückte sie ihr in die Hand.

„Toni, darum geht es jetzt nicht. Hast du überhaupt eigenes Geld?“ „Ja, klar. Ich arbeite doch auch für den Maschinenring und für den Grafen im Kieswerk.“ Toni beugte sich über die Wiege. „Schau mal, wie süß sie schläft!“ Und Lotte erkannte, dass sie zu diesem Thema nicht mehr aus ihm herausbekommen würde.

Oh Gott, wenn mir diese blöde Bemerkung nur nicht herausgerutscht wäre, ärgerte sich Lotte im Nachhinein auf der Fahrt in die Stadt. Zu blöd! Aber verständlich, oder?, versuchte sie sich vor ihrem Gewissen zu rechtfertigen.

Wie war es nur dazu gekommen? Stimmt, ja, sie war am frühen Vormittag mit der Tragetasche in die Wohnküche gegangen, sozusagen

## Große Liebe im Gegenwind



**Lotte gibt sich große Mühe, den Ansprüchen ihrer Schwiegermutter gerecht zu werden. Sie lässt sich alles erklären und lernt in Küche und Garten viel dazu. Besonders gerne lässt sie sich von Tonis Oma anleiten, die sehr geduldig ist und immer wieder einen Grund findet, um Lotte zu loben.**

gestiefelt und gespornt für ihren Besuch bei Mutti in der Stadt.

Die Schwiegermutter schaute sie erstaunt an. „Was hast du denn vor?“ „Mutti besuchen. Soll ich was mitbringen, Einkäufe, meine ich?“ „So schnell fällt mir da nichts ein. Das hättest mir aber auch früher sagen können, dass du wegfährst!“, ärgerte sie sich. „Wann bist du denn wieder da?“

„Oh, irgendwann am Abend.“ „Am Abend? Mitten an einem Werktag willst du einen ganzen Tag weg?“ Nun stieg auch in Lotte der Ärger hoch. Sie antwortete lauter, als es nötig gewesen wäre. „Natürlich an einem Werktag. Mutti hat heute frei. Sie arbeitet schließlich am Wochenende.“ „Ach so, ja, sie ist ja Kellnerin“, erinnerte sich die Schwiegermutter in einem Ton, der Lotte die Zornesröte ins Gesicht trieb. Sie atmete erst tief durch. „Ist daran etwas auszusetzen?“

„Nein, nein“, beeilte sich die Schwiegermutter zu versichern. „Aber ich fände es schon gut, rechtzeitig zu erfahren, wenn du den ganzen Tag nicht da bist. Ich hab schließlich mit dir gerechnet – beim Mittagessen und überhaupt. Die Fenster im Stall müssen abgewaschen werden und im Strohschuppen muss aufgeräumt und zusammengekehrt werden.“

„Das Mittagessen ist mit und ohne mich gleich viel.“ Lotte wusste inzwischen, wie reichhaltig stets gekocht wurde. „Und die Arbeiten können morgen genauso gut erledigt werden.“ Und dann ließ sie sich von ihrem Zorn hinreißen, nachdem sie einige Wochen

lang alles geschluckt hatte. „Ich bin doch hier schließlich nicht in einer Kaserne gelandet, oder? Wo man sich ab- und anmelden muss und tagtäglich kommandiert wird, was man zu tun und zu lassen hat, oder?“

Darauf folgte verblüffte Stille. Die Schwiegermutter riss höchst überrascht die Augen auf über Lotte, die sich so zurückhaltend, brav und willig gezeigt hatte. Immerhin ein Pluspunkt, hatte sie ihrem Mann erklärt, wenn sie schon sonst von nichts eine Ahnung hatte, was auf einem Bauernhof wichtig wäre.

Noch bevor sich die Schwiegermutter von ihrer Sprachlosigkeit erholt hatte, lenkte Lotte ein. „Entschuldige, ich bin etwas nervös heute. Die Kleine hat letzte Nacht kaum geschlafen. Soll ich also was mitbringen aus der Stadt?“

Die Schwiegermutter presste die schmalen Lippen zusammen. „Nein, nichts. Weiß der Toni überhaupt, dass du den ganzen Tag weg bist?“ „Natürlich. Dann fahre ich jetzt. Wiedersehen.“ Und damit war sie schnellstens mit der Tragetasche zum Auto gelaufen und davongebraust.

Als sie einige 100 Meter vom Hof entfernt war, atmete sie erleichtert auf, ließ die verspannten Schultern fallen, bemerkte die sommerlich grüne und blühende Landschaft, durch die sie fuhr, und freute sich auf ihre Mutter und den gemeinsamen Tag.

Es wurden wunderschöne, geruhsame Stunden für Lotte. Von Mutti beim Mittagessen verwöhnt, mit allerlei Neuigkeiten aus dem

Verwandten- und Freundeskreis versorgt, als junge Mutter eines süßen Babys bewundert, konnte Lotte Kraft tanken.

Erst am Abend, kurz bevor sich Lotte wieder auf den Weg machte, wagte ihre Mutter die Frage: „Wie geht's dir denn mit den Schwiegereltern und den Großeltern und dem Schwager? So viele Leute unter einem Dach ...“

Lotte wurde ernst, verzog den Mund. „Ach ja, es geht schon. Ich muss mich halt erst an die Großfamilie gewöhnen.“ Die Mutter umfasste die Hände ihrer Tochter. „Und? Schaffst du das? Ist sie nett zu dir, die Schwiegermutter?“, fragte sie, da sie bei ihren Besuchen alles andere als den Eindruck eines herzlichen Menschen von ihr gewonnen hatte.

Lotte zuckte die Schultern. „Ja, na ja. Wenn man bedenkt, dass ich alles andere als eine Traumschwiegertochter für eine gestandene Bäuerin bin ...! Sie hat sich sicher eine gewünscht, die von Haushalt und Kühen mehr versteht als ich. Du würdest staunen, was ich inzwischen alles kochen kann. Und Kälber füttern und Gartenarbeit.“

Die Mutter sah ihre Tochter zweifelnd an. „Lotte, Kind, dass es dir nur nicht zu viel wird. Du hast vor allem deine Kleine zu versorgen.“ „Ach Mutti, nichts tun wäre absolut langweilig. Und der Toni ist sehr lieb und die Großeltern sind ausgesprochen nett und hilfsbereit, besonders die Oma. Den Opa verstehe ich oft nicht, weil er meistens seine Zähne nicht drin hat.“

Die Mutter atmete auf. „Ach Lotte! Du auf einem Bauernhof. Du hättest es so schön haben können, ein guter Beruf ...“ Lotte fiel ihr ins Wort. „Mutti, ich hab es schön. Es gefällt mir auf dem Dorf. Die Leute, die ich kennengelernt hab, sind recht nett. Ich hab zum Beispiel eine junge Frau getroffen, Hanna heißt sie, mit der versteh ich mich ganz toll. Und einen lieberen und netteren Mann als Toni kann ich mir gar nicht vorstellen. Da werde ich es wohl schaffen, mich mit seiner Familie zu arrangieren. Den Idealzustand, dass alles wunderbar ist, gibt es schließlich nirgends auf der Welt.“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



# Ein Heiliger für Ost und West

Jedes Jahr im Mai: Bari feiert seinen Patron Nikolaus mit einem bunten Volksfest

**In normalen Jahren herrscht vom 7. bis 9. Mai in Bari Ausnahmezustand: Dann lässt die süditalienische Hafenstadt ihren Schutzpatron Sankt Nikolaus hochleben – und ebenso sich selbst.**

Zwar ist der Gedenktag des heiligen Bischofs von Myra der 6. Dezember. Gefeierte wird hier aber die Ankunft seiner Reliquien aus der Südwesttürkei vor fast 1000 Jahren. Von Pilgern aus den Ostkirchen wie aus dem Westen besucht, bilden die Gebeine in der Basilika San Nicola den größten Schatz Baris und sorgen für Ruhm und Wohlstand.

Bis die Corona-Pandemie das Nikolausfest einschränkte, ließen die Baresen es für ihren Schutzpatron buchstäblich krachen. Zur Tradition gehört ein farbenfrohes Tagfeuerwerk, der Lancio di Diane. Wuchtige Donnerschläge und Kaskaden von Detonationen hallen über das Hafenbecken. Aus Blitzen und Pulverwölkchen am blauen Himmel fallen farbige Rauchscheiter in das Meer hinab. Und zu den Böllern tönen im Wechsel die Glocken der Kirchen. Sie begleiten den Zug der Heiligenstatue durch die Gassen. Der herbe, dissonante Klang gemahnt an das Geläute griechischer Gotteshäuser.

## In orientalischem Ornat

In der Tat verbindet die Adriastadt Völker und Konfessionen. Russisch ist praktisch die zweite Sprache nach dem Italienischen. In der Krypta der Basilika San Nicola bekreuzigen sich die einen nach westlich-katholischem Brauch von der linken zur rechten Schulter, die anderen auf orthodoxe Weise mit drei Fingern von rechts nach links.



▲ Am Morgen des 8. Mai tragen Männer die Figur des heiligen Nikolaus zum Hafen von Bari. Von Balkonen streuen Anwohner Rosenblätter auf die Statue.

Auch das Bildnis des Nikolaus deutet seine ferne Herkunft an: Die verehrte Statue zeigt ihn mit orientalischem Bischofsornat und tiefbraunem Gesicht.

Über Jahrhunderte war Bari als strategischer Hafen zum östlichen Mittelmeer ein Vorposten Konstantinopels, teils auch als Hauptstadt einer eigenen byzantinischen Provinz. Doch im elften Jahrhundert strebten die Normannen eine Ausdehnung ihrer Herrschaft über ganz Süditalien an. 1071, nach fast dreieinhalbjähriger Belagerung durch Robert Guiskard, fiel Bari als letzte Bastion. Damit endete für Byzanz ein halbes Jahrtausend Herrschaft

– und für Bari die Rolle als Verwaltungshauptstadt.

Aus ihrem Bedeutungsverlust retteten sich die Baresen, indem sie 1087 im Wettlauf mit Venedig die Reliquien des frühchristlichen Bischofs Nikolaus in ihren Besitz brachten, eines der populärsten Heiligen ihrer Zeit. Manche sagen: Sie retteten ihn vor den muslimischen Seldschuken. Andere sehen darin einen cleveren Coup unternehmerisch denkender Bürger. Bari, Sprungbrett für Pilger und Handelsreisende in den Orient, wurde mit den Gebeinen des Nikolaus, dem Patron der Seefahrer und Händler, zum florierenden Wallfahrtsort.

Etlche Legenden erzählen von Nikolaus als Helfer in konkreter Not. Das machte ihn beliebt bei den einfachen Leuten. Kein Wunder, dass sich im armen Süditalien alljährlich viele auf den Weg machen zu ihrem Fürsprecher in Bari, oft in mehrtägigen Fußmärschen aus den Bergen von Molise oder aus den Abruzzen, mit einem Pilgerstecken, den ein Sträußchen grüner Zweige schmückt.

Den 7. Mai prägt die Ankunft der Pilger und – bis zur Unterbrechung durch die Pandemie – ein Umzug, der mit lebenden Bildern die Legenden des Heiligen ins Gedächtnis ruft. Am folgenden Morgen öffnet noch vor Sonnenaufgang die Basi-

lika San Nicola. Traditionell wird die Skulptur des Heiligen herausgebracht und durch die Stadt hinunter zum Hafen getragen, wo der Bischof eine Messe zelebriert. In heilig-profaner Eintracht mischen sich dann an der Mole Weihrauchduft und der Rauch von Grillbuden.

Nach altem Brauch verbringt die Statue ihren Feiertag auf einem Schiff draußen im Hafenbecken. Für einen Obolus lässt man sich per Wassertaxi hinausfahren, um Nikolaus seine Reverenz zu erweisen, bevor er am Abend mit großem Pomp anlandet und von Trägern wiegenden Schritts und unter teils beschwingten, teils schwermütigen Melodien zur zentralen Piazza del Ferrarese geleitet wird. Dort erreichen Fest und Andrang ihren Höhepunkt. Für viele junge Baresen, die auswärts studieren oder arbeiten, ist dieser Abend der Termin, um sich mit Freunden zu verabreden, die man das ganze Jahr nicht gesehen hat.

Und doch geht das Religiöse nicht vergessen. Der Besuch bei San Nicola unter seinem weißen Baldachin, geschmückt mit Jasminbüschen, Hortensien und Aronstab – er gehört dazu wie die Stippvisite bei einem lieben alten Verwandten. Für eine Spende gibt es ein Heiligenbild. Viele halten inne, schlagen ein Kreuz; mancher hat zu bitten, ein Leid zu klagen oder für etwas zu danken.

## Heilige Gabe

Eine besondere Zeremonie vollzieht sich am 9. Mai in der Krypta des heiligen Nikolaus. Dort ruhen sicher eingemauert wie in einem Tresor seine sterblichen Überreste, eine der begehrtesten Reliquien der Christenheit. Der Rektor der Basilika öffnet am Abend das kleine, mit einem Schloss versehene Sichtglas über dem Sarkophag und saugt mit einem Heber die Flüssigkeit auf, die sich am Boden gesammelt hat. Zwei-drei Fingerbreit reinsten Wassers in einer Glasampulle sind das Geschenk des Heiligen.

Die Kirchenleitung versichert, das Phänomen sei bislang wissenschaftlich nicht geklärt. Tropfenweise in Weihwasser aufgelöst, wird das sogenannte Manna in Flakons an Gläubige verkauft, zu Zehntausenden und in homöopathischer Verdünnung. Auch hier zeigt sich vielleicht der praktische Sinn der Baresen.

Burkhard Jürgens



▲ Viele kleine Boote tummeln sich auf dem Meer vor Bari um das Schiff mit der Figur des heiligen Nikolaus. Die Aufnahmen entstanden 2019. Fotos: KNA

# Cartoons, Conni und Corona

Neue Bücher und Pixis für Kinder über das Kranksein und Gesundbleiben

**Über ein Jahr Corona, ein Jahr Abstand zu Oma, Opa und Freunden – ein Jahr voller Fragen liegt hinter den Familien. Die Pandemie geht weiter, viele Fragen bleiben. Einige Antworten sind in einer Reihe von neuen Kinderbüchern zu finden. Und für jede Altersgruppe ist etwas dabei.**

Eltern kommen sich ohnehin oft vor wie ein Erklärbar. In Corona-Zeiten noch mehr: Wie groß ist Corona? Wo sind die Viren? Warum sind sie gefährlich? Damit sich die Kinder das allgegenwärtige Covid-Thema selbst erlesen können, sind mittlerweile einige Bücher zu dem Virus und der Krankheitsthematik erschienen.

Das freut auch den „Erwachsenen-Erklärbar“ Christian Drosten: „Ein Riesenaufwand für ein Kinderbuch – und es hat sich gelohnt“, sagt der Virologe zu der Neuerscheinung „Die Spannende Welt der Viren und Bakterien“ aus dem Loewe-Verlag.

## Intelligenzbestie

Gleich zu Beginn widmet sich das Buch dem Thema Corona. Mit „Eine Intelligenzbestie unter den Viren“ ist das Kapitel überschrieben. Klar strukturierte Seiten mit Infokästen, Illustrationen und realen Bildern – auch Mikroskopaufnahmen – geben wissbegierigen Lesern ab neun Jahren viele Informationen. Die Biologen Karsten Brensing und Katrin Linke öffnen das Tor zu einer faszinierenden Welt und neuen Erkenntnissen, von der Kinder oft nur eine vage Vorstellung haben. Ein Glossar zu Fachbegriffen und Krankheiten schließen die 192 Seiten voller Wissen ab.

„Mein Beine zittern wie Wackelpudding“, wundert sich Sam beim Fußballspielen. Den Jungen in „Mein Körper ist ein Superheld“ hat es erwischt: Sam ist krank. Der Arzt Matthias von Bornstädt zeigt in seinem Buch, wie eine Infektion im Körper abläuft und wie die Abwehrkräfte gestärkt werden können. Mit Cartoon-Illustrationen von Timo Grubing wird die Grippe-Geschichte von Sam für Kinder ab sechs Jahren erzählt. Dabei schlüpft Sam als Mini-Superheld in seinen eigenen Körper und entdeckt, wie das Immunsystem Krankheiten abwehrt.

Die Fakten präsentiert von Bornstädt übersichtlich in Kästen – der Fokus liegt dabei nicht auf Corona. Der Arzt widmet sich auch auf sei-



▲ Eine Reihe neuer Kinderbücher vermitteln schon den ganz Kleinen, was Corona ist und wie man bestmöglich damit umgeht. Foto: KNA

nem Youtube-Kanal mit Videos für Kinder spannenden Fragen rund um die Gesundheit. So erklärt er dort etwa, wie eine Impfung funktioniert.

Für Kindergarten- und Grundschulkindern schaut Dagmar Geisler mit „Vom Kranksein und Gesundbleiben“ auf das momentan beherrschende Thema der Zeit. Ob Husten, Schnupfen, Ohrenschmerzen oder Bauchweh: „Jeder ist irgendwann mal krank.“ Bunt und mit teils witzigen Beispielen wird den

Kindern einiges an Wissen näher gebracht. Zum Beispiel: Beulen und ein Beinbruch sind nicht ansteckend – eine Erkältung und Windpocken aber schon. Auch der Ablauf von einem Arzt- und Krankenhausbesuch wird geschildert, um Sorgen und Ängste zu zerstreuen.

Auf einer Doppelseite stellen sich acht illustrierte Kinder mit ihren Krankheiten von Diabetes über Neurodermitis und Asthma bis hin zu Krebs vor. Die kleinen Leser lernen, dass es keinen Grund gibt,

jemanden auszulachen oder nicht mitspielen zu lassen. „Der Spaß hört ja nicht auf, nur weil jemand eine Krankheit hat“, so das Resümee.

Die Stiftung Lesen empfiehlt ein Sachbuch für Kinder ab vier Jahren, das „einfach und gleichzeitig fundiert erklärt“. In „Corona – ein Virus reist um die Welt“ werden auf zwölf bunten Doppelseiten mit wenig Text und niedlichen Illustrationen die wesentlichen Covid-Aspekte verdeutlicht. „Wenn Giraffen husten oder Pinguine lernen, in der Schlange vorm Bäcker Abstand zu halten, wirken die vielen relevanten Informationen gar nicht mehr so bedrohlich und machen es leichter, die eigenen Erfahrungen während der Pandemie mit dem neuen Sachwissen zu verknüpfen“, erläutern die Experten.

Auch die Kleinkinder-Bücherfreundin Conni und das miniformatige Pixi blicken in Neuerscheinungen auf die Pandemie. Conni geht es wie vielen Kindern überall auf der Welt: Sie darf nicht in den Kindergarten, kann ihre Freunde nicht treffen. Schuld daran ist ein Virus namens Corona, erklären ihr Mama und Papa in „Conni macht Mut in Zeiten von Corona“. Kindgerecht wird hier über Händewaschen, Masken und Quarantäne aufgeklärt.

## Nicht zu Oma und Opa

Im Pixi-Büchlein „Corona und der Elefantenabstand“ lernt Selma, warum sie im Moment Oma und Opa nicht besuchen darf – ein liebevoll illustrierter Begleiter durch eine außergewöhnliche Zeit. Im „Lesemaus“-Heftchen „Ein Corona-Regenbogen für Anna und Moritz“ gibt es die wichtigsten Tipps für Kita und Grundschule zum richtigen Verhalten in der Corona-Zeit in einer leicht verständlichen Sachgeschichte.

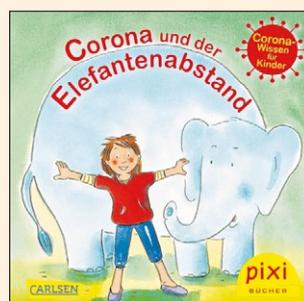
Wer war Robert Koch und was ist eigentlich der Unterschied zwischen Viren und Bakterien? Susan Schädlich erklärt in „Winziges Leben“ komplexes Wissen leicht verständlich für Kinder ab acht Jahren – und übrigens auch für Eltern und Pädagogen. Im Buch gibt es eine Anleitung für ein Smartphone-Mikroskop und auf der letzten Seite einen „coolen Händewasch-Song“. Denn Pandemie hin oder her: Trotz des ernstesten Themas sollen die Bücher immer auch unterhalten und Spaß machen.

Rainer Nolte

## Verlosung

„Conni macht Mut in Zeiten von Corona“ von Liane Schneider und Janina Görrissen ist im Carlsen-Verlag in der Reihe „Lesemaus“ erschienen. Das Büchlein richtet sich an Kinder ab drei Jahren, hat 24 Seiten und kostet 3,99 Euro.

„Corona und der Elefantenabstand“ von Eva Lohmann, ist als Pixi 2513 mit 24 Seiten ebenfalls bei Carlsen erschienen. Geeignet für Kinder ab drei Jahren, ist es für 99 Cent erhältlich.



Wir verlosen drei Exemplare von „Conni macht Mut in Zeiten von Corona“ und fünf von „Corona und der Elefantenabstand“. Schreiben Sie einfach bis zum 12. Mai eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Conni“ oder „Elefant“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder schicken Sie eine E-Mail (Betreff „Conni“ oder „Elefant“) an [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de). Viel Glück! vf



beziehungsweise

# Den „Selbstwert-Topf“ füllen

Dieses Bild kann dabei helfen, Gefühle auszudrücken und andere zu verstehen

**V**irginia Satir, eine bedeutende amerikanische Psychotherapeutin, erzählte gerne von ihrer Kindheit auf einem Bauernhof. Vor dem Hintereingang stand ein großer schwarzer Eisentopf. Er war rund und schön und stand auf drei Beinen. Die Familie machte ihre Seife selbst und so war der Topf einige Zeit im Jahr voller selbstgemachter Seife. Zur Dreschzeit wurde der Eintopf darin serviert und zu anderen Zeiten wurde der Blumendünger darin aufbewahrt. Immer wenn jemand den Topf benutzen wollte, musste er sich folgende Fragen stellen: Was ist gerade im Topf? und Wie voll ist er?

Jahre später, wenn Menschen über ihre Gefühle von Selbstwert berichteten, ob sie sich voll davon fühlten oder leer, schmutzig oder vielleicht sogar zerbrochen, musste sie an den alten Topf aus ihrer Kindheit denken. In ihrer Therapiearbeit hat sie dann den Begriff „Selbstwert-Topf“ geprägt.

## Mal voll, mal eher leer

In diesem Topf sind dann natürlich keine Seifenstücke, sondern Fähigkeiten, Stärken, schöne Erinnerungen und Erlebnisse, Erfolge und Leistungen. Allerdings gibt es auch Löcher im Topf, wie Kränkungen, negative Erlebnisse oder Begegnungen mit Menschen, die nicht guttun.

Ähnlich wie ein Topf ist der Selbstwert manchmal aufgefüllt und manchmal auf einem niedrigen Pegel. Satir hat Menschen dazu angeleitet, ein Gefühl dafür zu bekommen und auszudrücken, wann der Selbstwertpegel im Topf hoch und wann niedrig ist. Manchmal kann dieses Bild auch in Familien helfen, Gefühle auszudrücken.

Wenn zum Beispiel der Eine sagt: „In meinem Topf ist heute viel“, könnte es heißen, dass er sich voller Energie fühlt und sich selbst wertvoll erlebt. Oder der Partner sagt: „In meinem Topf ist heute wenig“, dann kann es bedeuten, dass er sich müde oder gelangweilt oder verletzt



▲ Die Psychotherapeutin Virginia Satir hat den Begriff „Selbstwert-Topf“ geprägt. Dieser ist im Laufe des Lebens mal voll, mal ist wenig darin. Wer einen hohen Selbstwert hat, kann sowohl sich selbst als auch andere Menschen als wertvoll und einzigartig ansehen.  
Foto: Imago/imagebroker

fühlt und sich auch nicht als besonders liebenswert empfindet. So bekommt man sowohl ein Gefühl für sich selbst als auch für den anderen. Übrigens: Wie hoch ist eigentlich der Pegel in Ihrem Selbstwert-Topf, während Sie diese Zeilen hier lesen?

## Vier verschiedene Muster

Virginia Satir beschreibt vier Stressmuster oder Reaktionen, die bei Menschen mit einem niedrigen Selbstwert häufig anzutreffen sind. Da wäre zum Beispiel der Harmonie-Bedürftige, der jedem Konflikt aus dem Weg geht und keine Grenzen setzt. Oder der Rechthaber, der in einem Konflikt stets das letzte Wort haben muss und sich nicht eingestehen kann, wenn er falsch lag.

Des Weiteren gibt es den Rationalisierer, der keine Gefühle zulassen kann und deshalb starr und un-

beweglich wirkt. Und nicht zuletzt den Ablenker, der schnell spricht, nicht beim Thema bleibt und immer in Bewegung ist.

Keine dieser Reaktionen ist in Beziehungen sonderlich hilfreich. Und jedes dieser Verhaltensmuster deutet auf einen niedrigen Selbstwert hin. Haben Sie sich vielleicht in einem oder mehreren Mustern wiedererkannt?

## Es geht auch anders

Nach Virginia Satir gibt es außerdem den kongruenten Typ, der einen hohen Selbstwert hat. Ein Mensch ist demnach kongruent, wenn er sich selbst, aber auch andere als wertvoll ansieht. Beim kongruenten Typ spiegeln die Worte genau wieder, was er fühlt. Außerdem geht er davon aus, dass alle Menschen für sich selbst sprechen und handeln können. Er erkennt die

Einzigartigkeit eines jeden anderen Menschen an.

In diesem Zusammenhang spricht Satir, die als „Mutter der Familientherapie“ gilt, von den fünf Freiheiten des Menschen: Die Freiheit zu sehen und zu hören, was im Moment wirklich da ist. Die Freiheit, das auszusprechen, was ich wirklich fühle und denke. Die Freiheit, zu meinen Gefühlen zu stehen. Die Freiheit, um das zu bitten, was ich brauche. Und die Freiheit, in eigener Verantwortung Risiken einzugehen.

Ich wünsche Ihnen einen immer wieder gut gefüllten Selbstwert-Topf, angereichert mit Ihren persönlichen Freiheiten.

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Systemische Familientherapeutin (DGStF) und arbeitet bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Dillingen.



▲ Ein Modell des Sonderwagens Nr. 20 der „Elektrischen Untergrundbahn Franz Joseph“. Die Ungarn erfanden für die Untergrundbahn das Wort „Földalatti“ (föld = Boden, Erde; alatt = unten).

## Vor 125 Jahren

### Premiere im Untergrund

Métro Budapest: Die erste U-Bahn auf Europas Festland

**Nachdem im Januar 1863 in London die weltweit erste U-Bahn ihren Betrieb aufgenommen hatte, war das prestigeträchtige Wettrennen zwischen den anderen Hauptstädten und Metropolen eröffnet: Wer würde als nächster in puncto moderner Verkehrssysteme mit den Briten gleichziehen können – Berlin, Paris oder Wien?**

Wenn es nach dem Unternehmer und Elektropionier Werner von Siemens gegangen wäre, hätte sich Berlin bereits in den 1880er oder 90er Jahren über ein elektrisches Schnellbahnnetz inklusive der ersten U-Bahn Kontinentaleuropas freuen können – doch die Berliner Bürokratie durchkreuzte diese Ideen konsequent und brachte Siemens schier zur Verzweiflung.

Zum Glück ergab sich ein anderes Experimentierfeld: Budapest wollte 1896 das 1000-jährige Jubiläum der ungarischen Staatsgründung feiern, doch der Donaumetropole fehlte noch ein modernes Massenverkehrsmittel für den Besucheransturm. Zudem sollte der prachtvolle Andrassy-Boulevard nicht durch Oberleitungsdrähte „verschandelt“ werden. Da kam Siemens wie gerufen mit seinem Vorschlag, die für Berlin konzipierte U-Bahn in der ungarischen Hauptstadt zu bauen.

Im August 1894 wurde die Konzession erteilt, Siemens & Halske erhielten den Auftrag. Die erste echte U-Bahn Mitteleuropas – die Istanbuler Tunnel von 1875 war lediglich eine kurze unterirdische Standseilbahn – sollte auch neue technische Maßstäbe setzen: Die Londoner „Tube“ war zunächst mit Dampflok betrieben worden, erst ab 1890 fuhr man elektrisch.

Budapest dagegen wurde von Anfang an als elektrifiziertes System konzipiert, mit einer Stromschiene (350 Volt) an der Tunneldecke und elektrischem Licht in den Waggons und den Haltestellen. Die 3,68 Kilometer lange Trasse im Stadtteil Pest mit elf Haltestellen führte vom Giselaplatz über den Heldenplatz zum Széchenyi-Heilbad. Lediglich die letzten 460 Meter fuhren die Züge oberirdisch. Prachtige Pavillons zierten die Stationszugänge. Für die nur 2,85 Meter hohen Tunnel wurden die Wagen in Niederflertechnik konstruiert: Zehn holzvertäfelte, braun-gelb-rote Doppeltriebwagen mit Wendezugtechnik.

Nach einer Rekordbauzeit von nicht einmal zwei Jahren konnte die U-Bahn am 2. Mai 1896 in Betrieb genommen werden, pünktlich zur Eröffnung der Millenniumsfeiern: Bei 5,2 Millionen Besuchern war das neue Verkehrsmittel mit seinen funkensprühenden Stromabnehmern von Anfang an voll ausgelastet. Am 8. Mai fuhr Franz Joseph I., österreichischer Kaiser und ungarischer König im extra angefertigten Sonderwagen Nr. 20 bis zur Endstation und verlieh der Linie das Privileg, sich „Elektrische Untergrundbahn Franz Joseph“ nennen zu dürfen.

Erst 1900 zog Paris mit der Metro nach, 1902 wurde in Berlin der erste Abschnitt der Elektrischen Hoch- und Untergrundbahn eröffnet. 1904 startete die New Yorker Subway, 1935 die Moskauer Metro und 1971 anlässlich der Olympischen Spiele die Münchner U-Bahn. Heute beträgt die Länge des Budapest U-Bahnnetzes fast 40 Kilometer. Seit 2002 gehören die Millenniumsline M1 und die über ihr verlaufende Andrassy-Strasse zum Unesco-Weltkulturerbe. *Michael*

## Historisches & Namen der Woche

### 1. Mai

**Josef der Arbeiter**

1931 wurde durch US-Präsident Herbert Hoover und den vormaligen Gouverneur Al Smith das Empire State Building in New York (*Foto unten*) offiziell eröffnet. Das in ungewöhnlich kurzer Bauzeit errichtete Gebäude war nicht nur das höchste New Yorks, sondern bis 1972 auch das höchste der Welt.

### 2. Mai

**Athanasius, Wiebke, Boris**

Der saudi-arabische und später staatenlose Terrorist Osama bin Laden war der Gründer und Anführer der Gruppe al-Qaida. Weil er die von ihr ausgeführten Terroranschläge vom 11. September 2001 geplant hatte, wurde bin Laden viele Jahre von den USA gesucht. Vor zehn Jahren spürten Spezialeinheiten der Navy Seals den Terrorist auf und erschossen ihn auf seinem Anwesen.

### 3. Mai

**Philippus und Jakobus**

Vor 50 Jahren erklärte DDR-Politiker Walter Ulbricht gegenüber dem Zentralkomitee der SED vordergründig „aus gesundheitlichen Gründen“ seinen Rücktritt von fast allen Ämtern. Begleitet von bewaffneten Personenschützern hatte Erich Honecker, der mit Unterstützung von Moskau sein Nachfolger werden sollte, ihn zur Unterzeichnung des Rücktrittsgesuchs gezwungen.

### 4. Mai

**Florian**

Besonderen „theologischen Sachverstand und pastorales Einfühlungsvermögen“ bescheinigten Amtsbrüder



Joachim Wanke. Der Erfurter Bischof hatte sich unter dem SED-Regime und im wiedervereinten Deutschland bewährt. Neben überdiözesanen Aufgaben machte Wanke durch „Feiern der Lebenswende“ als Alternative zur „Jugendweihe“ einen Namen. Nun wird er 80 Jahre alt.

### 5. Mai

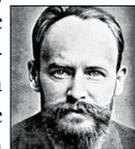
**Godehard, Sigrid**

Innerhalb weniger Jahre hatte Napoleon Bonaparte fast ganz Europa erobert. Der Adelige und höchste Staatsmann Frankreichs, um den sich schon zu Lebzeiten ein Mythos entwickelte, starb vor 200 Jahren.

### 6. Mai

**Britto, Gundula, Antonia**

Seine „Galgenlieder“ gehören zum Humorvollsten, das die deutsche Literatur hervorgebracht hat. Vom „Mondschat“ ist da die Rede, oder von einem Seufzer, der Schlittschuh fährt. Der Geburtstag des Dichters Christian Morgenstern, der eher für seine komischen Werke als für die nachdenklichen Lyrik-Sammlungen bekannt ist, jährt sich zum 150. Mal.



### 7. Mai

**Gisela, Helga**

Sein 75. Jubiläum feiert das japanische Unternehmen „Sony“. Auf dem Markt der Unterhaltungselektronik etablierte sich der Konzern vor allem durch den tragbaren Kassettenspieler „Walkman“ und die Spielekonsole „PlayStation“.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



Das Empire State Building ist ein Wolkenkratzer im New Yorker Stadtteil Manhattan, der bis zur Antennenspitze rund 443 Meter misst. Es wird gewerblich genutzt. In der 86. und 102. Etage befinden sich Aussichtsplattformen. Seit 1986 gehört das Empire State Building zu den Nationalen Denkmälern der Vereinigten Staaten. Zu besonderen Anlässen erstrahlt der Wolkenkratzer durch spezielle Lichteffekte.

## SAMSTAG 1.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.25 **BR: Glockenläuten** aus der Schlosskapelle in Loifling bei Cham.  
15.30 **BR: Maria Patrona Bavariae.** Die Wallfahrt der Bayerischen Gebirgsschützen. Dokumentation.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Maria, dich lieben ... Mystik und Marienverehrung heute. Von Johannes Schröder, Köln (kath.).  
20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel des Monats.** Woanders. Mit Masha Qrella.

## SONNTAG 2.5.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Heiliggeistkirche in Frankfurt. Zelebranten: Pfarrerin Anne-Kathrin Helms und Pfarrer Martin Vorländer.  
17.30 **ARD: Echtes Leben.** Ursula gibt nicht auf – Helfen auf Lesbos. Doku über eine Flüchtlingshelferin, die eigentlich nur Urlaub machen wollte.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Gott loben. Let my lifesong sing to you. Von Pastorin Anja Neu-Illg, Rostock (evang.).  
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Wenn der Alltag zu viel wird. Das Müttergenesungswerk – Hilfe in der Krise. Von Barbara Weiß.  
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Wo mein Herz ist, da ist auch meine Zeit. Überlegungen zu einem rätselhaften Phänomen.  
20.00 **Radio Horeb: Standpunkt.** Die Befreiung der Frau beginnt im Judentum und bei Jesus. Mit Dr. Beate Beckmann-Zöllner, Religionsphilosophin.

## MONTAG 3.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Extraklasse 2+.** Komödie mit Axel Prahl als Abendschul-Lehrer.  
21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Gast: Hermann Vinke, Biograf von Sophie Scholl.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Markus Potthoff, Essen (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 8. Mai.  
21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Einstand.** Mit Wärme und Brillanz. Die Mezzosopranistin Carmen Artaza liebt die Oper und das Lied.

## DIENSTAG 4.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Die Rastatter Prozesse.** Doku über Kriegsverbrecher vor Gericht.  
22.00 **BibelTV: Faszination Israel.** Naomi hat als Kind den Weltkrieg erlebt.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Heimat Libanon. Schicksal und Auftrag der Christen im einstmaligen blühenden Orient. Mit Pater Raymond Abdo.  
20.10 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** Von einem zum anderen Tag. Nach 70 Jahren kehrt Fanny in ihre Heimat zurück, die sie 1945 verlassen musste.

## MITTWOCH 5.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Glauben und widerstehen. Zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl. Magazin.  
21.45 **Arte: Borromini, Genie des römischen Barock.** Porträt des Architekten.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Eine Mutter kämpft. Irmgard Litten und ihr Sohn im KZ.  
20.30 **Deutschlandfunk: Lesezeit.** Helga Schubert liest aus „Vom Aufstehen“.

## DONNERSTAG 6.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.45 **ARD: Wissen vor acht.** Was hat es mit Achtsamkeit auf sich? Magazin.  
22.40 **MDR: Nah dran.** Männerleben. Zwischen Familie, Fußball und Karriere.

## ▼ Radio

- 10.08 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Persönlich in die Pleite und wieder hinaus. Privatinsolvenz nach neuen Regeln.  
14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Berufungsgeschichte. Mit Pfarrer Gerhard Johannes Stern, Alkofen (Landkreis Passau).

## FREITAG 7.5.

## ▼ Fernsehen

- 17.00 **3sat: Wachgeküsst – Urlaubsparadiese mitten in Deutschland.**  
20.15 **BibelTV: Run the Race – Das Rennen des Lebens.** Der Schüler Zach träumt davon, Footballstar zu werden. Doch dann verletzt er sich. Drama.  
22.25 **3sat: Thirteen Days.** Politdrama mit Kevin Kostner, USA 2000.

## ▼ Radio

- 9.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Anton in Balderschwang zur Spendenkampagne Mariathon. Zelebrant: Pfarrer Richard Kocher.

☞: Videotext mit Untertiteln

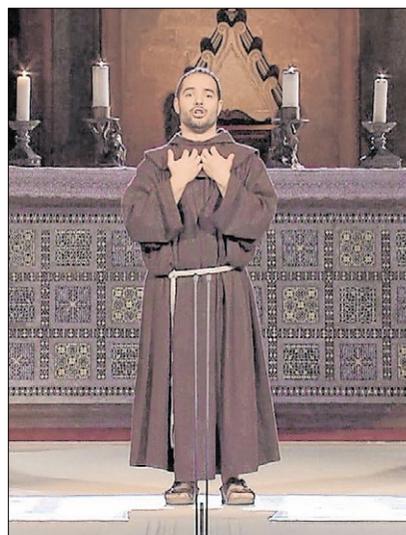
## Für Sie ausgewählt



## Alt werden in der Wochenendehe?

Zum 80. Geburtstag von Senta Berger (rechts) zeigt Arte die Premiere des Dramas „An seiner Seite“ (7.5., 20.15 Uhr). Darin spielt sie die Rentnerin Charlotte Kler, die nach Jahrzehnten einer Wochenendehe mit ihrem Mann Walter (Peter Simonischek) in München ein gemeinsames Zuhause plant. Doch wenige Tage nach dem Einzug stellt sich heraus, dass dieser als weltweit gefragter Dirigent über ein Engagement in New York verhandelt. Es wäre die Krönung seiner Künstlerlaufbahn. Obendrein wirft Tochter Viola ihren Eltern auch noch vor, sie um der eigenen Karriere willen in ein Internat abgeschoben zu haben.

Foto: ZDF/Arte/Hendrik Heiden



## Der Tenor in der Mönchskutte

Bruder Alessandro lebt als Mönch im Kloster San Damiano in Assisi. Hier arbeitet er als Tischler – doch seine große Leidenschaft ist die Musik. In der Musiksendung „Bruder Alessandro – Die Stimme von Assisi“ (Bibel TV, 2.5., 15 Uhr) singt er in der Basilika San Francesco festliche christliche Lieder. Seit seinem Debütalbum 2012 ist der Ordensmann mit der kräftigen Tenorstimme für seine Interpretationen geistlicher Hymnen wie Schuberts „Ave Maria“ oder „Panis Angelicus“ von César Franck bekannt. Der Erlös für seine Auftritte und den Verkauf seiner Alben geht an die Missionsprojekte seines Ordens. Foto: Bibel TV

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Erfrischend und zuckerfrei

Im November 2020 wurde „Green Cola“ in der Kategorie „Innovative Beverage Idee“ mit dem Healthy Living Award ausgezeichnet. Denn die Softdrinks der deutschen Marke – neben Green Cola gibt es auch die Sorten Green Sour Cherry, Green Lemon, Green Orange und Green Lemon Lime – eignen sich für alle ernährungsbewussten und fitnessbegeisterten Menschen. Aber auch für Diabetiker. Der Grund: Nicht Zucker, sondern Stevia ist die Quelle der Süße. Green Cola gibt es in Deutschland bereits flächendeckend in über 6000 Märkten oder man bestellt online auf [www.green-colagermany.de](http://www.green-colagermany.de).

Wir verlosen fünf Six-Packs mit allen Sorten. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Postfach 11 19 20 86044 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss: 5. Mai

Über das Buch „Holunderwein“ aus Heft Nr. 15 freuen sich:

**Eduard Friedmann**,  
82152 Planegg,  
**Hubert Oefele**,  
86444 Affing,  
**Ralf Schilling**,  
76676 Graben-Neudorf.

Die Gewinner aus Heft Nr. 16 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Erdzeit- alter	Start- phase	▽	Dreistig- keit	Kurzmit- teilung (Kw.)	▽	kleine seichte Bucht (frz.)	▽	Laub- baum	▽	Notlage	▽	Tatsache (engl.)
▷	▽					Benzin- sorte	▷			▽		
▷				feier- lich, erhaben	▷					3		
franzö- sischer Schrift- steller †			an- stößiger Witz	▷				franzö- sisch: Osten	▷			römi- scher Kaiser, † 68
Ausruf des Erstau- nens	▷							slawi- scher Volksan- gehöriger	▷		Werk eines Künst- lers	Haupt- stadt Belizes
Nacht- greif- vogel	▷			6					▷			4
▷			Reizstoff im Tee						▷			
span. Presse- agentur (Abk.)	wieder- holt, erneut							Wurf- waffe			italie- nischer Artikel	▷
griechi- sche Unheils- göttin	▷							Sohn Noahs (A.T.)	▷			Nacht- lokal
Reben- frucht		Nach- ahmung		deutsche Landes- haupt- stadt	▷			Kfz- Abgas- entgifter (Kw.)	▷	geist- reiches Wort	Beschäf- tigung	
▷								5				Vulkan- asche- strom
Figur von Erich Kästner			nicht selten	▷				italie- nischer Weinort			Gibbon- art	▷
▷		1		dt. Farb- fernseh- system (Abk.)			eh. UNO- General- sekretär	▷				japani- scher Wall- fahrtsort
öffent- licher Aushang			Figur in Oscar Wildes 'Bunbury'	▷						7	int. Kfz-K. Argen- tinien	alt- babylo- nische Stadt
▷							eine Spiel- feldbe- grenzung	▷				
Aus- drucks- form, Machart	▷						Saiten- instru- ment	▷				



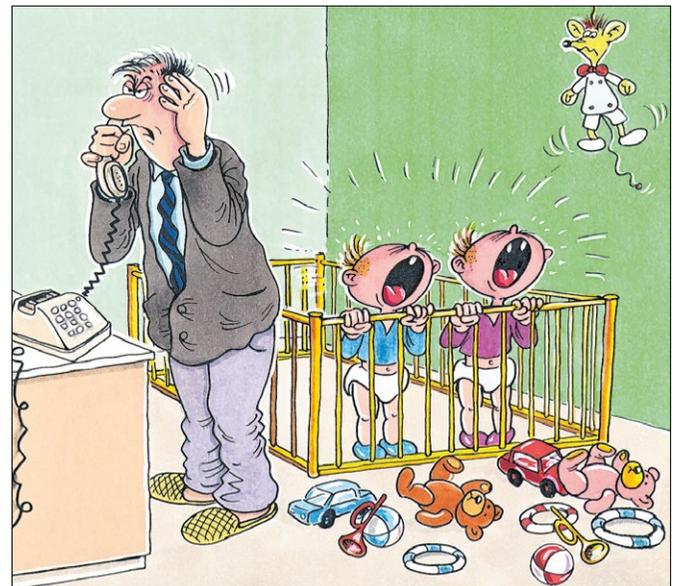
1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**Verzierter Hochstamm**  
Auflösung aus Heft 16: **MASSAGE**

	D	A	E	T		
F	U	S	I	O	N	B
A	B	L	E	N	K	U
O	B	O	A	D	E	T
O	P	S		N	A	T
T	T			M	M	I
W	E	G	A	I	T	N
A	H			S	L	A
T	O	L	L	E	E	E
B	E	N	K		I	R
K	E	R	B	E	L	R
R	I	U	E	B	E	N
B	L	E	I	B	E	L
P	A	N	A	D	I	O
U	A	U	G	E	N	W
F	E	H	V	A	G	F

„Zum letzten Mal,  
eine Alarmanlage  
mit doppelter  
Sicherheitsgarantie  
brauchen wir ganz  
bestimmt nicht!“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby



# Erzählung

## Wo sind die Maikäfer hin?

Gerade als Opa Hülsenbeck sich anschickte, die Treppe zu seiner Wohnung empor zu klimmen, schlichen auch Thomas und Barbara, die Zwillinge, mit tief bekümmerten Mienen ins Haus. „Nanu“, fragte der alte Mann, „draußen scheint die Sonne, und ihr beiden Racker macht solche Gesichter?“

Den beiden Fünffährigen saßen die Tränen verdächtig nahe. „Nicht mal einen haben wir gefangen“, sagte Thomas traurig. Opa Hülsenbeck sah erst jetzt die sorgsam durchlöcherchten Zigarrenkisten in ihren kleinen Händen. „Aha“, sagte er, „ihr habt Maikäfer...“ „Nicht mal einen gaaanz kleinen“, echote Barbara kläglich.

„Dann werdet ihr nicht kräftig genug geschüttelt haben!“, stellte er mit Kennermiene fest. Die beiden wiesen ihre Hände vor. Die waren wahrhaftig schmutzig genug. Daran konnte es also nicht liegen. „Hm“, sagte Opa Hülsenbeck, „ein erster Mai ohne Maikäfer, das ist natürlich eine halbe Sache. Das sehe ich ein. Maikäfer müssen her. Es heißt, zu unartigen Kindern kommen sie natürlich nicht. Ob es vielleicht daran liegt?“

„Aber wir sind ja artig!“, stellte Thomas mit Entschiedenheit fest. „Fast bald immer!“, ergänzte Barbara. Der alte Mann lächelte. „Ich will



sehen“, sagte er, „was da zu tun ist. Jetzt mache ich noch einen kurzen Spaziergang. Wenn ich zurückkomme und wieder auf meinem Balkon sitze, dann lauft in den Garten und ruft mich.“

Barbara und Thomas gaben ihr Ehrenwort. Um ja nichts zu versäumen, bezogen sie gleich im Garten Posten. Sie sahen Opa Hülsenbeck in die Stadt gehen, sie bemerkten, wie er zurückkam und meldeten sich mit großem Stimm-aufwand, als er sein Gesicht mit dem weißen Spitzbart später über die Brüstung beugte.

„So“, rief der alte Mann nach unten, „nun geht mal in die Birke, die unter dem Balkon steht, und schüttelt sie.“ „Aber die ist sooo dick“, gab Thomas zu bedenken und formte mit seinen Armen einen wahrhaft riesigen Stamm. „Ganz egal, geschüttelt werden muss sie schon!“, entgegnete der Opa

Barbara ging ans Werk. Thomas assistierte ihr mit wilder Entschlossenheit. Und tatsächlich, da purzelte auch schon etwas aus der Höhe. Ein Maikäfer! „Was für ein komischer“, staunte Barbara. „Aus Schokolade“, wunderte sich Thomas.

„Nun mal weiter“, ermunterte Opa Hülsenbeck. Und während die Zwillinge emsig schüttelten, entleerte er nach und nach den Inhalt einer kleinen Tüte in die Zweige der Birke, von wo die Schokoladenkäfer, dem Gesetz der Schwerkraft gehorchend, den Weg nach unten fanden.

Die Zwillinge rüttelten auch in den nachfolgenden Tagen noch so manches Mal an der Birke unter Opa Hülsenbecks Balkon, aber nie wiederholte sich ihnen das Wunder des Ersten Mails.

Text: Tobias Göll;  
Foto: gem

### Sudoku

7		7		4	3	6	1
3	1	8	6	2	5		
		5		3	8	4	6
8	4			6		7	2
6		1	8	4	7		5
1	8	7		9		6	
			3	7		2	8
2		9	5	6			1

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 16.

3			5					4
7			2			8		3
8			4			6		5
	2	6		1	9			
	3	8			2		5	
				8	5	9	6	
	7	4		6	3			
				5	7		4	
	5	3					8	1





**Hingesehen**

Die Echternacher Springprozession findet wegen Corona in diesem Jahr zum zweiten Mal nicht statt. Grund für die Absage sei das fortbestehende Risiko durch die Pandemie, teilte der Verwaltungsrat des Willibrordus-Bauvereins mit. Aktuell arbeiten die Veranstalter an einem Ersatzprogramm. Die Prozession ist eine Wallfahrt zu Ehren des heiligen Missionsbischofs Willibrord (658 bis 739), der im siebten Jahrhundert das Kloster in Echternach gründete. Sie führt die Springer, Beter, Geistlichen und Musikgruppen durch die Stadt und endet am Grab Willibrords in der Krypta der Basilika. 2019 nahmen rund 10000 Gläubige an der Wallfahrt teil. Die Unesco erkannte die Springprozession 2010 als immaterielles Kulturerbe an.  
Text/Foto: KNA

**Wirklich wahr**

Im Apostolischen Palast des Vatikans sind einem Zeitungsbericht zufolge erneut Feuchtigkeitsschäden aufgetreten. Auf Fotos, die die Zeitung „Il Messaggero“ veröffentlichte, sind in einer Ecke des sogenannten „Sobieski-Saals“ von oben herabführende Wasserflecken an der Wand zu sehen. Der Saal mit einem Monumentalgemälde des als „Retter von Wien“ gefeierten polnischen Königs Johann III. Sobieski (1629 bis 1696)



gehört auch zum Rundgang der Vatikanischen Museen. Demnach ist die Feuchtigkeit bereits zu Wandfresken vorgedrungen. Grund für die eingedrungene Nässe könnten verstopfte Regenabflüsse des darüber liegenden Dachs sein, vermutet die Zeitung. In den vergangenen Monaten gab es in Rom oft heftige Gewitter mit starken Regenfällen, die von Dachrinnen und Abflussrohren nicht immer bewältigt werden konnten.  
Text/Foto: KNA

**Zahl der Woche**

1,1

Millionen Menschen in Deutschland haben zum Ende des vergangenen Jahres Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen. Laut Statistischem Bundesamt waren das etwa 14000 Leistungsempfänger (1,3 Prozent) mehr als im Dezember 2019.

Leistungsberechtigt sind demnach Erwachsene, die dauerhaft voll erwerbsgemindert sind oder die Altersgrenze nach dem Sozialgesetzbuch XII erreicht haben und ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenem Einkommen und Vermögen sicherstellen können.

51,3 Prozent der Empfänger erhielten im Dezember 2020 Grundsicherung im Alter. 48,7 Prozent hatten ein Alter zwischen 18 Jahren und der Altersgrenze aus SGB XII und erhielten die Leistung aufgrund einer dauerhaft vollen Erwerbsminderung, etwa durch eine Krankheit oder Behinderung.  
epd

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Wann findet die Springprozession normalerweise statt?**

- A. Am Freitag vor Pfingsten.
- B. An Pfingsten.
- C. Am Dienstag nach Pfingsten.
- D. Am Donnerstag nach Pfingsten.

**2. Die Prozessions-Melodie erinnert an ...**

- A. einen Walzer.
- B. eine Polka.
- C. einen Tango.
- D. einen militärischen Marsch.

8 2 ' C 1 : unsol

## ZUM 500. GEBURTSTAG

# Ein Wanderer zwischen den Welten

Eine neue Biographie beleuchtet das spannende Leben und die Persönlichkeit von Petrus Canisius

**Petrus Canisius ist eine Schlüsselfigur des Reformationsjahrhunderts. Der Historiker und Theologe Mathias Moosbrugger von der Universität Innsbruck hat anlässlich des 500. Geburtstags von Canisius am 8. Mai eine Biographie dieses „Wanderers zwischen den Welten“ vorgelegt. Im Interview spricht er über sein Buch.**

**Herr Dr. Moosbrugger, gibt es Neues an Petrus Canisius zu entdecken?**

Petrus Canisius ist eine Schlüsselfigur des Reformationsjahrhunderts aus einer ungewohnten, nämlich einer katholischen Perspektive. In diesem Jesuiten der zweiten Generation verkörpert sich das Ringen der katholischen Kirche, sich selbst neu zu erfinden angesichts der Herausforderungen der Reformation. Er ist eine unbekannte Berühmtheit des 16. Jahrhunderts, die neu entdeckt gehört.

**Sie in Innsbruck haben natürlich die Bezüge zu Tirol interessiert.**

Natürlich. Er hat hier die beiden Kollegien in Innsbruck und Hall gegründet. Das Innsbrucker Kolleg ist die Keimzelle der späteren Universität Innsbruck. Hier hat er einige Zeit als Hofprediger gewirkt und sich auch bei der kaiserlichen Theologenkommission von 1563 engagiert. Innsbruck war für ihn wegen etlicher Probleme eine ständige Herausforderung.

Ab 1549 war Canisius im deutschsprachigen Raum tätig. Mit kirchlicher Sendung und politischer Unterstützung baute er durch die Gründung zahlreicher Jesuitenkollegien den Orden in Süddeutschland und Österreich auf. Er nahm als Rektor der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt Einfluss auf den theologischen Nachwuchs, war Domprediger und Bistumsadministrator in Wien, wirkte fast zehn Jahre als Domprediger in Augsburg und war dann von 1571 bis 1577 Hofprediger in Innsbruck.



▲ Petrus Canisius (1521 bis 1597), dem „zweiten Apostel Deutschlands“, ist der Historiker und Theologe Mathias Moosbrugger nahegekommen. Fotos: gem, privat



**Warum haben Sie sich mit ihm beschäftigt?**

Der äußere Anlass ist klar: der 500. Geburtstag, der heuer begangen wird. Da mich die frühneuzeitliche Religionsgeschichte ganz besonders interessiert, war es für mich ein Glücksfall, mir mit Blick auf ihn die katholische Neufindung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch einmal verdichtet vor Augen zu führen. Spannend macht ihn auch, dass er in seinem Wirken – der katholischen Neufindung im deutschsprachigen Raum auf theologischer, pastoraler, religionspolitischer und pädagogischer Ebene – manchmal geradezu aufgeht; das ist deshalb spannend, weil es den Historiker zwingt, kreative Wege zu finden, seine Persönlichkeit aus diesem Wirken „herauszudestillieren“. Das ist wohl das Hauptanliegen meines Buches.

**War das Buch eine Auftragsarbeit oder haben Sie selbst das Thema vorgeschlagen?**

Der Verlag ist an mich herantreten.

**Was ist neu an Ihrem Buch?**

Es gibt zahlreiche sehr gute Bücher und wissenschaftliche und populäre Werke zu Petrus Canisius.

Mein Buch zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass ich mich bemüht habe, die alte, teils etwas hagiographisch angehauchte Canisius-Forschung mit der in jüngerer Zeit massiv betriebenen historischen Jesuitenforschung in Beziehung zu bringen. Ich habe mich in diesem Zusammenhang bemüht, nicht eine umfassende Biographie, sondern ein biographisches Porträt zu skizzieren, das ihn in seinen Licht- und Schattenseiten greifbar macht – das in derartigen Darstellungen meist etwas verschämt zur Seite geschobene Thema seines Hexenglaubens kommt beispielsweise in einem eigenen Kapitel zur Sprache. Mein Interesse bei all dem: ein ausgewogenes Persönlichkeitsprofil sichtbar zu machen – und nicht einfach nur eine chronologische Biographie zu schreiben.

**War es schwierig, das Buch zu schreiben?**

Eine Herausforderung war die Kürze der vorgesehenen Zeit, die durch ein halbes Jahr Väterkarenz und die coronabedingte Zeit des Homeoffice (mit zwei kleinen Kindern beinahe ein Widerspruch in sich selbst) noch einmal sehr verkürzt wurde. Nicht ganz einfach war es auch, sich den Forschungsstand in seiner

Breite vor Augen zu führen und die Quellen im Blick zu haben, ohne in Detailfragen auszufern – das Buch sollte ja auch für Nicht-Spezialisten lesbar sein.

**Gab es beim Schreiben Überraschungen?**

Der Schreibprozess war ein Prozess ständiger Überraschungen. Je mehr ich von und über Petrus Canisius gelesen habe, desto fremder und zugleich vertrauter ist er mir geworden. Fremd, weil er ganz ein Kind seiner Zeit war, die teilweise von ganz anderen Fragen umgetrieben war als heute – und vertraut, weil diese Fragen sich bei einem zweiten und dritten Hinschauen mitunter als überraschend ähnlich zu heutigen kirchlichen Fragen entpuppt haben – vor allem: Wie geht Christsein in einer Zeit, wo das Althergebrachte für viele extrem fraglich geworden ist?

**Welche Ziele verfolgt Ihr Buch?**

Es soll auf dem Stand der Forschung eine Persönlichkeit greifbar gemacht werden, in der sich die katholischen Versuche der Erneuerung im 16. Jahrhundert verkörpert haben. Es soll neue Perspektiven aufreißen und zugleich lesbar sein über den engen fachwissenschaftlichen Binnendiskurs hinaus. Nicht zuletzt: Es soll das spannende Leben eines spannenden Menschen erzählt werden.

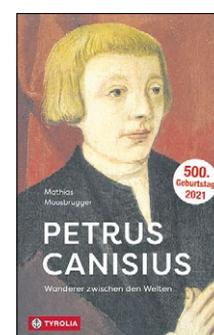
**Was würde Petrus Canisius uns heute sagen?**

Er ist ein Mann der großen Lebensfragen gewesen. Ich vermute, dass er uns dazu aufrufen würde, diese großen Lebensfragen nach Gott, Mensch und Welt nicht aus den Augen zu verlieren – gerade in einer Kultur, die von Konsumismus und extremem Individualismus geprägt ist und wo man sich von diesen Fragen sehr leicht ablenken lassen kann.

Interview: Andreas Raffener

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf der Priesterausbildungshilfe e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



**Buchinfo:** Petrus Canisius. Wanderer zwischen den Welten  
Mathias Moosbrugger  
ISBN 978-3-7022-3929-9, 288 Seiten, 27,95 Euro



*Gott wurde zu dem, was wir sind,  
 damit er uns zu dem machen kann,  
 was er ist. Athanasius der Große*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 2. Mai**  
**Fünfter Sonntag der Osterzeit**  
*Die Kirche lebte in der Furcht des Herrn.  
 Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes. (Apg 9,31)*

Ehrfurcht haben vor Gott: anerkennen, dass da einer über mir steht, der das erste und das letzte Wort hat über alles, auch über mich, über mein Denken, Tun und Lassen; dessen Weisung maßgebend und dessen Wille Liebe ist; dessen Heiliger Geist durch die Zeit führt. Ehrfurcht haben vor Gott: So wächst die Kirche.

**Montag, 3. Mai**  
**Philippus und Jakobus**  
*Ich erinnere euch an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. (1 Kor 15,1)*

Standfest sein können wir, wenn wir unseren Standpunkt frei und überlegt gewählt haben und ihn kennen. Dies will immer wieder vertieft werden. Lassen Sie uns also das Evangelium neu als festen Grund, auf dem wir stehen, in den Blick nehmen!

**Dienstag, 4. Mai**  
*Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. (Joh 14,27)*

Mitten in unsere derzeitige, schwer zu ertragende Situation hinein spricht uns Jesus seinen Frieden zu. Es ist kein Friede „auf Knopfdruck“, aber auch kein zeitweiliger und oberflächlicher Friede, sondern Friede, der aus der Verbindung mit ihm entspringt.

**Mittwoch, 5. Mai**  
*Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. (Joh 15,1f)*

Als Reben an Jesus, dem wahren Weinstock, sollen wir Frucht tragen. Dazu macht sich der Vater, der Winzer, an die

Arbeit. Durch das Wirken des Heiligen Geistes entfernt er behutsam, was überflüssig ist, festigt uns in der Wahrheit, nährt und trinkt uns durch seine Sakramente.

**Donnerstag, 6. Mai**  
*Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! (Joh 15,9)*

Das Keramikrelief „Die barmherzige Dreifaltigkeit“ der Künstlerin Sr. Caritas Müller OP zeigt die drei göttlichen Personen – in ihrer Mitte der verwundete Mensch. Jeder und jede kann sich hier wiederfinden. Erschöpft lehnt er seinen Kopf an die Schulter des Vaters, der ihn hält. Jesus Christus wäscht seine Füße, der Heilige Geist belebt ihn. In dieser dreifaltigen Liebe sind wir daheim.

**Freitag, 7. Mai**  
*Der Heilige Geist und wir haben beschlossen. (Apg 15,28)*

Wenn wir das von einem Beschluss sagen können, dann können wir getrost

mit dieser Entscheidung in die Zukunft gehen. Legen wir also unsere Entscheidungen immer wieder im Gebet auch Gott vor, damit wir erspüren, ob sie in Einklang mit ihm und mit unserem Gewissen sind!

**Samstag, 8. Mai**  
*Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat. (Joh 15,18)*

Die Maßstäbe und Gesetze der Welt stehen im Widerspruch zu den Maßstäben Jesu, die auf das Leben und die Liebe, auf Gemeinschaft mit Gott und den Menschen zielen. So darf es nicht verwundern, dass es denen, die ihm nachfolgen, so geht wie ihm. Bleiben wir frei und ihm treu!



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.

**Ihr Geschenk für Jugendliche!**

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Ja, ich verschenke YOU!Magazin**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR   
  Schnupperabo\* 7,00 EUR   
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

**Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:**

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

**Bitte schicken Sie die Rechnung an:**

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug   
  gegen Rechnung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:**  
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com